

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 22./23. Juli 2017 / Nr. 29

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Mehr Kommunikation mit Jugendlichen

Bischof Stefan Oster (Foto: KNA) hofft, dass bei der Jugendsynode im Vatikan 2018 die jungen Gläubigen auch direkt vor den versammelten Bischöfen ihre Anliegen vortragen können. **Seite 23**



Charlie darf noch weiterleben

Über eine halbe Million Menschen hat bereits eine Petition für den todkranken Charlie Gard unterschrieben (Foto: imago). Das elf Monate alte Baby wird nun möglicherweise weiterbehandelt. **Seite 5**



Neuer Leiter im Don-Bosco-Zentrum

Das Don-Bosco-Zentrum in Regensburg bekommt einen neuen Leiter. Thomas Zintl (Foto: privat) löst Pater Günther Wendel zum 15. August in dieser Aufgabe ab. **Seite 13**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Apostel Paulus hatte es einfach. Wie die zweite Lesung dieses Sonntags offenbart, waren für ihn schlichtweg alle „Heilige“, die sich zu Christus bekannten. Auch dann, wenn sie nicht wussten oder formulieren konnten, worum sie Gott bitten sollten. Dafür gab es ja den Heiligen Geist (siehe Seite 10).

Weil sich die Funktion von Heiligen hin zu Fürsprechern bei Gott und Glaubens-Vorbildern im Lauf der Zeit wandelte, ja überhaupt erst erwachsen musste, gab sich die Kirche später verschiedene Verfahren: Sie dienen dem Nachweis, ob jemand nach dem Tod wirklich nahe bei Gott ist – soweit sich dies menschlich ermesen lässt.

Per Motu Proprio sorgt Papst Franziskus nun für Schwung (siehe Seite 6): Indem die freiwillige Hingabe des Lebens neben dem heroischen Tugendgrad und dem Martyrium als drittes Kriterium eingeführt wird, dürfen sich die Seligsprechungs-Verfahren noch stärker an modernen Lebensumständen orientieren. Wobei auch die Moderne immer wieder gezeigt hat, dass das Märtyrertum keineswegs ausgestorben ist. Im Gegenteil: Die Christenverfolgung wächst, teils versteckt, teils offen.

Religion trotzt dem Sowjet-Erbe

Schon in seiner „Heimat“ Bari wurde der Schrein mit den Gebeinen des heiligen Nikolaus vor allem von Russen besucht (siehe Bild). Jetzt, da die Reliquien zu Gast in Moskau und Sankt Petersburg sind, strömen Millionen in die orthodoxen Gotteshäuser, um den populären Heiligen zu verehren – nur ein Beispiel dafür, dass der Glaube im einst kommunistischen Russland wieder zu Hause ist. **Seite 2/3**



Foto: KNA



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



▲ Beamte der Antiterrorereinheit Omon schützen die Pilger, die in Moskau zum Schrein des heiligen Nikolaus strömen.

Fotos: Hart

Was ist denn hier los“, fragen Touristen verblüfft in Moskau: Wollen diese Menschenmassen etwa ins berühmte Puschkin-Kunstmuseum? Oder gibt es eine Demonstration gegen Wladimir Putin? Überall ist Polizei, sogar martialisch aussehende Beamte der Antiterrorereinheit Omon, dazu Blaulicht, Buskolonnen, Verkehrsdurcheinander nahe am Kreml – und an jeder Ecke russisch-orthodoxe Priester in langem schwarzem Talar.

Wer bei Grün auf die andere Straßenseite will, hat ein Problem. Polizisten drängen einen auf den völlig überfüllten Bürgersteig zurück. Die Massen strömen zum Schrein des heiligen Nikolaus in der prachtvollen Christ-Erlöser-Kathedrale. Auch Putin war schon dort: Gerührt stand der Kreml-Chef im Mai vor den Gebeinen des Heiligen und zündete ihm zu Ehren eine Kerze an. Bei Papst Franziskus bedankte er sich für die Leihgabe aus dem süditalienischen Bari und die zunehmend besseren Beziehungen zum Vatikan.

Die unzähligen Gläubigen nach Putin müssen sich nicht staatsmännisch verhalten, sondern lassen ihren religiösen Gefühlen freien Lauf: Sie küssen den vergoldeten Schrein, beten inbrünstig, würden wohl am liebsten stundenlang dort verharren. Geistliche müssen das unterbinden – denn draußen stehen täglich über 50 000 und drängen ebenfalls in Rußlands größtes Gotteshaus. Von 1995 bis 2000 wurde das mehr als 100 Meter hohe Gebäude wieder aufgebaut. Mit seiner großen Goldkuppel ist es ein Blickfang ersten Ranges in Moskau.

Manch ausländischer Tourist hätte die Kathedrale gerne besichtigt.

RELIGIOSITÄT IN RUSSLAND

Ansturm auf alles, was heilig ist

Im postsowjetischen Raum blüht die Volksfrömmigkeit

Die meisten aber müssen vor den Menschenmassen kapitulieren, bekommen stattdessen eine Lektion in russischer Volksfrömmigkeit: Die Schlange der Anstehenden beginnt mehrere Kilometer entfernt am Ufer der Moskwa. Nicht selten müssen über zehn Stunden Wartezeit eingeplant werden. Selbst ältere Russen, aber auch Pilger aus Nachbarländern wie Weißrußland, haben damit offenbar keine Probleme.

Kirchenlieder erklingen

Mit russischen Sanges-Enthusiasmus erklingen Kirchenlieder. Viele halten ihr Smartphone hoch und lassen gläubige Familienmitglieder tausende Kilometer entfernt akustisch teilhaben. Russlands Medien, darunter das Staatsfernsehen, berichten täglich in ausführlichen Reportagen vom religiösen Großereignis in der Hauptstadt, das Rückenwind und Schutz der Putin-Regierung genießt.

Polizisten sorgen dafür, dass Rollstuhlfahrer und andere Behinderte sowie Mütter mit kleinen Kindern vorgelassen werden. Wie an Flug-

häfen stehen Metalldetektor-Portale nebst Anti-Terror-Personal direkt vor der Kathedrale, müssen Taschen und Rucksäcke geöffnet werden, damit islamistische Attentäter keine Chance haben. Immer wieder werden Regierungsmitglieder in ihren schwarzen Karossen mit Spezialekorte an dem Geschehen vorbei zum nahen Kreml bugsiert.

Seit dem 22. Mai sind die Gebeine des heiligen Nikolaus in Moskau

– einen Monat später hatten bereits über eine Million Menschen den Schrein besucht. Mehr als 1,85 Millionen sollten es noch werden – keineswegs nur orthodoxe Gläubige, sondern auch solche Russen, die religiöse Traditionen, Kirchen und Klöster einfach als festen



► Goldschimmernde Zwiebeltürmchen künden vom wieder aufgebauten Kloster von Raifa bei Kasan.

Bestandteil ihrer nationalen Identität begreifen. Anders als in anderen postkommunistischen Gesellschaften spielt die Religion bei den Russen offenbar wieder eine große Rolle.

Das bestätigen auf Nachfrage unserer Zeitung zahlreiche Wartende und freiwillige Helfer vor der Kirche: „Hier sieht man es deutlich – Russen sind religiös“, meint etwa Wladimir in seiner grünen Organisatorenweste. „Der heilige Nikolaus ist extrem populär in Russland. Sein Bildnis, seine Aussprüche findet man wohl in jedem Haus. In vielen Kirchen des Landes wird er verehrt. Klar, dass auch Putin herkam.“

„In alter Pracht“

In den vergangenen Jahren wandten sich immer mehr Russen wieder der Kirche zu. „Schauen Sie sich doch mal im Lande um“, sagt Wladimir. „Die Christ-Erlöser-Kathedrale, 1883 anlässlich des Sieges über das eingedrungene französische Heer erbaut, ist unter Stalin 1931 zerstört worden. Seit 2000 haben wir sie in alter Pracht wieder. 1930 schloss Stalin das berühmte Kloster von Raifa bei Kasan. Es verfiel zur Ruine – jetzt ist es komplett wieder aufgebaut. Schauen Sie es sich an!“

Wartende Gläubige neben Wladimir sagen: „Über 40 sakrale Gemälde aus den Vatikanischen Museen waren vor wenigen Monaten erstmals in Moskaus staatlicher Tretjakow-Galerie zu sehen. Da sind wir natürlich hin!“ Die Vatikaniker sprachen von einer kleinen Sensation: Niemals zuvor seien so viele wertvolle Werke auf einmal einem ausländischen Museum ausgeliehen worden, darunter Bilder von Raffael, Perugino und Caravaggio.

„Ein bedeutendes kulturelles Ereignis“, zeigte sich auch der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill I. erfreut. „Man sieht: Die Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Kirche wird enger!“ Dass die Gebeine des heiligen Nikolaus erstmals nach Russland ausgeliehen wurden, nennt Kyrill I. „ein



▲ Orthodoxe Frömmigkeit: Im Kloster Raifa füllen Gläubige das Weihwasser kanisterweise ab, um es mit nach Hause zu nehmen.

weiteres konkretes Ergebnis unseres Treffens mit Papst Franziskus 2016 auf Kuba“.

Damals riefen der Papst und Kyrill in Havanna zur Wiederherstellung der Einheit aller Christen auf, warnten vor dem Verlust der christlichen Wurzeln Europas und forderten Schritte gegen die Vertreibung der Christen aus dem Nahen Osten. In Syrien ist seit dem Treffen von 2016 einiges geschehen. Den Einsatz russischer Streitkräfte gegen Hochburgen des „Islamischen Staats“ und anderer Islamisten bewertet die Kirche in Russland positiv.

Über drei Millionen

Bereits im November 2011 erlebte das Land, das einst Kern der offiziell atheistischen Sowjetunion war, ein religiöses Großereignis: Der „Heilige Gürtel der allerseligsten Jungfrau Maria“ war zu Gast. Über drei Millionen Menschen wollten die Reliquie sehen, die normalerweise am Berg Athos in Griechenland aufbewahrt wird, und nahmen dafür ebensolche Wartezeiten in Kauf wie beim heiligen Nikolaus in Moskau, dessen Gebeine mittlerweile von der Christ-Erlöser-Kathedrale nach St. Petersburg weitergereist sind.

Apropos Christ-Erlöser-Kathedrale: 2012 waren Mitglieder der in Russland heftig umstrittenen Punkband Pussy Riot dort eingedrungen und hatten am prachtvollen Altar ein absurd-abstoßendes Spektakel gegen Patriarch Kyrill und Präsident Putin veranstaltet. Im Westen ernteten sie dafür viel Lob, selbst von Politikern. Die Reaktion der russischen Gläubigen war erwartungsgemäß völlig entgegengesetzt.

Unweit des monumentalen Gotteshauses, nur ein paar Schritte vom

Kreml entfernt am Roten Platz, liegt ein weiterer bedeutender Wallfahrtsort der Orthodoxie: die Kathedrale der Maria von Kasan. Die namensgebende Ikone, die heute als verschollen gilt, wird als wundertätig beschrieben. Die dargestellte Gottesmutter von Kasan gilt als Schutzpatronin von ganz Russland.

Kasan – in diese Richtung hatte auch Pilgerhelfer Wladimir gewiesen. Er hatte geraten, unbedingt das mustergültig restaurierte Bogoroditsky-Kloster in Raifa bei Kasan zu besuchen. Also los: 800 Kilometer mit dem Nachtzug von Moskau bis in den Fußball-WM-Austragungsort Kasan, danach weiter per Bus.

Selbst an einem Montag reißt in dem idyllisch an einem See gelegenen Kloster der Strom von Besuchern nicht ab. Unzählige Pilger rücken sogar mit Handkarren an, um sich das Weihwasser in große Plastikkanister zu füllen und mitzunehmen. „Pritcha“, der Chor der Mönche von Raifa, trat bereits in Deutschland auf, vor der britischen Königsfamilie oder in Südkorea und gewann internationale Preise.

Das Kloster, noch unlängst Ruine und als Jugendgefängnis genutzt, ist nach dem staatlich geförderten Wiederaufbau eines der meistbesuchten ganz Russlands. Im kommenden Jahr werden sich womöglich nicht wenige Fußballfans im WM-Spielort Kasan entschließen, nach Raifa oder zur malerischen Kloster-Insel in der Wolga bei Swijaschk zu reisen – und dort einen Eindruck vom Aufschwung des russischen Glaubenslebens erhalten. Klaus Hart



Ein Streifzug durch die Kirchengeschichte Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

15 Wochen raten Sie bei unserem neuen Rätsel mit. Tragen Sie die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 23) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 29. September 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

7. Rätselfrage

Welche Ordensschwester jüdischer Herkunft wurde Opfer des Holocausts und 1998 heiliggesprochen?

R Anna Schäffer

V Mutter Teresa

E Edith Stein

In Kürze

**Preis für Schockenhoff**

Der Moralthologe Eberhard Schockenhoff (64; Foto: KNA) erhält den diesjährigen „Theologischen Preis“ der Salzburger Hochschulwochen. Als „öffentlicher Intellektueller“ habe Schockenhoff unter anderem bioethische Debatten angestoßen und mit seiner Stimme geprägt, erklärte die Jury. Er habe sich nie hinter „Schreib-tischgelehrtheit“ versteckt, sondern seine wissenschaftliche Expertise stets „engagiert in gesellschaftlich, kirchlich und politisch virulente Diskurse der Gegenwart eingespeist“. Verliehen wird der mit 5000 Euro dotierte Preis am 2. August in der Universität Salzburg.

Zuschuss gekürzt

Die Stadt Münster kürzt ihren geplanten Zuschuss zum Deutschen Katholikentag 2018. Laut einem Ratsbeschluss sollen zur Unterstützung nur noch 682.000 Euro statt der angekündigten 982.000 Euro in Form von Sachleistungen und sogenannten Komplementärzahlungen fließen. Für weitere 300.000 Euro sagte die Stadt dem Veranstalter aber ihre Unterstützung bei der „Akquise weiterer Finanzierungsmittel wie Sponsormittel, Spenden etc.“ zu. Der Katholikentag begrüßte die Zusagen.

Vertrauliche Geburt

Seit Mai 2014 hat es in Deutschland 345 vertrauliche Geburten gegeben. Zugleich sei seither die Zahl der anonymen Geburten gesunken, erklärte Bundesfamilienministerin Katarina Barley (SPD). Damit zeige das „Gesetz zum Ausbau der Hilfen und zur Regelung der vertraulichen Geburt“ Wirkung. Es sichert Schwangeren eine anonyme Beratung sowie eine anonyme, medizinisch betreute Entbindung zu. Im Unterschied zu einer anonymen Geburt wird der Name der Mutter exklusiv für das Kind hinterlegt, sodass es ab dem 16. Lebensjahr mehr über seine Identität erfahren kann. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

Kein „Reli“ mehr

Ab dem kommenden Schuljahr wird es in Luxemburg auch in Grundschulen keinen konfessionellen Religionsunterricht mehr geben, sondern einen neutralen Werteunterricht. Das hat das Parlament des Großherzogtums beschlossen. An den weiterführenden Schulen hatte das neue Pflichtfach „Leben und Gesellschaft“ bereits im vergangenen Sommer den Religionsunterricht ersetzt.

Terror in Ägypten

Wegen der terroristischen Bedrohungslage in Ägypten hat der koptische Papst Tawadros II. alle kirchlichen Versammlungen auf öffentlichen Plätzen vor Kirchen und Klöstern sowie kirchliche Konferenzen und öffentliche Kundgebungen absagen lassen. In Alexandria hatte am vorigen Samstag ein Angreifer einen Sicherheitsmann vor der koptischen Al-Qiddissine-Kirche mit einem Messer attackiert. Die Kirche war bereits im Januar 2011 Ziel eines Terroranschlags mit vielen Toten und Verletzten gewesen.

„Verantwortung zur Einheit“

Kardinal Müller will sich nicht instrumentalisieren lassen

ROM (KNA/red) – Kurienkardinal Gerhard Müller hat in einem Interview betont, dass er zum Papst ein gutes Verhältnis habe.

Müller erläuterte, dass ihm Papst Franziskus die Entscheidung über die Nichtverlängerung seiner Amtszeit als Präfekt der Glaubenskongregation am letzten Tag seines Mandats „innerhalb einer Minute mitgeteilt“ habe, ohne Gründe zu

nennen. Sein momentanes Verhältnis zum Papst beschrieb der Kurienkardinal dennoch als „sehr gut“.

Müller unterstrich, er wolle sich nicht „vor den Karren einer papstkritischen Bewegung spannen“ lassen, auch wenn manche daran dächten: „Ich habe als Kardinal weiterhin die Verantwortung, für die Einheit der Kirche zu sorgen und Polarisierungen so weit wie möglich zu verhindern.“

„Haben alle Fehler gemacht“

Abschlussbericht zu Domspatzen-Missbrauch vorgelegt – Bistum Regensburg räumt Versäumnisse bei Aufarbeitung ein

REGENSBURG (KNA) – Der Regensburger Generalvikar Michael Fuchs hat Versäumnisse bei der Aufklärung und Aufarbeitung von Übergriffen bei den Domspatzen eingeräumt. „Wir haben alle Fehler gemacht, viel gelernt und sehen heute, dass wir früher manches hätten besser machen können“, sagte Fuchs am Dienstag im Anschluss an die Vorstellung des Abschlussberichts von Rechtsanwalt Ulrich Weber vor Journalisten.

Das Thema sei 2010 „nach bestem Wissen und Gewissen“ angegangen worden, was aber „in vielem auch mangelhaft“ gewesen sei. Daher habe das Verfahren weiterentwickelt werden müssen.

Auf Nachfragen sagte Fuchs, auch der früher als Bischof von Regensburg verantwortliche heutige Kardinal Gerhard Ludwig Müller teile diese Einschätzung. Müller sei erleichtert über die inzwischen erzielten Fortschritte. Das gelte auch für seinen Nachfolger, Bischof Rudolf Voderholzer, dem die Berichte der Opfer sehr nahe gingen. Das Bistum könne stellvertretend für die Täter die Opfer nur um Entschuldigung bitten, über die Annahme müsse jeder Betroffene selbst entscheiden.

Den Medien attestierte der Generalvikar einen „wichtigen Anteil“ an der Aufklärung und Aufarbeitung. Insbesondere durch die „gute Begleitung“ der in den vergangenen zwei

Jahren eingeleiteten Schritte sei das „Glaubwürdigkeitsproblem“ des Bistums überwunden worden und neues Vertrauen entstanden.

Der frühere Domkapellmeister

Georg Ratzinger (93) nimmt nach Auskunft des Generalvikars „großen Anteil“ an der Aufarbeitung. Fuchs erinnerte auch daran, dass Ratzinger selbst Ohrfeigen ausgeteilt und dies später bedauert habe. Er habe das Ausmaß der Gewalt an der Domspatzen-Vorschule falsch eingeschätzt und die Opfer öffentlich um Entschuldigung gebeten. „Ich habe keinen Hinweis, dass er diese Sicht geändert hätte“, sagte Fuchs.

Der vom Bistum Regensburg beauftragte unabhängige Sonderermittler Weber bezifferte die Zahl der von ihm ermittelten Opfer auf 547. Weber sagte, er gehe weiter von einer Dunkelziffer in Höhe von rund 700 Opfern aus. Schwerpunktmäßig haben sich die Taten in den 1960er und 1970er Jahren ereignet. Zuletzt wurde 1992 von körperlicher Gewalt berichtet.



▲ Der Regensburger Generalvikar Michael Fuchs.

Foto: pbr

UMSTRITTENES GERICHTSURTEIL

Adoption aus dem Katalog?

Frankreich kurbelt Leihmutterchafts-Tourismus an

PARIS/WIEN (KNA) – Als „klaren Rückschritt im Kampf gegen die Ausbeutung von Frauen“ hat die Wiener Bioethikerin Susanne Kummer die Liberalisierung der Leihmutterchaft in Frankreich bezeichnet.

Durch die nun ermöglichte Adoption von Kindern, die über anonyme Spender und Leihmütter bestellt wurden, werde „der internationale Leihmutterchafts-Tourismus weiter angekurbelt“, erklärte die Geschäftsführerin der Bioethik-Fachstelle der Österreichischen Bischofskonferenz.

Leihmutterchaft ist in Frankreich zwar verboten, doch hatte der neue Staatspräsident Emmanuel Macron schon im Wahlkampf eine neue Debatte über künstliche

Befruchtung angekündigt. Der Nationale französische Ethikrat hatte erst kürzlich die Freigabe der künstlichen Befruchtung auch für lesbische Paare und alleinstehende Frauen empfohlen, zugleich aber auch ein Verbot der Leihmutterchaft bekräftigt.

Eine Wendung brachte nun das oberste Verwaltungsgericht in Paris: Künftig können Männer und Frauen, die ein Kind via Leihmutter und anonyme Samen- und Eizellspender bestellen, dieses in Frankreich adoptieren – und zwar auch ohne bestehende biologische Verbindung zum Kind.

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

GERICHT PRÜFT ANDERE THERAPIEMÖGLICHKEITEN

Eine neue Chance für Charlie

Todkrankes britisches Baby wird möglicherweise in London weiterbehandelt

LONDON (KNA) – Wendung im Fall Charlie Gard: Die Ärzte des Londoner Krankenhauses Great Ormond Street wollen bei dem elf Monate alten todkranken Jungen eine neuartige Behandlungsmethode zum Zug kommen lassen, die von Experten empfohlen wird.

In einer Mitteilung des Krankenhauses heißt es, internationale Forscher hätten mitgeteilt, „dass sie neue Beweise für den Nutzen ihrer vorgeschlagenen experimentellen Behandlungsmethode haben. Wir glauben, gemeinsam mit Charlies Eltern, dass es richtig wäre, die neuen Beweise zu untersuchen.“

Objektive Bewertung

Das Great Ormond Street Hospital wolle deshalb „dem Obersten Gericht die Möglichkeit geben, die angeblichen neuen Beweise objektiv zu bewerten. Das Oberste Gericht wird dann auf Grundlage dieser Fakten eine Entscheidung treffen.“

Charlie Gard leidet unter einer mitochondrialen Myopathie, einer seltenen Erbkrankheit, die zu Mus-



▲ Um ihren Sohn weiter behandeln lassen zu können, haben Charlies Eltern Connie Yates und Chris Gard eine Petition ins Leben gerufen. Über eine halbe Million Menschen haben diese bereits unterzeichnet. Foto: imago

kelschwund und einer Schädigung des Gehirns und innerer Organe führen kann. Zuletzt hatte ein Kran-

kenhaus aus New York angeboten, den kleinen Patienten aufzunehmen. Auch das vatikanische Kinder-

krankenhaus „Bambino Gesù“ hatte sich bereit erklärt, den Jungen aufzunehmen und die Eltern über die weitere Behandlung entscheiden zu lassen. Das Londoner Krankenhaus wollte einer Verlegung aber nur zustimmen, wenn in Rom die per Gericht entschiedene Einstellung der lebenserhaltenden Maßnahmen umgesetzt werde. Für das Papstkrankenhaus kam dies jedoch nicht in Betracht, erklärte Klinik-Leiterin Mariella Enoc.

Unheilbare Hirnschäden

Gemäß einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte sollen die lebenserhaltenden Maßnahmen für Charlie eingestellt werden. Laut den Ärzten hat der Junge durch die Krankheit unheilbare Gehirnschäden erlitten und könnte durch weitere Behandlungen „unnötig leiden“. Die Eltern waren mit ihrer Klage gegen die Einstellung der lebenserhaltenden Maßnahmen zuvor bereits vor britischen Gerichten gescheitert. Sie kämpfen für eine experimentelle Therapie in den USA.

Sonntagsöffnung gestoppt

Frankfurter Gericht: Kein ausreichender Bezug zu Autoausstellung und Buchmesse

FRANKFURT/KIEL (KNA) – Autos oder Bücher anschauen ja, Einkaufen nein: Die Stadt Frankfurt und der lokale Einzelhandel haben eine gerichtliche Niederlage gegen die „Allianz für den freien Sonntag“ erlitten.

Das Verwaltungsgericht Frankfurt gab vorige Woche einem Eilantrag des Bündnisses aus Gewerkschaften und kirchlichen Verbänden statt, wonach verkaufsoffene Sonntage zur Internationalen Automobilausstellung, zur Buchmesse und zum Museumsuferfest in der Mainstadt nicht zulässig sind. Das Gericht sieht keinen ausreichenden thematischen und räumlichen Bezug zu den Großveranstaltungen. Die Sonntagsöffnung der Geschäfte war von der Stadtverwaltung bereits genehmigt worden.

Der Handelsexperte von Verdi Hessen, Bernhard Schiederig, be-

grüßte die Entscheidung: „Es ist juristisch erwiesen, dass der Sonntagschutz wichtiger ist als das allgemeine Geschäftsinteresse des Einzelhandels.“

Der Limburger Diözesansekretär der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), Martin Mohr, wertete das Urteil als Niederlage der Frankfurter Stadtverwaltung; diese habe immer wieder versucht, die Verfassung und die zuletzt erfolgten „unmissverständlichen“ Urteile von hessischem Verwaltungsgerichtshof und Bundesverfassungsgericht zu unterlaufen.

Eigene Länderregelungen

Das hessische Ladenöffnungsgesetz erlaubt grundsätzlich jährlich bis zu vier verkaufsoffene Sonntagen oder Feiertage, die Gemeinden zu Märkten, Messen, örtlichen Festen oder ähnlichen Veranstaltungen ge-

nehmigen können. In Berlin gibt es zehn verkaufsoffene Sonntage, in Hamburg, Thüringen und Bayern vier. In Nordrhein-Westfalen will die neue schwarz-gelbe Regierung die Zahl auf acht verdoppeln. Zuletzt haben Gerichte mehrfach verkaufsoffene Sonntage gestoppt.

Neues Schlupfloch?

Allerdings könnte eine Sonntagsöffnung von Geschäften einem aktuellen Rechtsgutachten zufolge auch ohne parallel laufende Großveranstaltungen wie Feste oder Märkte gestattet werden. Diese stellten nur eine Möglichkeit der Gemeinwohlrechtfertigung von Ladenöffnungen dar, teilte die Industrie- und Handelskammer (IHK) Schleswig-Holstein in Kiel mit. Auch das Ziel einer Stärkung der Innenstädte und des dortigen Einzelhandels könne legitimer

Gemeinwohlgrund für die Ladenöffnung an Sonntagen sein. Die IHK hatte den Düsseldorfer Staatsrechtslehrer Johannes Dietlein mit einer entsprechenden Studie beauftragt.

Das Gutachten kommt laut IHK-Angaben zu dem Ergebnis, „dass die gesetzgeberischen Gestaltungsmöglichkeiten mit der derzeitigen Regelung keineswegs ausgeschöpft“ seien. Zwar sei in den meisten Ländergesetzen geregelt, dass für Ausnahmen von der grundsätzlich geschützten Arbeitsruhe an Sonn- und Feiertagen entsprechende Anlässe vorliegen müssen.

Bei einer künftigen Neuregelung müssten laut Gutachten jedoch auch andere Rechtfertigungen in Betracht gezogen werden. Vorstellbar sei ebenfalls eine „Eigenrepräsentation der Kommunen als attraktiver und lebenswerter Standort“.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Juli

Dass unsere Schwestern und Brüder, die den Glauben verloren haben, durch unser Gebet und unser Zeugnis für das Evangelium die barmherzige Nähe des Herrn und die Schönheit des christlichen Lebens wieder entdecken.



▲ Bei seinen Papamobilen wünscht sich Papst Franziskus keinen Luxus. Foto: KNA

BEI KOLUMBIENREISE

Papst verzichtet auf Luxus-Papamobile

BOGOTÁ (KNA) – Papst Franziskus wird auch während seines Kolumbien-Besuches im September keine Luxus-Fahrzeuge als Papamobil verwenden. Ein Chevrolet Traverse wird zum Papamobil umgebaut, erläuterte die kolumbianische Bischofskonferenz. Mit dem Umbau sind Experten der Chevrolet-Fabrik in Bogotá beauftragt.

Insgesamt wird Franziskus auf drei Papamobile zurückgreifen können, die während seiner Besuche in Bogotá, Medellín, Villavicencio und Cartagena zum Einsatz kommen. Der Besuch in Kolumbien (6. bis 11. September) ist die fünfte Reise des Papstes nach Lateinamerika.

Neuer Weg zur Seligsprechung

Papst Franziskus ändert Verfahren: „Hingabe des Lebens“ als Kriterium

ROM – Papst Franziskus führt eine neue Regelung für Seligsprechungen ein. Künftig reicht der Nachweis der „Hingabe des Lebens“, auch wenn der entsprechende Seligsprechungskandidat nicht durch einen gewaltsamen Tod gestorben ist. Der Vatikan veröffentlichte ein Motu Proprio – einen Rechtstext – des Papstes, in dem dieser das Verfahren zu einer Seligsprechung ändert.

Bisher gab es zwei Wege, um seliggesprochen zu werden. Entweder mussten die christlichen Tugenden nachgewiesen sowie ein Wunder auf Fürsprache vorgebracht werden, oder die entsprechende Person musste durch ein Martyrium gestorben sein. Papst Franziskus hat nun einen dritten Weg eingeführt. Künftig kann auch der Nachweis zur Bereitschaft der Hingabe des Lebens ohne einen gewaltsamen Tod reichen.

Mit „Hingabe des Lebens“ ist gemeint, dass ein Verstorbener zum

Beispiel nach der Pflege von Kranken mit hoher Ansteckungsgefahr seliggesprochen werden könnte. Der Unterschied zum bisherigen Weg der Seligsprechung durch ein tugendhaftes Leben besteht vor allen Dingen in der Kürze des Prozesses.

Immer: christliches Leben

Bei allen drei Wegen braucht es für die Seligsprechungen den Nachweis einer christlichen Lebensführung, doch bei der „Hingabe des Lebens“ handelt es sich um einen klar darstellbaren Akt. Der Unterschied zum bisherigen Kriterium des tugendhaften Lebens besteht darin, dass dieses sich über lange Zeit hinzieht. Von der Seligsprechung wegen eines Martyriums unterscheidet sich der neue Weg dadurch, dass die Gegnerschaft und die Gewalt fehlen.

Das Motu Proprio trägt den Titel „Maiorem hac dilectionem“. Damit zitiert Franziskus das Johannesevangelium: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Le-

ben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15,13). „Die Hingabe des eigenen Lebens ist ein neuer Tatbestand auf dem ‚Weg‘ der Seligsprechung und Heiligsprechung, unterschieden vom Tatbestand des Martyriums und dem heroischen Tugendgrad“, heißt es im ersten Artikel des Textes. Der Papst habe sich mit der Heiligsprechungskongregation beraten, teilte der Vatikan mit. Er wolle mit der Änderung die Ehrung von Christen ermöglichen, die sich das zitierte Jesuswort zu eigen gemacht hätten.

Das Motu Proprio zählt die Kategorien auf, unter denen dieser „Weg der Seligsprechung“ zur Anwendung kommen kann: Es muss sich um eine freiwillige Selbsthingabe handeln und der Tod muss kurz darauf erfolgt sein; es muss eine Verbindung zwischen der Selbsthingabe und dem Tod bestehen; ferner braucht es den Ruf der Heiligkeit. Es bleibt aber – anders als beim Martyrium – ein anerkanntes Wunder notwendig. *Mario Galgano*

Die Seligsprechung von Óscar Romero war lange erwartet worden.

2015 war es soweit: Nach der Anerkennung als Märtyrer war der Weg frei zu einer riesigen Zeremonie. Nun hat Papst Franziskus eine weitere Möglichkeit zur Seligsprechung eingeführt.

Foto: imago



DIE WELT



WÜRDIGE EUCHARISTIEFEIER

Brot und Wein nach Jesu Willen

Vatikanbehörde mahnt zur Sicherung der Qualität und warnt vor dubiosen Quellen

ROM – Papst Franziskus bittet die Priester weltweit, vermehrt auf die Qualität von Brot und Wein für die Eucharistie zu achten. Die vatikanische Kongregation für die Sakramentenordnung hat vergangene Woche ein entsprechendes Dokument veröffentlicht. Ziel ist es, die Hostien und Messweine, die für den liturgischen Gebrauch vorgesehen sind, strenger kontrollieren zu lassen. Auch wurde betont, dass nicht alles für eine Heilige Messe geeignet ist.

Claudio Magnoli, Mitglied der Kongregation für die Sakramentenordnung, erläutert im Interview von Radio Vatikan, dass die richtige Beschaffenheit von Hostien und Messwein ein dringliches Anliegen aus Rom ist. Das liege daran, dass die Qualität von Brot und Wein „grundlegend“ für die richtige Durchführung einer Eucharistiefeyer ist. „Denn diese Zutaten bestimmen das, was wir letztlich vom Geheimnis der Eucharistie glauben“, sagt der Liturgiefachmann.

Ausdruck von Jesu Willen

Immer wieder käme der Einwand, dass die katholische Kirche die Verwendung von Brot und Wein „zu eng“ betrachte. Wäre Jesus in Indien geboren, dann würde heute Tee und Reis verwendet, behaupten einige Kritiker. Doch hier wendet der Papst ein: Gott hat bewusst seinen Sohn ins Heilige Land gesandt. Die Wahl von Brot und Wein sei der Ausdruck von Jesu Willen, die Eucharistie genau so einzurichten. Dies sei durch etliche Konzilien vom Urchristentum bis hin zum Zweiten Vatikanischen Konzil bestätigt worden. „Wenn eines dieser

Elemente fehlt, dann ist die Eucharistie, die man feiert, ungültig – es ist keine Eucharistie: Es respektiert nicht, was von unserem Herrn eingesetzt worden ist“, sagt Magnoli, der selber Priester ist.

Die Kongregation benennt auch klare Missbräuche: Hostien, die mit Zucker und Honig bestreut worden sind, Bier anstatt des Weins – solche Beispiele von Missbräuchen liegen der vatikanischen Kongregation vor. Es sei falsch, von der eigenen Kultur auszugehen. Bei der Eucharistiefeyer gehe es nicht um ein „privates Fest“, sondern um eine Feier, die jeden einzelnen Gläubigen mit Gott verbinde.

Und wie ist es mit Zöliakie-Patienten, die kein Gluten vertragen? Auch sie können die Kommunion empfangen. Denn es gibt zahlreiche geeignete Hostienprodukte, die den kirchlichen Vorgaben entsprechen. Dies stellt der Leiter des Wiener Liturgiereferats Martin Sindelar gegenüber der österreichischen Nachrichtenagentur Kathpress klar.

► Die Sakramenten-Kongregation drängt, auf die Qualität des Messweins und der Oblaten für die Eucharistiefeyer zu achten.

Foto: KNA

In dem Rundschreiben der vatikanischen Kongregation wird zwar unterstrichen, dass komplett glutenfreie Hostien, zum Beispiel aus Kartoffelstärke, unzulässig seien. Es gebe aber durchaus Hostien, die nach der EU-Lebensmittelverordnung als „glutenfrei“ gelten, da sie weniger als 20 Milligramm Gluten pro Kilogramm Mehl enthielten. „Diese Hostien gelten als Weizenbrot“, erläutert Sindelar. Sie können daher verwendet werden.

Für Menschen, die aus schwerwiegenden Gründen keinen Wein zu sich nehmen können, etwa wegen einer Alkoholkrankheit, darf der Wein durch Traubensaft ersetzt werden. Erlaubt ist auch, Brot und Wein zu verwenden, die mit gentechnisch veränderten Zutaten hergestellt wurden.

Normen bekräftigt

Das vom afrikanischen Kurienkardinal Robert Sarah unterzeichnete Schreiben „über das Brot und den Wein für die Eucharistie“ enthält keine Neuerungen. Es bekräftigt und bündelt bereits bestehende Normen. Die Bischöfe fordert der Vatikan dazu auf, „über die Qualität des für die Eucharistie bestimmten Brotes und Weines, sowie auch über jene, die mit der Zubereitung befasst sind, zu wachen“. Dazu müssten sie ihre Pfarrer anhalten, zu überprüfen, wer in den Gemeinden für die Bereitstellung von Brot und Wein zuständig ist. Zudem müssten die Bischöfe die Hersteller von Brot und Wein für die Eucharistie über die einschlägigen Vorschriften informieren und über deren Einhaltung wachen.

Hintergrund des Rundbriefs ist das zunehmende Angebot von Hostien und Messwein auf bisher unüblichen Kanälen. Während früher hauptsächlich Ordensgemeinschaften Brot und Wein herstellten, gebe es heute auch Angebote in Supermärkten, anderen Geschäften und im Internet. „Um Zweifel an der Gültigkeit der eucharistischen Materie auszuräumen“ empfiehlt die Kongregation den Bischöfen, Zertifikate auszustellen. Ein weiterer Vorschlag ist, Ordensgemeinschaften mit der Überwachung von Hostien und Wein zu betrauen.



Aus meiner Sicht ...



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (IDAF).

Jürgen Liminski

Vom Subjekt zum Objekt

„Wir leben nicht mehr in der Epoche der Weltanschauungen, sondern in der Epoche der Menschen-Anschauungen.“ Diesen prophetischen Satz sagte vor zwei Jahrzehnten der jüngst verstorbene Kardinal Joachim Meisner. Er erfüllt sich heute mit dramatischer Wucht.

Die generationensichernde Institution der Ehe wird mit der gleichgeschlechtlichen Praxis auf eine Stufe gestellt. Das Recht des Kindes auf Vater und Mutter wird in das Recht auf ein Kind verkehrt. Bald wird wohl der Weg zu anderen Optionen geebnet, damit sich Gleichgeschlechtliche ihren „Kinderwunsch“ erfüllen können. Der Mensch ist nicht mehr Subjekt, sondern Objekt, wie Ideologen das immer wollten.

Ein Weg dahin ist die Leihmutterchaft. In Frankreich ist sie jetzt offiziell eingeführt worden. Es war eines der ersten Gesetze von Präsident Emmanuel Macron – als ob Frankreich keine anderen Sorgen hätte, als ob es keine Rekordverschuldung, keine hohe Arbeitslosigkeit und keine Terrorgefahr gäbe! Ähnlich wie Vorgänger François Hollande sich beeilte, die „Homo-Ehe“ mit dem Adoptionsrecht einzuführen, so beeilt sich Macron heute, den Gleichgeschlechtlichen und Alleinstehenden ihren „Kinderwunsch“ zu erfüllen.

Die Parallele ist klar. In Frankreich wie in Deutschland gibt es nicht genügend Kinder für die Adoption. Hierzulande stehen sieben (heterosexuelle) Elternpaare für ein Adop-

tionskind an. Es wird genau geprüft – Gott sei Dank. Angesichts der psychologisch voraussehbaren Identitätsprobleme für ein Kind, wenn es zwei Väter oder zwei Mütter hat, und angesichts der verschwindend geringen Zahl von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften wäre es eine ideologisch gewollte Privilegierung, letztere den normalen Paaren vorzuziehen.

Der Ausweg ist die Reproduktionsmedizin und hier zunächst die Leihmutterchaft. Sie unterliegt allein dem Willen der Zahlenden, die das Kind „bestellt“ haben. Das hat mit Menschenwürde nichts mehr zu tun, das ist reine Menschen-Anschauung, Ideologie. Und die wird die Homo-Lobby auch in der EU durchsetzen wollen.



Marian Offman ist Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde und Stadtrat in München.

Marian Offman

Parolen wie in der Nazizeit

Unser Grundgesetz garantiert die Meinungsfreiheit. Deshalb darf Israel kritisiert und dessen Existenzrecht in Frage gestellt werden. Dennoch haben die Fraktionen von CSU und SPD im Münchner Rathaus einen Antrag gestellt, in dem sich der Stadtrat solidarisch zu Israel erklärt, den israelbezogenen Antisemitismus aufs Schärfste verurteilt und Veranstaltungen der Kampagne „BDS“ (Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen) in städtischen Räumen untersagt. Die Kampagne fordert unter anderem, dass Israel die Besetzung und Besiedlung „allen arabischen Landes“ beendet. Manche BDS-Vertreter bestreiten das Existenzrecht Israels und wollen diesen Staat abschaffen.

2016 hat ein vom Bundestag beauftragter Expertenkreis eine Studie zum Antisemitismus vorgelegt. Gut ist, dass nur sechs Prozent der Befragten dem klassischen Antisemitismus zugestimmt haben. Deprimierend: 40 Prozent bekennen sich zum israelbezogenem Antisemitismus. Die Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit beschreibt diese Haltung so: In ihr wird das Recht des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung abgelehnt, weil der Staat Israel ein rassistisches Unterfangen sei.

Eine Plattform dafür sind die Boykottkampagnen gegen Israel. „Kauft keine Produkte aus Israel!“ – Diese Parolen erinnern fatal an die Nazizeit.

Der Münchner Stadtrat ist auch wegen des kommunalen Mäßigungsgebots gehalten, BDS-Veranstaltungen in städtischen Räumen zu untersagen. Es passt nicht zusammen, ein Jüdisches Museum und ein NS-Dokumentationszentrum zu errichten und auf der anderen Seite Veranstaltungen zu genehmigen, in welchen das Existenzrecht Israels in Frage gestellt wird.

Israel ist für die jüdische Bevölkerung eine Art Lebensversicherung. Ein Blick nach Frankreich unterstreicht dies. Wegen des Judenhasses dort sind Tausende zur Auswanderung gezwungen. Die Zerstörung des Staates Israel wäre aus jüdischer Sicht im Ansatz wie eine Wiederholung der Shoa.



Victoria Fels ist Chefin vom Dienst unserer Zeitung.

Victoria Fels

Ein Spagat, der Leben rettet

Wer sein Kind heimlich selbst zur Welt bringt und kurz nach der Geburt aussetzt, muss hochgradig verzweifelt sein. Die Motive sind vielfältig. Oft soll die Familie eine Schwangerschaft nicht mitbekommen, da diese womöglich nicht akzeptiert würde. Im Extremfall fürchten die werdenden Mütter um ihr Leben sowie das ihres Kindes.

Um Frauen in so einer Situation zu helfen, wurde einst das Konzept der Babyklappe entwickelt. Hier kann ein Kind sicher und anonym abgelegt werden. Es wird sofort „gemeldet“ und medizinisch versorgt, anstatt – wie leider auch schon allzuoft geschehen – auf einer Türschwelle, an einer Bushaltestelle oder gar in einem Müllcontainer auf

hoffentlich rechtzeitige Entdeckung warten zu müssen.

Kritiker der Babyklappe bemängeln, dass sie dem Kind sein Recht auf Identität entzieht. Ähnliches gilt für sogenannte anonyme Geburten, bei denen kein Nachweis der Herkunft hinterlegt wird und die sich zudem in einer rechtlichen Grauzone befinden. Die Klappen wie auch die anonymen Geburten deshalb zu verbieten wäre allerdings wohl die falsche Lösung. Im Umkehrschluss hieße das ja, ein Baby ist im Falle eines Falles besser tot als identitätslos!

Einen besseren Weg hat im Mai 2014 das „Gesetz zum Ausbau der Hilfen und zur Regelung der vertraulichen Geburt“ geebnet. Es

sichert Schwangeren eine anonyme Beratung sowie eine anonyme, medizinisch betreute Entbindung zu. Zudem wird ein Nachweis hinterlegt, der gewährleistet, dass das Kind ab dem 16. Lebensjahr den Namen seiner Mutter erfahren kann. Geregelt ist auch, dass die Mutter bei der vertraulichen Geburt ihre Anonymität nur in besonders begründeten Fällen aufrecht erhalten kann.

Das Gesetzesziel, die Zahl anonymer Geburten und Babyklappennutzungen zu senken, ist laut Familienministerium erreicht worden. Gleichzeitig werden diese weiter geduldet, denn das Leben des Kindes steht an erster Stelle. Ein rechtlicher Spagat – der aber offenbar gelingt.

Leserbriefe

Im Namen des Fortschritts gegen die Schöpfung



Der Beschluss des Bundestags zur Öffnung der Ehe für homosexuelle Paare und unsere Berichterstattung dazu in Nr. 27 bewegen die Leser. Eine Auswahl der Zuschriften, die uns erreicht haben, sehen Sie hier:

Ehe für alle! Das ist es, was schon im Schöpfungsentwurf Gottes vermeintlich so gedacht war. Natürlich hat er von Anfang an einen Fehler in der Kreation: „Dummerweise“ ist nämlich – ohne Ausnahme – jeweils ein genetischer Unterschied zur Bedingung gemacht, falls zwei ihr Erbgut weitergeben wollen. Wird man eines Tages im Namen des Fortschritts den Schöpfungsplan noch mehr ad absurdum führen? Interessant, dass ausgerechnet die, die sich fortgesetzt, angeblich um der Bewahrung der Schöpfung willen, gegen jeden Eingriff in die Natur wehren, am meisten nach der Ehe für alle rufen.

Zugegeben, es gibt keine vernünftige Argumentation gegen eine juristische Legitimation einer dauerhaften Lebenspartnerschaft zweier Gleichgeschlechtlicher oder für deren

Benachteiligung. Aber muss man das Ehe nennen, wo man doch sonst im Erfinden neuer Bezeichnungen so erfolgreich ist? Die Ehe ist gemäß dem allgemein üblichen Verständnis seit eh und je die Vereinigung zweier heterosexueller Individuen.

Heute ist ein glücklicher Tag, jubelten viele, nicht gerade gottesfürchtige Mitglieder des Bundestags an jenem Freitag: Wir haben den Schöpfungs willen geändert! Auch wenn er seit Anbeginn Geltung hatte, er gilt nicht mehr. Sind wir nicht toll? Der „Konstruktionsfehler“ des Schöpfers, der Natur, ist endlich aus der Welt geschafft. Ein wahrhaft geschichtlicher Tag, ein wahrer Fortschritt, auf welchem Weg auch immer!

Dr. Hans Meisemann, 65817 Eppstein, im Namen einer katholischen Jugendgruppe aus Frankfurt-Zeilsheim, deren alle verheirateten Mitglieder sich auch nach 60 Jahren noch treffen. Die weiteren Unterzeichner: Doris und Norbert Döll, Christa und Berthold Döll, Silvia und Günther Nitsch, Dieter und Bärbel Nägler, Gertrud und

Peter Langmartin, Karlheinz und Waltraud Berg, Ingrid und Hubertus Janocha

Die Bundesregierung, die Gott längst aus ihrer Mitte verbannt hat, handelt mit dieser Entscheidung wieder einmal gegen seine Gebote. Gott setzte schon im Paradies die Ehe zwischen Mann und Frau ein. Gottes Antwort auf die aktuelle Entscheidung würde wohl lauten: „Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau und sie werden ein Fleisch“ (Gen 2,24). Oder: „Du darfst nicht mit einem Mann schlafen, wie man mit einer Frau schläft; das wäre ein Gräu“ (Lev 18,22).

Heinz Krüger, 27299 Langwedel

Mit Konfetti und Eheringen aus dem Auswärtigen Amt wird ein Wert entwertet! Es könnte auch eine ewig pubertierende Gruppe von „Ich will alles“ sein. Einen derartigen Wert so als Wahlkampfmunition zu missbrauchen, entzaubert die Qualifikation der Abgeordneten und ihre Parteien. Da hat doch eine ernstzunehmende Politikerin Recht, wenn sie sagt, die Höhe der Wahlabstimmungs sollte zum Maßstab für die Zahl der Bundestagsabgeordneten werden.

Also: Gehen zum Beispiel nur 50 Prozent der deutschen Wahlberech-

tigten zur Wahl, dann wird der Kreis der Abgeordneten halbiert! Vielleicht bringt das dann die Damen und Herren auf andere Ideen als das, was gerade eben geschehen ist. Ich freue mich schon auf die Klage und die Richtersprüche. Vielleicht sind dies dann andere als die der Grünen und Roten.

Werner F.J. Schmitt, 10707 Berlin

◀ Nur Mann und Frau können nach katholischem Verständnis eine Ehe eingehen. Der Staat will die Zivilehe aber für gleichgeschlechtliche Paare öffnen. Unsere Leser lehnen das ab.

Foto: gem

Es war am 27. Juni 2017: die Kanzlerin beim „Brigitte“-Talk. Ein kurzes, verständnisvolles Nicken zur Homo-Ehe – und schon nach drei Tagen war Artikel 6 des Grundgesetzes Makulatur. Beratungen darüber? Wozu? Ein Verstoß gegen das Grundgesetz? Was ist denn das? Was soll das? Das machen wir so wie wir das wollen. Basta!

„Die Ehe ist unser Leitbild der Gemeinschaft von Mann und Frau“, steht im Grundsatzprogramm der CDU von 2007. Auch die SPD hielt damals fest: „Unser Leitbild ist die Familie, in der Mutter und Vater gleichermaßen für Unterhalt und Fürsorge verantwortlich sind.“ Erika Steinbach sagte bei ihrer letzten Rede im Bundestag zum CDU-Programm: „Es ist das Papier nicht wert, auf dem es geschrieben steht.“

Und der Bürger? Versteht der eigentlich die Zusammenhänge? Oder braucht man sich um den gar nicht zu kümmern? Warnende Stimmen für ein solches Verhalten gibt es genug, zum Beispiel Papst Benedikt, der am 22. September 2011 bei seiner Rede im Bundestag den Kirchenvater Augustinus zitierte: „Nimm das Recht weg – was ist dann ein Staat noch anderes als eine Räuberbande?“

Irgendwie wird mir das Ganze unheimlich. Ich meine mich zu erinnern, dass wir im Geschichtsunterricht schon mal von einer Zeit gehört haben, in der das Recht keine Rolle mehr spielte. Die ganz Alten werden sich noch daran erinnern.

Karin Zimmermann, 53819 Neunkirchen-Seelscheid

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

16. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Weish 12,13.16–19

Es gibt keinen Gott, Herr, außer dir, der für alle Sorge trägt; daher brauchst du nicht zu beweisen, dass du gerecht geurteilt hast. Deine Stärke ist die Grundlage deiner Gerechtigkeit, und deine Herrschaft über alles lässt dich gegen alles Nachsicht üben. Stärke beweist du, wenn man an deine unbeschränkte Macht nicht glaubt, und bei denen, die sie kennen, strafst du die trotzigste Auflehnung. Weil du über Stärke verfügst, richtest du in Milde und behandelst uns mit großer Nachsicht; denn die Macht steht dir zur Verfügung, wann immer du willst. Durch solches Handeln hast du dein Volk gelehrt, dass der Gerechte menschenfreundlich sein muss, und hast deinen Söhnen die Hoffnung geschenkt, dass du den Sündern die Umkehr gewährst.

Zweite Lesung

Röm 8,26–27

Brüder und Schwestern! Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können. Und Gott, der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.

Evangelium

Mt 13,24–30 (Kurzfassung)

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg.

Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Weizen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind von mir getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen?

Er entgegnete: Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. Lasst beides wachsen bis zur Ernte. Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich zu den Arbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündeln, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune.



Gedanken zum Sonntag

Gott – der unendlich geduldige Gärtner

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Reinhold Lechinger, Bezirkskrankenhaus Landshut



Stolz und Ehrgeiz eines jeden Hobbygärtners ist sein gepflegter Garten ohne Unkraut. Auch für professionelle Gärtner und Landwirte ist Unkrautvernichtung unabdingbar. Das widerspricht der Weisung des Gutsbesitzers im Evangelium: „Lasst beides wachsen.“ Seine Begründung leuchtet durchaus ein: Beim Ausreißen des Unkrautes könnten Weizenpflanzen geschädigt oder zerstört werden. Die antike Landwirtschaft kennt außerdem ein dem Weizen sehr ähnelndes Unkraut. Es verwurzelt sich auch noch so mit dem Weizen, dass er

gleich mit ausgerissen werden würde. Auch heutigen Gärtnern passiert es: Beim Herausziehen des Unkrautes kommt leider die Nutzpflanze mit heraus.

Schauen wir jetzt auf die Lehre von Jesus an uns. Das Bild vom Acker mit dem Weizen und dem Unkraut spricht unsere Gesellschaft, unsere Kirche und mein persönliches Leben an. Es wirkt dort offenbar ein geheimnisvoller Feind des Lebens. Er sät Unkrautsamen. Das sind unter anderem Samen des Hasses, der Hartherzigkeit, des Egoismus, der Maßlosigkeit, der Eifersucht und Rivalität. Aus den Medien bekommen wir leicht den Eindruck: Das Unkraut wächst reichlich. Wir leben eben nicht im Paradies! Lebensfeindliches wächst und vermischt sich mit Gutem. Es wächst auch in mir. Der Gutsbesit-

zer im Evangelium will den guten Weizen ernten. Die Reaktion auf die besorgten Knechte macht deutlich, dass ihm an den Weizenpflanzen sehr viel liegt. Ihr Weiterwachsen ist ihm wichtiger als die Sauberkeit des Feldes. Es ist noch nicht die Zeit der Ernte, sondern Zeit des Wachens! Da ist in Geduld auszuhalten, dass Weizen und Unkraut wachsen.

Das ist oft sehr schwer. Die Aussaat des Feindes beeinträchtigt Leben. Es verursacht Leid. Es schadet Frieden und Versöhnung. Unterdrückung und Morden von Menschen, Schleusen von Flüchtlingen auf untauglichsten Booten, weltweiter Terrorismus, alles dies ist menschenverachtend und scheußlich! Reagieren wir mit militärischem Einsatz, ruft er kriegsähnliche Zustände hervor oder tatsächlich Krieg. Diese Ak-

tionen treffen vor allem auch viele Unschuldige, viele Gute – von den Langzeitschäden und Verseuchungen durch Kriege ganz zu schweigen. Im persönlichen Bereich ist es nicht anders. So sehr mich das Unkraut stört, so sehr meine Ängste berechtigt sind, ich muss auch gestehen, dass ich mich allzu gern nur auf das Unkraut konzentriere.

Gemäß Jesus muss ich meinen Blick auf den guten Weizen konzentrieren. Meine Lebenszeit ist die Zeit des Wachens, nicht die Zeit des Erntens. Um der Ernte willen ist zeit meines Lebens Geduld notwendig. Es ist die Geduld, die an den guten Pflanzen hängt und sie nicht gefährden will. Jesus vergleicht den Gutsherrn mit Gott. Er hat mit mir und mit uns größte Geduld. Und das ist sehr gut.



Der Mompelgarder Altar von Heinrich Füllmaurer zeigt unter anderem „Das Gleichnis vom bösen Feind“ (um 1540, Kunsthistorisches Museum, Wien).

Foto: gem

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 23. Juli,
16. Sonntag im Jahreskreis
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Weish 12,13.16-19, APs: Ps 86,5-6.9-10.15-16, 2. Les: Röm 8,26-27, Ev: Mt 13,24-43 (oder 13,24-30)

Montag – 24. Juli,
heiliger Christophorus, Märtyrer in Kleinasien; heiliger Scharbel Mahluf, Ordenspriester
Messe vom Tag (grün); Les: Ex 14,5-18, Ev: Mt 12,38-42; **Messe vom heiligen Christophorus** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom heiligen Scharbel** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 25. Juli,
heiliger Jakobus, Apostel
Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierli-

cher Schlusssegen (rot); Les: 2 Kor 4,7-15, APs: Ps 126,1-2b.2c-3.4-5.6, Ev: Mt 20,20-28

Mittwoch – 26. Juli,
heiliger Joachim und heilige Anna, Eltern der Gottesmutter Maria
Messe von den heiligen Joachim und Anna (weiß); Les: Ex 16,1-5.9-15, Ev: Mt 13,1-9 oder aus den AuswL

Donnerstag – 27. Juli
Messe vom Tag (grün); Les: Ex 19,1-2.9-11.16-20, Ev: Mt 13,10-17

Freitag – 28. Juli
Messe vom Tag (grün); Les: Ex 20,1-17, Ev: Mt 13,18-23

Samstag – 29. Juli,
heilige Marta von Betanien
Messe von der heiligen Marta (weiß); Les: Ex 24,3-8 oder aus den AuswL, Ev: Joh 11,19-27 oder Lk 10,38-42

Gebet der Woche

Lass mich langsamer gehen, Herr.
Entlaste das eilige Schlagen meines Herzens
durch das Stillewerden meiner Seele.
Lass meine hastigen Schritte stetiger werden
mit dem Blick auf die weite Zeit der Ewigkeit.
Gib mir inmitten der Verwirrung des Tages die Ruhe der ewigen Berge.
Löse die Anspannung meiner Nerven und Muskeln durch die sanfte
Musik der singenden Wasser, die in meiner Erinnerung lebendig sind.
Lass mich die Zauberkraft des Schlafes erkennen, die mich erneuert.
Lehre mich die Kunst des freien Augenblicks.
Lass mich langsamer gehen, um die Blume zu sehen,
ein paar Worte mit einem Freund zu wechseln,
einen Hund zu streicheln, ein paar Zeilen in einem Buch zu lesen.
Lass mich langsamer gehen, Herr, und gib mir den Wunsch,
meine Wurzeln tief in den ewigen Grund zu senken,
damit ich emporschreibe zu meiner wahren Bestimmung.

Gebet aus Südafrika

Glaube im Alltag

von Cosima Kiesner CJ



Ich sitze. Auf einer Bank. Die Ruhe um mich herum entspannt. Meine Augen wandern über die Landschaft. Schauend nehme ich die Farben und die Schönheit in mich auf. Tief in mich hinein.

Ich atme. Mit jedem Atemzug wird es in mir zentrierter. Ich lausche den Vögeln, dem Rascheln des Laubs, dem Plätschern des Wassers. Ich lausche eine halbe Ewigkeit. Ich höre den leisen Rhythmus meines Herzschlags. Tief in mir.

Ich spüre. Die Enden meines Halstuchs schreiben unbekannte Zeichen auf meinen nackten Arm. Der sanfte Wind liebkost mein Gesicht. Ich bin ganz da. Ich spüre mich. Präsent. Eins mit mir selbst und mit der Natur, die mich umgibt.

Freude spüre ich in mir. Dankbarkeit. Vertrauen. Ja, sogar so etwas wie Hingabe. Friedlich ist es. Um mich herum und in mir drin.

Ich vergesse die Zeit. Es ist nur noch das, was jetzt ist. Und während meine Füße den warmen Boden spüren, schicke ich ein Lächeln in den weiten Himmel.

Urlaub mit allen Sinnen

Im Urlaub fällt mir das Leben leicht. Ohne Termine, ohne Post und Mails und Telefonate. Ohne Fragen, die zu beantworten sind, und ohne Dinge, die ich zu erledigen habe. Es fällt mir leicht, mich als Teil der Schöpfung zu verstehen, wenn ich die Natur erlebe. Mit allen Sinnen. Offen und empfangend.

Dann rinnt die Zeit nicht einfach durch meine Finger, nein, dann

füllt sich der Tag mit Zeit, viel Zeit.

Dann ist plötzlich der Raum da für den Reichtum meiner Gefühle und für die Klarheit meiner Gedanken. Dann geschieht Konzentration und Selbst-Bewusstwerdung. Und all das, was mich dann erfüllt und erfreut, schicke ich mit einem Lächeln in den weiten Himmel.

So mancher Mensch, der im Urlaub die Natur auf sich wirken lässt, empfindet sich selbst als einheitlicher und klarer als im Alltag, und so manchem entlockt die stauende Freude über dieses wunderbare Gefühl nicht nur ein Lächeln, sondern sogar einen Freudenschrei. Im Urlaub kann es Momente geben, da fühlt man sich wie im Paradies. Wer hat das nicht schon erlebt?

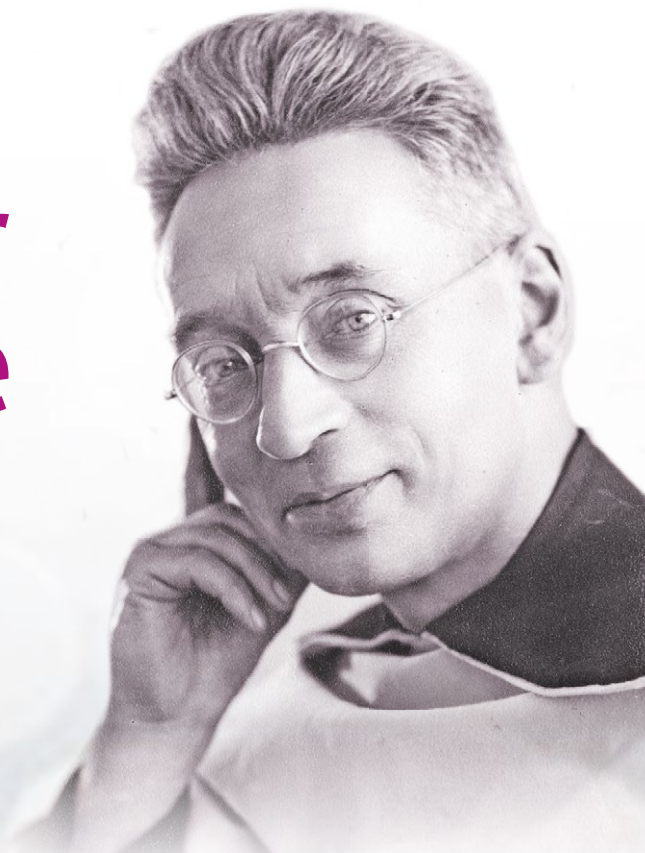
Paradiesische Momente

Im Paradies aber war die Verbindung zwischen dem Menschen und Gott noch ungestört. Es war ein selbstverständliches Sein, eine selbstverständliche Beziehung in Freiheit und Vertrauen, in Freude und Geborgenheit.

Wenn ich in diesem Sommerurlaub wieder diese paradiesischen Momente erlebe, dann werde ich, wie schon so oft, ein Lächeln in den weiten Himmel schicken. Mit einem dankbaren Gruß an den, der die Natur und auch mich erschaffen hat – zur Freude und zum Leben.

**WORTE DER SELIGEN:
TITUS BRANDSMA**

„Nie war der liebe Herrgott mir so nah“



Nach seiner Verhaftung am 19. Januar 1942 hielt Brandsma im Gefängnis von Scheveningen seine Beobachtungen und Gedanken fest.

Folgendes schrieb er in der Gefängnishaft nieder: „Ich verstehe allerdings, dass man die Haltung der Bischöfe und der katholischen Presse nicht angenehm findet, und dass man den Auftrag, der mir vom Bischof gegeben worden ist, und der sich, ausgehend von unseren katholischen Prinzipien, gegen eine Lehre wendet, die nach unserer Meinung damit im Widerspruch steht, doch gewissermaßen als Widerstandsaktion ansieht. Die Gegensätze sind da. Für die Lehre unseres Bekenntnisses

leide ich mit Freuden, was gelitten werden muss. ...

Meine Berufung zur Kirche und zum Priesteramt hat mir soviel Herrliches und Schönes gebracht, dass ich dafür auch gerne etwas Unangenehmes auf mich nehme. Mit Hiob [2,10] wiederhole ich in voller Übereinstimmung: ‚Wir haben das Gute vom Herrn empfangen, warum sollten wir nicht auch Übles annehmen, das er uns in seiner Vorsehung schickt. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit.‘ Und obgleich ich nicht weiß, was werden wird, weiß ich mich doch ganz in Gottes Hand. ‚Wer wird mich von der Liebe Gottes trennen?‘ [vgl. Röm 8,35] Ich denke an den alten Spruch: Nimm die Tage,

wie sie kommen: die schönen mit dankbarem Herzen, und die schlechten für jene, die folgen, denn das Unglück ist nur vorübergehend. ...

Glückliche Einsamkeit! Ich fühle mich schon ganz zu Hause in dieser kleinen Zelle. Ich habe mich noch nicht gelangweilt, im Gegenteil. Ich bin allein, ja, aber nie war der liebe Herrgott mir so nah. Ich kann jubeln vor Freude, dass er sich wieder ganz von mir hat finden lassen, ohne dass ich zu den Menschen kommen kann oder die Menschen zu mir kommen können. Er ist meine einzige Zuflucht, und ich fühle mich sicher und froh. Ich will immer hier bleiben, wenn Er es so will, bin noch selten so glücklich und zufrieden gewesen.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, ob

Seliger der Woche
Titus Brandsma

geboren: 23. Februar 1881 in Bolsward (Niederlande)
ermordet: 26. Juli 1942 im KZ Dachau
seliggesprochen als erster Häftling des KZ Dachau: 1985
Gedenktag: 26. Juli

Brandsma trat 1898 dem Karmeliterorden bei. 1923 wurde er Professor für Philosophie und Geschichte der Mystik an der Katholischen Universität in Nijmegen, zehn Jahre später Rector Magnificus dieser Hochschule. Seine besonderen Anliegen waren die katholischen Schulen, die katholische Pressearbeit und die Ökumene. Nach der Okkupation der Niederlande wurde er Verbindungsmann der katholischen Bischöfe seines Landes zur katholischen Presse. Er wandte sich entschieden gegen den Nationalsozialismus und dessen Judenverfolgung. Im KZ Dachau wurde seinem Leben mit einer Giftspritze ein Ende gesetzt. *red*

Titus Brandsma finde ich gut ...


„... weil er ein lebensfroher Mensch war, der nicht den Tod, sondern das Glück gesucht hat. Auf dieser Suche hat er Gott gefunden. Er hat ihn als den großen Liebenden erfahren und wurde so selber ein liebenswürdiger Ordensmann, Journalist, Schriftsteller, Professor und Seelsorger. Selbst in der Hölle von Dachau verließ ihn seine Liebenswürdigkeit nicht. Er hat einem Gott vertraut, dessen Versprechen, mit uns zu leben, gültig bleibt, auch über den Tod hinaus.“

**P. Peter Schröder O. Carm.
Provinzial der Deutschen Provinz
der Karmeliten**

Zitate

von Titus Brandsma

„Ich bin in den Schatten gestellt worden, obwohl ich vorwärts strebte. Die Lehre hatte ich nötig; sie war zu meinem Besten.“

„Gott hat alles für mich getan, was er konnte; nun ist es an mir, mein Möglichstes, ja alles für ihn zu tun.“

„Mystik ist die totale Begegnung des Menschen mit Gott und Gottes mit dem Menschen. Sie ist nichts vollkommen Neues, sondern eine Intensität der Gegenwart Gottes in jedem einzelnen von uns. ... Gott, der Gegenstand unserer Liebe, kann unsere Geisteskräfte ganz in Beschlag nehmen und uns zur Hinwendung zu sich zwingen.“

„Unsere Liebe muss sprichwörtlich sein. Wir sollen uns von niemandem an Liebe übertreffen lassen. – Unsere Gegenwart irgendwo muss für die anderen eine Lust, ein Fest, einen Trost bedeuten.“

„Wir sind nicht dazu berufen, im öffentlichen Leben großartige, auffallende und lebhaft besprochene Dinge zu tun. Das wäre gegen die Einfachheit, wie wir sie praktizieren wollen. Aber es ist doch unsere Pflicht, die gewohnten Dinge auf großartige Weise zu tun. Das heißt: mit einer lauterer Intention und dem Einsatz unserer ganzen Persönlichkeit.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Neue Herz-Jesu-Kapelle in Ruhmannsdorf

Dem Engagement von acht Initiatoren und ihren rund 80 freiwilligen Helfern ist es zu verdanken, dass am Ortsrand von Ruhmannsdorf eine neue Herz-Jesu-Kapelle erbaut worden ist. Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes wurde jetzt die Kapelle eingeweiht.

Seite III

Diözesankomitee zum Entscheid „Ehe für alle“

In einer ausführlichen und begründeten Stellungnahme hat der Vorstand des Diözesankomitees der Katholiken im Bistum Regensburg die Entscheidung zur Einführung der sogenannten „Ehe für alle“, die am 30. Juni im Bundestag gefällt wurde, bedauert.

Seite V

Mit Spielen den Teamgeist gestärkt

Über 100 Ministranten haben beim Ministrantentag des Dekanates Rottenburg in Heiligenbrunn bei einer Mini-Olympiade um Punkte und Siege gekämpft. Während bei den Spielen gegeneinander gekämpft wurde, war der abschließende Gottesdienst ein großes Miteinander.

Seite VI

Dem Schutz Mariens empfohlen

Bischof Rudolf feiert nach Nachtwallfahrt zur Kapelle „Maria Hilf“ Pontifikalamt

OSTERWAAL (pdr/sm) – Nach einer einstündigen nächtlichen Fußwallfahrt von Au nach Osterwaal hat Bischof Rudolf Vorderholzer mit rund 1500 Gläubigen bei der Wahlfahrtskapelle „Maria Hilf“ in der Pfarrei Osterwaal ein Pontifikalamt gefeiert. Von vielen Orten der Umgebung waren Menschen zu dem beschaulichen Ort inmitten einer Waldlichtung in der Hallertau gepilgert.

Die Kapelle „Maria Hilf“ geht zurück auf ein Versprechen und den Dank für eine wundersame Genesung eines kranken Kindes und seiner Mutter im Jahr 1811. Die plötzliche Heilung sprach sich schnell herum, und so kamen bald viele Hilfesuchende zum Bildnis der Heiligen Maria vor der Buche. Es entwickelte sich eine rege Wallfahrt. Die Nachkommen des geheilten Sohnes errichteten 1874 eine kleine Kapelle. Diese vergrößerte im Jahre 1903 ein Maurer aus Au auf eigene Kosten wegen der ständig steigenden Wallfahrerzahl. Die Kirchenstiftung Osterwaal übernahm 1928 die Verantwortung für das besondere Kleinod. 1986 wurden im Zuge einer umfassenden Innen- und Außensanierung unweit auf erhöhter Ebene ein Altar- und Pultstein aufgestellt sowie eine große Wiese angelegt. Die Pilger finden rund um die Kapelle zahlreiche Sitzbänke zum Ausruhen. Seit 2002 gibt es für die drei Glocken einen separaten gemauerten Turm.

Eine jährliche Nachtwallfahrt belebte in den 1960er-Jahren eine Pilgergruppe aus Wolnzach. Bald schlossen sich zahlreiche Ortschaften wie Au, Attenkirchen, Gerolts- hausen, Gosseltshausen, Rudelzhau-



▲ Über 1500 Gläubige erwarteten den großen Einzug auf dem Platz vor der Wallfahrtskapelle „Maria Hilf“ in Osterwaal. Fotos: pdr

sen, Osseltshausen, Steinbach und Förbach bei Pfaffenhofen aus der Diözese München an. Am vergangenen Samstag ging Bischof Rudolf Vorderholzer mit der Gruppe aus Au den einstündigen Weg bis Osterwaal. Auf dem „Kapellenplatz“ hatte sich schon eine große Menschen- schar eingefunden.

Nach dem festlichen Einzug um 22 Uhr erklang das Eröffnungsgesang der Marktkapelle Au über dem Platz. Bischof Rudolf begrüßte die Konzelebranten Pfarrer Berthold Heller vom Pfarrverband Au/Hallertau-Osterwaal und Pfarrer Franz Stadler aus Förbach sowie alle Gläubigen, die sich auf den Weg gemacht hat-

ten, um diesen „gottesdienstlichen Abend im schönen Naturdom“ mitzufeiern. Freudig grüßte er die vielen Ministranten aus der Pfarrei Osterwaal und meinte, hier habe Firmung nachhaltig gewirkt, weil so viele Große dabei seien. Für das gute Beschützen des Pilgerweges dankte er der Feuerwehr und dem Roten Kreuz. Er habe sich sehr auf den Gottesdienst an dieser schönen Gebetsstätte gefreut, sagte der Bischof. Hier hätten schon unzählige betende und vertrauende Menschen persönliche Hilfe durch die Fürsprache haltende Mutter Maria erfahren dürfen. Wie die Muttergottes auf der Hochzeit zu Kana die Ehre des Brautpaares und die Feier rettete, so erweise Maria sich in vielen Lebenslagen als Mutter aller Menschen.

Am Ende des Pontifikalgottesdienstes sagte Pfarrer Berthold Heller dem Bischof ein herzliches „Vergelt's Gott“. Er dankte der Marktkapelle Au für die musikalische Gestaltung, den Freiwilligen Feuerwehren Osterwaal und Au mit den Kommandanten Michael Ehrensträßer und Christian Holzmann, dem Roten Kreuz, der Gärtnerei Heinzmeier aus Nandlstadt. Dank sagte er der Kirchenverwaltung und dem Pfarrgemeinderat Osterwaal mit allen Helfern für die gute Beleuchtung des Waldweges und des gesamten Platzes mit dem Altar. Sein besonderer Dank galt all jenen, die sich das ganze Jahr über vorbildlich um „Maria Hilf“ kümmern.

Kurz vor Mitternacht leerte sich langsam der Platz um „Maria Hilf“ und die Pilger nahmen den Nachhall des vielstimmigen Marienliedes zum Abschluss dieser ganz tiefen Glaubenserfahrung mit auf ihren Heimweg.



▲ Am festlich geschmückten Freialtar auf dem „Kapellenplatz“ feierte Bischof Rudolf Vorderholzer (Mitte) den Pontifikalgottesdienst mit Pfarrer Berthold Heller (links) und Pfarrer Franz Stadler (rechts).

Eigenes Charisma entdecken

Bischof Rudolf segnet neues Schulhaus der Maria-Ward-Realschule

DEGGENDORF (pdr/md) – Die Freude war groß, als Bischof Rudolf Voderholzer an die Maria-Ward-Realschule in Deggenendorf kam, um das neue Schulhaus zu segnen. Fast fünf Jahre hatte der Umbau gedauert – umso schöner erstrahlte nun alles im neuen Glanz.

Mit gelb-weißen Fähnchen wurde der Bischof von den Schülerinnen der Mädchenrealschule auf dem Maria-Ward-Platz empfangen. Anschließend wurde in der großen Aula das Pontifikalamt gefeiert.

Und hier „outete“ sich Bischof Rudolf: Zur Vorbereitung auf den Festtag hat er sich über die Homepage der kirchlichen Schule informiert. Sehr gefreut habe ihn dabei das „Zertifikat zur Berufsorientierung“. Er empfinde es als wichtige Aufgabe, dass jungen Menschen in der Schule geholfen wird, den Weg hinein ins Leben zu finden. Gerade der Beruf sei etwas, was Erfüllung gebe.

„Gott hat mit jeder von euch etwas vor“, betonte der Bischof und forderte die Mädchen auf, ihre Charismen zu entdecken, einzusetzen, ja damit zu wuchern. Jeder Beruf solle Berufung sein. Das könne die Berufung zum Ordensleben sein und auch das Finden des Berufes, der glücklich macht. „Liebe Schülerinnen, ich weiß auch, dass Geld allein noch nicht unglücklich macht“, sagte der Bischof lachend nach dem Hinweis, dass man den Beruf nicht nach „Wo verdiene ich am meisten“ oder nach „Wo bin ich am angesehensten“ aussuchen solle. Vielmehr werde man dort, wo man seine Fähigkeiten einsetze, wo man gebraucht werde, auch glücklich werden.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer feierte in der großen Aula der Maria-Ward-Realschule mit vielen Konzelebranten den Festgottesdienst. Foto: pdr

Er dankte der Schule für das Mitwirken beim Finden dieser Berufung. Und um den eigenen Weg zu finden, brauche es auch Vorbilder, an denen man sich orientieren könne. „Hier haben die Lehrer und Lehrerinnen starken Einfluss.“ Gerade an einer kirchlichen Schule solle hier auch der Glaube einfließen: fächerübergreifend und in vielen Nebensätzen.

„Die Schöpfung als Ganzes kommt vom liebenden Vater“, resümierte Bischof Rudolf und sprach die „stürmischen Zeiten“ an, wo so manches an der schönen Schöpfungsordnung angezweifelt werde. „Lasst euch nicht verwirren“, rief er den jungen Leuten zu und betonte: „Ehe wird Ehe bleiben, das kann auch ein Bundestagsbeschluss nicht ändern.“

Anschließend blickte Bischof Rudolf auf die Namensgeberin der

Schule, Maria Ward, „die ihren Weg aufrichtig und treu in fremden Ländern gegangen ist und sich auch durch Schwierigkeiten nicht einschüchtern ließ“. Die Eucharistie feierte der Bischof am Altar mit zahlreichen Priestern aus der Stadt Deggenendorf und dem Umland.

Der Festakt begann mit der Segnung des neuen Waldwasserbrunnens im Eingangsbereich. Anschließend ertönte „Lobet und preiset, ihr Völker den Herrn“ als vielstimmiger Kanon, während Bischof Rudolf durch das ganze Schulhaus ging und alle Räume mit Weihwasser besprengte. In der Kapelle des ehemaligen Klosters wurden die Kreuze für die Klassenzimmer gesegnet, die von den Schülerinnen im Werkunterricht sehr individuell und farbenfroh aus Glas geschaffen worden waren.

Die Liste der Ehrengäste war lang, die dann von Realschulrektorin Aloisia Bauer in der voll besetzten Aula begrüßt wurden. Neben Bischof Rudolf und der Geistlichkeit erhielten vor allem Oberbürgermeisterin a. D. Anna Eder, selbst einmal Maria-Ward-Schülerin, Oberbürgermeister Christian Moser, stellvertretender Landrat Roman Fischer, viele Schulleiter der benachbarten Schulen und ehemalige Kollegen einen Willkommensgruß. Besonders freute sich die Schulleiterin, dass auch einige ehemalige Schulschwester bei den Einweihungsfeierlichkeiten dabei waren. In ihrem Rückblick ließ die Schulleiterin die Baumaßnahme Revue passieren und bezeichnete es „als großes Geschenk, dass nun die ganze Schulfamilie unter einem Dach versammelt ist“. Wunderbar seien für alle an der Schule Tätigen die großzügige Raumgestaltung, die lichtdurchfluteten Gänge sowie die moderne Ausstattung, die einen zeitgemäßen Unterricht ermögliche.

Lob gab es auch von allen Seiten der Grußwortredner. Die Schülerinnen hatten sich viele Gedanken zum Unterschied zwischen den alten und neuen Räumen gemacht und präsentierten diese in unterhaltsamer Weise, was durch den Einsatz von Einrädern, Wave- und Hoverbards noch zusätzlichen Schwung bekam. Unter der musikalischen Leitung von Franz Begerl und Barbara Sagstetter hatten die Schülerinnen quer durch alle Jahrgangsstufen ihre Auftritte, die allesamt begeisterten.

Höhepunkt war die Schlüsselübergabe durch Architekt Robert Brunner und Bischof Rudolf Voderholzer an Schulleiterin Aloisia Bauer und die beiden Schülerinnen Lara und Lisa. Die Umbauarbeiten, die fast fünf Jahre dauerten, kosteten vier Millionen Euro und wurden von der Diözese Regensburg und vom Staat bezuschusst.

Ragtime-Messe

MARKTREDWITZ (bst/gw) – Am Samstag, 29. Juli, wird beim Gottesdienst um 18 Uhr in der Pfarrkirche St. Josef in Marktredwitz eine Messkomposition in ungewöhnlicher Besetzung aufgeführt: Der Kirchenchor von St. Josef und der Chor „Horizont“ singen gemeinsam die „Ragtime-Mass“ von Johann Simon Kreuzpointner. Diese Messe ist komponiert für gemischten Chor, Streicher und Dixieland-Combo. Klassisch ist die Textvorlage, angelegt als „Missa brevis“ (kurze Messe); Chorsatz und Instrumentation weisen in Richtung Ragtime. Das Ergebnis ist heitere Kirchenmusik, unterstrichen durch das improvisierende Begleiten der Dixieland-Combo. Die Leitung hat Dekanatskirchenmusiker Berthold Strahl.

Professjubiläum

NEUSTADT/WALDNAAB (sv) – Bruder Manuel Witt, der als Helmut Witt in Neustadt/Waldnaab 1947 geboren wurde, hat in der Benediktiner-Abtei Münsterschwarzach das 50-jährige Jubiläum seiner zeitlichen Profess gefeiert. Seine Eltern hatten in Neustadt/Waldnaab ein Schuhgeschäft. Er selbst ist mit 14 Jahren nach Münsterschwarzach ins Internat gekommen, ist 1964 ins Kloster eingetreten und hat sich 1972 durch die ewige Profess auf Lebenszeit an die Abtei Münsterschwarzach gebunden. Beim Professjubiläum wurden die Gelübde erneuert, und bei 50 Jahren bekommen die Mönche in Münsterschwarzach einen Altersstab, der mit einem Kreuz versehen ist und ihnen symbolisch eine Stütze für das Alter sein soll.

Sonntag, 23. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Püchersreuth-St. Peter und Paul anlässlich des Quirinfestes.

10 Uhr: Wallfahrtskirche St. Quirin: Pontifikalamt.

13.30 Uhr: Wallfahrtskirche St. Quirin: Kindersegnung.

Mittwoch, 26. Juli

19 Uhr: Mindelstetten: Pontifikalamt zum Großen Anna-Schäffer-Gebetstag.

Freitag, 28. Juli

20.30 Uhr: Rimbach – Burg Lichtenegg: Besuch von „Der Brandner Kas-

par und das ewig' Leben“ im Rahmen der Lichtenegger Burgfestspiele 2017.

Samstag, 29. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Neustadt an der Donau anlässlich des Abschlusses der Renovierung der Kirche St. Anna.

15 Uhr: Kirche St. Anna: Pontifikalamt.

Sonntag, 30. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Wernberg-St. Anna.

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

MMC-Hauptfest Nord

Festgottesdienst, Neuaufnahmen und Ehrungen

SPEINSHART (do/md) – Dem Festgottesdienst der Marianischen Männer-Congregation (MMC) mit acht Neuaufnahmen in der Klosterkirche Speinshart anlässlich des MMC-Hauptfestes Nord ist der Festkonvent der Sodalen im Kloster-gasthof gefolgt. Im Mittelpunkt des Treffens standen Grußworte der Ehrengäste und die Ehrung langjähriger Mitglieder.

Mustergültig organisiert von MMC-Ortsobmann Andreas Sieber (Speinshart) und Bezirksobmann Max Pravida, Assistent des Marianischen Rates aus Pressath, begann das Hauptfest Nord mit einem farbenfrohen Kirchenzug. Angeführt von der Jugendblaskapelle Pressath marschierten die Sodalen aus den beiden Bezirken „Fahrenberg-Oberpfälzer Wald“ und „Armesberg-Nördliche Oberpfalz“ mit ihren Bannern aus den Pfarrkongregationen Ebnath, Eslarn, Kemnath, Kirchendemenreuth, Kirchenpingarten, Kirchenthumbach, Kulmain, Letzau, Mockersdorf, Neukirchen zu St. Christoph, Pressath, Roggenstein, Schlammersdorf, Speinshart, Vohenstrauß, Waldthurn und Wiesau durch den großen Klosterhof zur Klosterkirche. Auch die Ortsgruppen Speinshart und Oberbibrach des Katholischen Frauenbundes zeigten mit ihren Bannern Solidarität.

Den Festgottesdienst zelebrierte Abt Hermann Josef Kugler, konzelebriert von MMC-Zentralpräses Thomas Schmid aus Regensburg und Pfarrpräses Pater Adrian Kugler. Für den festlichen musikalischen Rahmen sorgte der Kirchenchor Vorbach unter Leitung von Iris Meier.

In einem feierlichen Akt nahm Abt Kugler acht Neusodalen in die Marianische Männer-Congregation auf. Die Neumitglieder Norbert Braun, Friedrich Gradl und Bruno Uhl (alle Eschenbach), Josef Krywinski, Josef Scherl und Manfred Thaller (alle Speinshart), Dr. Bartholomäus Hammer und Erwin Kraus aus Kirchendemenreuth und Helmut Busch aus Wiesent gaben vor dem Abt das Treueversprechen und sprachen das Weihegebet.

Zentralpräses Thomas Schmid aus Regensburg unterstrich in seinem Grußwort beim Festkonvent die Lebendigkeit der MMC in einer Gemeinschaft mit den Frauen. Weitere Grußworte sprachen Bezirkspräses Prior Pater Benedikt Schuster und Präfekt Peter Krikorka.

Es folgte die Ehrung der Jubel-Sodalen durch Zentralpräses Thomas Schmid, assistiert von Präfekt Peter Krikorka und Bezirksobmann Max Pravida. Außergewöhnlich war die Auszeichnung für Max Neumann. Der Kemnather ist seit 60 Jahren Mitglied der MMC. Seit 40 Jahren gehören zum Kreis der Marienverehrer Josef Steiner aus Kirchendemenreuth, Josef Legath und Georg Schäffner aus Kirchenpingarten sowie Albert Rupprecht und Isidor Stahl aus Waldthurn. Für 25-jährige Treue zur MMC zeichnete der Zentralpräses die Mitglieder Hans und Richard Kopp, Herbert Langsteiner und Max Philipp (alle Kirchenpingarten) aus. Ebenfalls für 25-jährige Mitgliedschaft wurden Stefan Kastner (Ebnath), Josef Karl (Vohenstrauß) sowie Josef Braun, Erich Lindner und Herbert Scheibl (alle Roggenstein) geehrt.



▲ Pfarrer Hermann Höllmüller zelebrierte den feierlichen Weihegottesdienst an der neuen Ruhmannsdorfer Kapelle. Foto: privat

Neue Herz-Jesu-Kapelle

Viele Besucher bei Einweihung und Fest

RUHMANNSDORF (ni/md) – Die in den vergangenen Jahren am Ortsrand von Ruhmannsdorf errichtete Kapelle ist im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes eingeweiht worden.

Die Festlichkeiten begannen mit dem Eintreffen der Gäste am eigens dafür aufgestellten Festzelt, um von dort gemeinsam und angeführt von der Blaskapelle zum Weihegottesdienst an der Kapelle zu marschieren.

Pfarrer Hermann Höllmüller bezeichnete gleich zu Beginn der Messe, die der Aichbacher Projektchor sowie die Blaskapelle musikalisch gestalteten, die Kapelleneinweihung als „seltene, aber umso schönere Fest“ und war „stolz, diese Aufgabe übernehmen zu dürfen“. In seiner Predigt ging er auf die im Matthäusevangelium gehörten Worte Jesu ein: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ Dabei bezeichnete er die neu erbaute Kapelle als einen Ort der Ruhe und des Friedens, wo Menschen zu Gott finden können. „Diese Kapelle ist ein Zeichen der Einheit des Dorfes. Ihr habt sie gemeinsam gebaut, habt gerungen um viele Details und habt viel Zeit, Energie und Liebe in diesen Bau gesteckt. Dafür sage ich als Pfarrer danke“, betonte er.

Im Anschluss an die Predigt schritt Pfarrer Höllmüller zur Weihe der Kapelle, die dem Heiligsten Herzen Jesu gewidmet wurde, sowie des Altars und der Glocke. Dazu bat er die acht Initiatoren des Kapellenbaues – Christian Berndl, Michael Bruckmeier, Hans Gahr, Erich Gruber, Albert Scharf, Andreas Scharf, Georg Zehet-

bauer und Josef Ziegler – zu sich in die Kapelle. Abschließend ließ er es sich nicht nehmen, sich auch bei allen anderen etwa 80 freiwilligen Helfern, Spendern und Unterstützern aufs Herzlichste zu bedanken: „Ihr habt hier ein weithin sichtbares Glaubenszeugnis sowie einen Ort des Gebetes und der Gottesbegegnung geschaffen. Dafür ein herzliches ‚Vergelt's Gott‘.“

Nach dem Gottesdienst hatte jeder Besucher die Gelegenheit, die neue Kapelle ausgiebig zu inspizieren, ehe man, angeführt von der Blaskapelle, den Rückmarsch zum Festzelt antrat. Dort begrüßte Michael Bruckmeier als Vertreter der Vorstandschaft des Kapellenbauvereins die zahlreich erschienenen Gäste. Einen besonderen Dank richtete er an alle, die den Bau der Kapelle in irgendeiner Weise ermöglicht hatten, sowie an alle, die zum Gelingen dieses Festtages beigetragen hatten.

In seinem Grußwort zeigte sich Bürgermeister Josef Klaus „stolz auf das, was hier geschaffen wurde. Ihr habt hier enorm viel Engagement und Zeit hineingesteckt und damit ein absolut gelungenes Werk geschaffen“, so das Gemeindeoberhaupt. Auch er gratulierte – wie schon zuvor Pfarrer Höllmüller während des Gottesdienstes – den acht Initiatoren, deren Namen in den Glasfenstern der Kapelle verewigt wurden. Abschließend bat er alle: „Nutzt die Kapelle und kommt dort in dieser hektischen Zeit mal zur Ruhe.“

Bei Verpflegung mit Grillspezialitäten sowie Kaffee und Kuchen ließ sich dann der laue Sommerabend am Festzelt unterhalb der neuen Herz-Jesu-Kapelle perfekt genießen und bis in die späten Stunden zu einem gemütlichen Beisammensein nutzen.



▲ Die geehrten langjährigen Sodalen aus den Bezirken „Oberpfälzer Wald“ und „Nördliche Oberpfalz“ mit den Fahnenabordnungen ihrer Ortsgruppen, Zentralpräses Thomas Schmid und Bezirksobmann Max Pravida. Foto: Dotzauer

Hoffnung für Miriam

Bischof Rudolf Voderholzer unterstützt Benefizaktion als Schirmherr

SCHWANDORF (pdr/sm) – Schon seit den frühen Morgenstunden war die ganze Schulfamilie der Mädchenrealschule St. Josef in Schwandorf auf den Beinen, um alles für die große Benefizaktion vorzubereiten. Es wurden noch einmal die Lieder geübt, das Schulhaus herausgeputzt und die letzten Absprachen für den Ablauf getroffen. Dann warteten alle gespannt auf den besonderen Gast, Bischof Rudolf Voderholzer, der die Schirmherrschaft über die Aktion für die kleine Miriam übernommen hatte.



▲ Miriam und ihre Familie kamen natürlich auch nach Schwandorf und waren von so viel Engagement und Hilfsbereitschaft sehr berührt. Bischof Rudolf segnete das kleine Mädchen. Foto: pdr

Miriam ist am RETT-Syndrom erkrankt. Es wird ausgelöst durch eine winzige Veränderung an einem einzigen Gen im Körper. Die Folge ist, dass ein Protein nicht ausreichend hergestellt wird, das ab dem Alter von etwa einem Jahr für die Weiterentwicklung des Gehirns benötigt wird. Solange das Protein fehlt, ist die Weiterentwicklung also blockiert. Somit bilden sich ab diesem Zeitpunkt alle motorischen Fähigkeiten wie Sprechen, Greifen, Robben oder Essen fast vollständig zurück. Das RETT-Syndrom betrifft fast ausschließlich Mädchen und gehört zu den „seltenen Krankheiten“. Weltweit sind mindestens 350 000 Mädchen und Frauen betroffen.

Um die kleine Miriam bei ihrem Kampf gegen das RETT-Syndrom zu unterstützen, konnten die Tischtennismädchen der Mädchenrealschule nicht nur Bischof Voderholzer, sondern auch viele Gäste aus der kommunalen Politik, Vertreter Schwandorfer Unternehmen sowie private Unterstützer begrüßen. Nach dem Segen durch Bischof Rudolf in der Hauskapelle der Schule, machten sich alle auf den Weg in die Turnhalle.

Im Mai dieses Jahres hatte die Tischtennis-Schulmannschaft die Deutsche

Meisterschaft in Berlin gewonnen. Im Finale besiegten die Schülerinnen der Schwandorfer Mädchenrealschule die Mannschaft des Ringeisen-Gymnasiums der St. Josefskongregation Ursberg. Im Rahmen der Benefizaktion für die kleine Miriam wiederholten die Mädchen das Finale

noch einmal bei einem Freundschaftsmatch. Tischtennisspielerin Christina Niederalt freute sich sehr, dass sie und ihre Mitspielerinnen sich mit ihrem Sport für eine gute Sache einsetzen konnten, um damit Spendengelder zu sammeln: „Es war für uns eine tolle Sache.“

Auch Bischof Rudolf Voderholzer war von so viel Engagement sehr angetan. Deshalb hatte er auch sofort zugesagt, die Schirmherrschaft für diese Benefizaktion zu übernehmen. Da das RETT-Syndrom eine sehr seltene Erkrankung sei, solle man

alle Anstrengungen unternehmen, damit diese Krankheit erforscht werden kann, so Bischof Voderholzer. Er freute sich auch über die tollen sportlichen Leistungen der Mädchen und bekam als Geschenk einen handsignierten Tischtennisschläger geschenkt, mit allen Unterschriften der Deutschen Meisterinnen.

Zusätzlich zum Benefizturnier, bei dem die prominenten Gäste auch selbst zum Schläger griffen, spendeten die Schülerinnen den Erlös des großen Pausenverkaufs. Die Semmeln, Wiener Würste und die Getränke spendeten lokale Unternehmen und packten auch noch einen Geldbetrag obendrauf. Bereits im Vorfeld hatte es weitere Aktionen wie ein Schüler-Lehrer-Fussballturnier oder einen Sponsorenlauf um den Schwandorfer Kreuzberg gegeben.

Am Ende konnte Schuldirektorin Marlies Hoffmann 6620,45 Euro an Miriams Familie übergeben, die komplett in die RETT-Stiftung zur Erforschung dieser Krankheit fließen. Im Vorfeld hatte die Familie schon 2000 Euro an Spendengeldern erhalten, die bei den anderen Aktionen erzielt wurden. „Es war ein großes Zeichen gelebter Nächstenliebe, und darauf können alle Schülerinnen sehr stolz sein“, so die ebenfalls stolze Direktorin Marlies Hoffmann.

Weitere Informationen über das RETT-Syndrom, den aktuellen Forschungsstand und wie man die Familie der kleinen Miriam unterstützen kann, findet man auf der Homepage: www.miriamshoffnung.de.



20 Jahre Kinderchor Vohburg

VOHBURG (bav/md) – Die Freude ist aus Pfarrer Thomas Zinecker nur so hervorgesprudelt, konnte er doch beim Familiengottesdienst auf 20 Jahre Kinderchor zurückblicken und war voll des Lobes für die Kleinen sowie für die Gründerin und Leiterin des Kinderchors, Hildegard Maass, und ihre langjährige Begleiterin Rosemarie Edler. In seiner Predigt ließ er sich zu jedem Buchstaben des Wortes „Kinderchor“ etwas einfallen. Nach dem Gottesdienst waren alle in die Pizzeria eingeladen. Um den Kinderchor auch im nächsten Jahrzehnt zu erhalten, sucht Hildegard Maass immer neue Sänger und Sängerinnen sowie Instrumentalisten. Das Bild zeigt Sängerinnen und Sänger des Kinderchors mit Gründerin und Leiterin Hildegard Maass (hinten, links), der instrumentalen Begleiterin Rosemarie Edler (hinten, rechts) und Pfarrer Thomas Zinecker (rechts). Foto: Bauer



Benefizkonzert in St. Johannes

MALLERSDORF (eb/md) – In die Pfarrkirche St. Johannes in Mallersdorf hat Dekanatsmusiker Manfred Plomer eingeladen, und die vielen Gäste konnten sich an einem besonderen Konzert erfreuen. An der Orgel stellten sich Daniel Harlander, Maria Hien, Eva Kajanne, Sebastian Greß, Anna Roider und Maria Dambacher vor. Die Choralschola der Mallersdorfer Schwestern umwarb die Konzertbesucher ebenso wie der extra gegründete Dekanatschor unter Leitung von Manfred Plomer. Gerne spendeten die begeisterten Konzertbesucher für die sozialen Projekte der Mallersdorfer Schwestern, und lang anhaltender Applaus dankte den jungen Kirchenmusikern des Dekanates. Das Bild zeigt die Mallersdorfer Schwestern unter Leitung von Schwester Petra (rechts). Foto: Bäuml

Zu kurz gegriffen

Der Vorstand des Diözesankomitees zur „Ehe für alle“

REGENSBURG (sm) – In einer Stellungnahme hat der Vorstand des Diözesankomitees der Katholiken im Bistum Regensburg die Entscheidung zur Einführung der „Ehe für alle“, die am 30. Juni im Bundestag gefällt wurde, bedauert. Zum einen sei es nicht nachvollziehbar, wie eine solch weitreichende Entscheidung ohne große Diskussion gefällt werden könne, zum anderen beschränke sich die öffentliche Diskussion auf den Wert des Füreinander-Einstehens eines Ehepaars.

„Dieser Wert ist sicher sinnvoll, greift aber in der Diskussion zu kurz. Denn auch Geschwister stehen oft am Ende des Lebens füreinander ein, ohne den rechtlichen Schutz des Grundgesetzes zu erfahren“, heißt es in der von Karin Schlecht, der Vorsitzenden des Diözesankomitees, unterzeichneten Erklärung. Der Schutz von Ehe und Familie bestehe ja nicht nur in der Übernahme der Verantwortung füreinander, noch wichtiger sei der Zweck der Regeneration der Gesellschaft.

„Rein biologisch können gleichgeschlechtliche Paare keine Kinder bekommen. Somit wird die Einführung einer ‚Ehe für alle‘ auch dazu führen, ein ‚Recht auf Kinder‘ zu fordern, was Auswirkungen auf die Reproduktionsmedizin hat und schließlich zu Designerbabys führt. Die evolutionsbiologische Entwicklung würde ad absurdum geführt, da diese ja gerade zwei verschiedene Geschlechter zur Lebensweitergabe

vorsieht. Die daraus entstandene Monogamie hat sich als optimales Modell zum Erhalt der Population bewährt. Eine Folge wäre ja auch, die Ehe auf drei oder mehr Personen auszuweiten, da diese auch füreinander eintreten können“, argumentiert die Stellungnahme weiter.

Wenn der Vorstand des Diözesankomitees die „Ehe für alle“ ablehne, wolle er damit nicht Gleichgeschlechtliche diskriminieren. Es gehe darum, diejenige Lebensform, die für die Weitergabe des Lebens verantwortlich sei und besondere Lasten trage, besonders zu schützen.

„Schließlich geht es auch um den Schutz der Kinder: Wenn man Kinder fragt, was sie sich am meisten wünschen, wird die Nähe von Mutter und Vater genannt. Ein Kind braucht für die Entwicklung Bezugspersonen beiderlei Geschlechts, am besten Mutter und Vater. Auch wenn es in der Realität manche Situationen gibt, die nicht diesem Ideal entsprechen, so können diese nicht als Vorbild dienen. Die Erziehung eines Kindes durch ein gleichgeschlechtliches Paar jedoch gesetzlich zu fördern und der natürlichen Ehe gleichzusetzen, geht daher an den seelischen Bedürfnissen der Kinder vorbei“, so die Stellungnahme, die mit einer Hoffnung abschließt: „Letztendlich setzen wir auf das Bundesverfassungsgericht, das in vergangenen Entscheidungen immer auch die Weitergabe des Lebens als wesentlich für die Ehe herangezogen hat und deshalb diese Abstimmung im Bundestag für ungültig erklärt.“

Politik auf dem Prüfstand

„Politisches Speeddating“ des Diözesankomitees

REGENSBURG (sm) – Das Regensburger Diözesankomitee bietet vor der Bundestagswahl 2017, die am 24. September stattfindet, eine Hilfe zur Meinungsbildung und veranstaltet am Mittwoch, 13. September, um 18.30 Uhr im Kolpinghaus Regensburg unter dem Motto „Kirche – Klartext – Kandidaten“ ein „Politisches Speeddating“.

Dazu hat das Diözesankomitee Vertreter von acht Parteien aus dem Bistum eingeladen, die zu ausgewählten Themen Stellung nehmen sollen, die dem Komitee besonders wichtig sind. Folgende Themen sollen diskutiert werden:

- Verteilungsgerechtigkeit/Verantwortung für die Güter der Welt

- Generationenvertrag und Rentengerechtigkeit
- Auf Leben und Tod – Lebensrecht am Anfang und Ende des Lebens
- Flüchtlinge: Ursachenbekämpfung, Integration
- Zukunft von Ehe und Familie
- Arbeitsmodelle und Lohngerechtigkeit

Alle Interessierten sind zu dieser Veranstaltung ins Kolpinghaus nach Regensburg herzlich eingeladen. Zur Vorbereitung auf den Informationsabend kurz vor der Bundestagswahl hat das Diözesankomitee eine Übersicht zu den Themen und Inhalten der Parteien zusammengestellt. Diese ist im Internet unter www.diocesankomitee-regensburg.de/aktuelles.html abrufbar.

Im Bistum unterwegs

14 Helfer in der Not

Die Wallfahrtskirche „Zu den vierzehn Nothelfern“ in Söllitz

In Söllitz, das zur Gemeinde Trausnitz im Kreis Schwandorf gehört, erhebt sich die katholische Wallfahrtskirche „Zu den vierzehn Nothelfern“. Das 1723 errichtete und nach einem Brand wiederhergestellte Gotteshaus ersetzt eine Vorgängerkirche aus dem Mittelalter. Die Verehrung der 14 Nothelfer hat in Söllitz eine lange Tradition. Sie reicht bis in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück. Erstmals urkundlich erwähnt wird ein Nothelferkirchlein an dieser Stelle im Jahre 1508. Der Begründer war wohl der damalige Schlossherr von Trausnitz, Friedrich II., der Zenger. Die Kirche wurde stets in Ehren gehalten. 1723 allerdings war sie zu klein geworden und außerdem so baufällig, dass sie durch einen Neubau ersetzt wurde. Diese Maßnahme war notwendig, denn die Wallfahrer mehrten sich damals von Jahr zu Jahr und kamen bis aus dem Böhmerwald. Am 9. Juni 1872 schlug ein Blitz in die Kirche ein. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Nur wenige Ausstattungstücke konnten damals gerettet werden, darunter aber das Gnadenbild der Muttergottes. In einem gemeinschaftlichen Kraftakt bauten die Söllitzer ihre Wallfahrtskirche wieder auf, sodass dort 1878 wieder der erste Gottesdienst gefeiert werden konnte. Ein gemaltes Wappen im



▲ Die Kirche „Zu den vierzehn Nothelfern“ in Söllitz wurde mehrmals neu erbaut. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Altarraum erinnert an die Zenger, die als Stifter den Grundstein dieser Kirche legten. S. W.



Neue Vorstandschaft der Landjugend

SEEBARN (cs/md) – Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Seebarn hat eine neue Vorstandschaft gewählt. Einstimmig entschieden sich die anwesenden Mitglieder für Milena Gruber und Anna Reichl als Erste Vorsitzende. Als Zweite Vorsitzende fungieren Daniel und Michael Käsbaier. Christoph Käsbaier übernimmt das Amt des Kassiers und Lisa Reichl das der Schriftführerin. Als Beisitzer wurden Christoph Ettl, Stefan Held, Stefan Meier, Sonja Murhauser, Magdalena Schießl und Lara Zisler gewählt. Das Bild zeigt in der ersten Reihe (von links): Daniel Käsbaier, Milena Gruber, Anna Reichl und Michael Käsbaier.

Foto: privat

ROTTENBURG/HEILIGENBRUNN (ga/mh/md) – Eine Wallfahrtskirche voller Ministranten, größtenteils in liturgischen Gewändern, am Altar vier Priester, ein Diakon und ein Gemeindefereferent, mitreißende Lieder vom Jugendchor – mit einem so jugendlich-frischen Gottesdienst endete der Ministrantentag des Dekanates Rottenburg in Heiligenbrunn. Zuvor hatten die gut 100 Ministranten bei einer Mini-Olympiade um Punkte und Sieg gekämpft.

„Tower of Power“, „Weihrauch“ und „Bobbycar-Rennen“ waren drei der Stationen, die die zwölf Ministrantengruppen aus den Pfarreiengemeinschaften Hohenthann, Rottenburg, Neufahrn und Ergoldsbach durchlaufen mussten. Jeweils sechs bis acht Jugendliche hatten in der vorgegebenen Zeit verschiedene Aufgaben zu lösen. Gefragt waren dabei vor allem Teamgeist und auch die Bereitschaft, sich einem „Anführer“ und dessen Weisungen unterzuordnen.

„Gemeinschaft, Zusammenhalt und Kompromissbereitschaft – das soll durch so einen Ministrantenwettbewerb gestärkt werden“, erklärte Gemeindefereferent Michael Hirsch aus Hohenthann. Als Beauftragter für die Jugendarbeit im Dekanat Rottenburg war er Verantwortlicher, Antreiber und zusammen mit der Jugendreferentin Gabi Brinkmann von der Katholischen Jugendstelle Hauptorganisator der Mini-Olympiade.

Spielen und Teamgeist stärken

100 Ministranten bei Olympiade im Dekanat Rottenburg/Jugendgottesdienst



▲ Mit Fingerspitzengefühl und den richtigen Kommandos entstand der „Tower of Power“ bei der Ministranten-Olympiade. Foto: privat

Des Weiteren mussten die Minis mit einem Bobbycar schnellstmöglich einen Kurs durchfahren, einen Ball mittels schwingender Handtücher über ein Netz schleudern und fangen, zielsicher Ringe werfen und ihre Armmuskulatur beim Maßkrugstemmen beweisen. Dass es einfacher ist, einen Tischtennisball in kleine Behälter zu werfen als einen Basketball in einen Korb, hätten die Ministranten nicht gedacht.

„Wie viele Zündholzer wiegen zusammen 20 Gramm?“, das war zu

schätzen; verschiedene Fragen zu Heiligenbrunn galt es zu beantworten. War es schon knifflig, den Umrissen verschiedener Länder die jeweilige Flagge zuzuordnen, schien das Kirchenquiz schier unlösbar: Für Fotos von 34 Kirchen im Dekanat musste der Ort bestimmt werden. Beim Suchen verschiedener Weihrauch-Utensilien, beim Anstecken der Kohle und dem Verkleiden als Sternsinger zeigte sich, dass ausschließlich Profis am Start waren. Ruhe und Teamgeist waren dann beim „Power of Tower“,

beim Stapeln von Holzklötzen mit Seilen, gefragt.

Nach einer stärkenden Pause, für die Eltern aus der Pfarreiengemeinschaft Hohenthann gesorgt hatten, überreichten Michael Hirsch und Gabi Brinkmann den Olympioniken Urkunden, den drei besten Teams Gutscheine und der Siegermannschaft aus Neufahrn einen Pokal.

Während bei den Spielen gegeneinander gekämpft wurde, war der abschließende Gottesdienst ein großes Miteinander: Die 100 Minis zogen gemeinsam in die Wallfahrtskirche ein und folgten zusammen mit den mitfeiernden Eltern und Gläubigen der Einladung Jesu: „Kommt alle zu mir, ruht euch ein wenig aus.“ Oder, wie Dekan Stefan Anzinger es formulierte: „Wer seine Kräfte übermäßig anspannt, überspannt den Bogen und zerbricht. Deshalb ist es wichtig, zu entspannen, zur Ruhe zu kommen und dabei vielleicht sogar Jesus zu finden.“

Dekan Stefan Anzinger (Ergoldsbach), Pfarrer Josef Pöschl (Rottenburg), Pfarrer Michael Birner (Hohenthann) und Pfarrvikar Antony (Rottenburg) zelebrierten den Gottesdienst, Diakon Norbert Spagert (Neufahrn) assistierte am Altar und Gemeindefereferent Michael Hirsch (Hohenthann) feierte mit.

Zusammengehörigkeit zeigen

KDFB-Bezirkswallfahrt führt zur Kapelle in Ried

MALLERSDORF-PFAFFENBERG (eb/md) – Der Bezirk Mallersdorf des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) bietet den Mitgliedern der angeschlossenen Zweigvereine mit Bezirkskreuzweg, -maiandacht und -wallfahrt dreimal im Jahr die Möglichkeit, ihr Zusammengehörigkeitsbewusstsein offen zu zeigen.

Nun bestätigten dies die Frauenbundmitglieder aller 14 Zweigvereine und kamen zu Fuß, per Rad oder Auto zur St.-Johannes-Pfarrkirche nach Mallersdorf, wo beim Franziskusbrunnen des Klosters der Abmarsch zur diesjährigen Bezirkswallfahrt stattfand. Geistlicher Bezirksbeirat Stefan Anzinger freute sich über die Teilnahme so vieler Frauenbundmitglieder.

Es war kein langer, aber ein sehr schöner Pilgerweg entlang der gepflegten Klosteranlagen, der die betenden Wallfahrerinnen zur Kapelle in Ried führte. Das Gefühl

von „Heimat“ und der Eingebundenheit in die Gemeinschaft des Katholischen Frauenbundes war spürbar. Vorausschauend hatten die Verantwortlichen des gastgebenden Zweigvereins Mallersdorf auch Bänke unter Bäumen aufgestellt, da die Kapelle die vielen Teilnehmerinnen nicht aufnehmen konnte.

Die Bezirkswallfahrt stand unter dem Thema „Geht los!“, und Geistlicher Bezirksbeirat Stefan Anzinger verstand es wieder einmal – dieses Mal mit dem Quiz „Wer wird Christ?“ –, die Frauen in seine Predigt einzubeziehen. So wurde klar, dass Liebe das Erkennungszeichen der Christen ist, die solidarisch und respektvoll miteinander umgehen, das Evangelium überzeugend leben, wobei konstruktive Kritik, faires Streiten und klare Worte absolut keine Gegensätze sind.

Stellvertretende Bezirksvorsitzende Magdalena Krause und Bezirkschriftführerin Annemarie Bomer trugen die Lesungen vor, die Frauen



▲ Betend zogen die Frauenbundmitglieder mit ihrem Geistlichen Bezirksbeirat, Pfarrer Stefan Anzinger (Mitte), zur Kapelle in Ried. Foto: Bäumel

spendeten für „Frauen helfen Frauen in Not“ und der Kirchenchor Mallersdorf unter Leitung von Schwester Ehrentraud verwöhnte die Wallfahrerinnen mit wohl gewählten Liedern, in die immer wieder mit eingestimmt werden konnte.

Magdalena Krause bedankte sich zum Schluss bei Geistlichem Bezirksbeirat Anzinger, bei den Sänge-

rinnen und Sängern des Kirchenchores mit Schwester Ehrentraud, beim gastgebenden Zweigverein Mallersdorf sowie dem Kloster Mallersdorf und lud noch zum Rückpilgern und zur Einkehr im Klosterbräustüberl ein. Bezirksvorsitzende Eva Biller und Pfarrer Anzinger dankten für die Teilnahme so vieler Frauen und sagten ein „Vergelt's Gott“.

Besondere Kraftquelle

Mit dem Rad zur Muttergottes auf den Bogenberg

NEUHAUSEN (ch/md) – Eine Kraftquelle der besonderen Art ist seit alters her der imposante Bogenberg mit seiner stattlichen Kirchenanlage samt Pfarrgebäuden und Kirchenmauer. Dieser Tage haben sich die Pfarrangehörigen der Pfarrei St. Vitus in Neuhausen mit dem Fahrrad auf zur Muttergottes auf dem Bogenberg gemacht.

Im Turnus von drei Jahren findet die traditionelle Wallfahrt zum heiligen Berg Niederbayerns statt. Ist man in der Vergangenheit zu Fuß gewallfahrtet, hieß es nun bereits zum zweiten Mal „fest in die Pedale treten“. Die kleine Pilgergruppe nutzte die Radwege entlang der Donau.

In Mariaposching empfing Kirchenpfleger Karl Bauer im Auftrag vom Poschinger Pfarrherrn, Pfarrer Franz Wiesner aus Oberwinkling, die Wallfahrer. Am Wallfahrtsort angekommen, wurden die Radpilger mit Glockengeläut von Wallfahrtspfarrer Pater Marek herzlich empfangen. Die Pilgermesse zelebrierte Neuhausens Pfarrer Heiner Zeindlmeier. Es war ein schönes Zeichen, dass neben den Radwallfahrern auch zahlreiche Pfarrangehörige mit dem Auto nachgekommen waren.

Zusammen mit den Neuhausnern feierten noch drei weitere Wallfahrtsgruppen Gottesdienst. Busgruppen aus den Pfarreien Odelzhausen und Heilig Geist in Dachau sowie aus Edelsfeld-Königstein waren auch zur Pilgermesse gekommen. Letztere Gruppe hatte ihren Ortspfarrer Johann Zeltsperger dabei. Der Geistliche aus dem Bistum Eichstätt konzelierte beim Gottesdienst.

In seiner Predigt ging Pfarrer Zeindlmeier kurz auf die Geschichte der Wallfahrt auf den Bogenberg ein



▲ Pfarrer Heiner Zeindlmeier (links) und Pfarrer Johann Zeltsperger (rechts) feierten zusammen unterhalb des alt-ehrwürdigen Gnadenbildes am Altar den Pilgergottesdienst. Foto: privat

und brachte auch seine persönliche Verbundenheit mit dem Heiligtum zum Ausdruck. Sein Vater war 1948 aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt und fortan immer bei der jährlichen Heimkehrerwallfahrt auf den Bogenberg dabei.

Den Gottesdienst gestaltete Regine Jocher, Organistin und Chorleiterin aus Neuhausen, mit festlichem Liedgut sowie erbaulichen Improvisationen musikalisch mit und erfüllte so das altehrwürdige Gotteshaus mit kraftvollen Klängen.

Durch die vier Pilgergruppen war die Wallfahrtskirche prächtig gefüllt. Die Stimmgewaltigkeit bei Gebet und Gesang bildete gleichsam eine verbindende und kraftvolle Einheit. Nach einer kurzen Pause auf dem Marienberg traten die Radwallfahrer wieder den Heimweg nach Neuhausen an.



▲ Durch die Pilgergruppen war die Wallfahrtskirche prächtig gefüllt. Die Stimmgewaltigkeit bei Gebet und Gesang bildete gleichsam eine verbindende und kraftvolle Einheit. Im Bild die Pilgergruppe aus Neuhausen. Foto: privat

Lehr- und Studiengang im Sozial- und Gesundheitswesen



Bundesweit
einheitlicher
Lehrgang

Fachwirt/-in Erziehungswesen (KA)

Seit 2000 hat die Kolping Akademie über 1500 Fachwirt/innen Erziehungswesen (KA) bundesweit ausgebildet. Das spricht für sich!

ZIELSETZUNG UND KONZEPTION

Der berufsbegleitende Lehr- und Studiengang zum/ zur Fachwirt/in Erziehungswesen (KA) der Kolping Akademie wurde speziell für ausgebildete Erzieher/innen mit Berufserfahrung konzipiert. Sie erwerben damit die Qualifikationen, die Sie für Leitungsfunktionen im Sozialbereich brauchen.

Ziel des Lehrganges ist die Übernahme von Management- und Leitungsaufgaben sowie das Führen von Mitarbeiter/innen.

INHALTE

- ✓ Kommunikation und Persönlichkeit,
- ✓ Führen und Leiten,
- ✓ Projekt und Prozesse,
- ✓ Betriebswirtschaftliches Management

DAUER

Berufsbegleitend, 260 Unterrichtseinheiten über 12 Monate verteilt
Lehrgangsbeginn 20.10.2017

KONTAKT

Kolping-Akademie Regensburg
Ladehofstraße 30, 93049 Regensburg
E-Mail: regensburg@kolping-ostbayern.de

Ausflugsziele /
Freilichtbühnen

Erlebnisvielfalt und ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis machen Ostbayern zu einer beliebten Urlaubsregion für Familien. Die vier ostbayerischen Destinationen Bayerischer Wald, Oberpfälzer Wald, Bayerischer Jura und Bayerisches Golf- und Thermenland bieten zusammen mit den Städten schier unendlich viele Möglichkeiten, zu entspannen und Kraft aus der Natur zu schöpfen. Sommer in Ostbayern heißt darüber hinaus: Kultur pur – von Langeweile keine Spur. Den Theaterfans wird alljährlich eine vielfältige Auswahl an Freilichttheatern geboten. Von historischen Festspielen, klassischen Theaterstücken in Mundart bis hin zu Bauerntheater – bayerisches Theater vom Feinsten. Herrliche Freilichtbühnen und Kulissen lassen jedes Schauspiel zu einem Erlebnis werden.

Foto: Stefan Gruber

Natur lässt Kinder staunen

REGENSBURG (tvo) – Großes Staunen auf kleinen Gesichtern – für Kinder ist die Natur des Bayerischen Waldes oft eine neue Welt, die sie jeden Tag zu neuem Entdeckergeist anspricht. Tiere, Insekten, Vögel beobachten, Naturerfahrungen im Waldspielgelände des Nationalparks sammeln – die Geheimnisse der Natur machen neugierig. Die Eltern können sich entspannt zurücklehnen, sich verwöhnen lassen oder einfach mitmachen und selbst wie staunende Kinder werden.

Der Tourismus des Bayerischen Waldes hat sich an vielen Orten ganz dem unkomplizierten, generationsübergreifenden Urlaub verschrieben. Familien entdecken hier gemeinsam die faszinierende, urwüchsige Natur, genießen gesunde Lebensmittel aus der Region und besuchen in der saubersten Luft Deutschlands zahllose Attraktionen für Groß und Klein, die garantiert rosige Wangen zaubern und keine Langeweile aufkommen lassen.

Einzigartige Naturkulisse

Die Region bietet im wahrsten Sinne des Wortes „von Natur aus“ die besten Voraussetzungen für einen gelungenen Familienurlaub. Denn zusammen mit dem tschechischen Waldgebiet Šumava breitet sich hier das größte zusammenhängende Waldgebirge Europas aus. Wildbäche, alte Gletschertseen und mächtige Granitberge bilden eine einzigartige Naturkulisse, die ihresgleichen sucht. Diese Natürlichkeit hat auch die Menschen geprägt, die in ihrer Bodenständigkeit zugleich offen und freundlich sind.

Dass die Kleinen hier in den besten Händen sind, dafür steht auch die Zertifizierung „Kinderland Bayern“. Mit



▲ Die wildromantische Saußbachklamm südlich von Waldkirchen im Bayerischen Wald gehört zu den schönsten Naturschutzgebieten in Bayern und bietet ein Naturschauspiel, in dem Wasser, Granitblöcke und üppiger Pflanzenbewuchs die Hauptrollen spielen.
Foto: Tourismusbüro Waldkirchen

diesem Zertifikat werden nur Betriebe ausgezeichnet, die kindgerechte Qualitätsansprüche in Unterkunft und Freizeitangebot erfüllen. Über 100 Hotels, Pensionen, Bauernhöfe und Orte im Bayerischen Wald sind zertifiziert. Das erste Baby- und Kinder-Bio-Resort Europas, den Ulrichshof, führt Hotelier Uli Brandl in Rimbach im Naturpark Oberer Bayerischer Wald. Während die kleinen und kleinsten Gäste beim Ponyreiten, in den Tiergehegen, auf dem Naturspielplatz und in altersgerechten Aktionsprogrammen bestens betreut und unterhalten werden, bieten Wellness-Anwendungen mit Bio-Kosmetika und zahlreiche Sportangebote wohlthuende Erholung für die Eltern. Die liebevolle und professionelle Betreuung der Kinder ermöglicht es den Eltern, Zeit für sich zu haben.

Auf dem Bauernhof

Wie funktioniert das Melken? Wie fühlt sich das struppige Fell einer Ziege an? Auf dem Bauernhof erfahren Kinder jeden Tag viel Neues. Inmitten der ländlichen Idylle leben die Kinder „Tür an Tür“ mit Tieren, dürfen beim Füttern helfen und erfahren lebensnah den Alltag auf dem Hof und den Umgang mit der Natur. Ausgebildete Kräuterbäuerinnen nehmen die Kinder mit auf die Suche nach heilsamen oder leckeren Kräutern; die Erwachsenen werden in die Geheimnisse der „Apotheke Natur“ eingeführt und können praktisch erfahren, wie Wildkräuter in der Küche neue Geschmackswelten eröffnen.

Interessante Abwechslung

Familienurlaub im Bayerischen Wald bedeutet aber auch Action und Abenteuer: Eine Wildnisexpedition mit einem Ran-

ger durch echten Urwald im Nationalpark Bayerischer Wald ist dabei ebenso spannend wie ein Besuch in den Nationalpark-Besucherzentren, in denen man die Natur im 3D-Film beobachtet, einen Regenwurmgang erforscht oder an zahlreichen Erlebnisaktionen teilnehmen kann. Interessante Zeitreisen führen in die Museen, wie das Freilichtmuseum Finsterau, wo an Aktionstagen Bäcker, Müller und Schmiede ihrer Arbeit nachgehen wie vor 200 Jahren. Geschichtlich noch weiter zurück geht es beim Further Drachenstich und Kinder-Drachenstich, im Keltendorf Ringelai, beim Ritterspektakel auf der Burg Weißenstein oder beim mittelalterlichen Treiben der Bogener Rautentage.

Gesunde Bewegung

Zum Erlebnis werden aber nicht nur die Expeditionen in die Natur und Geschichte der Region, sondern auch die vielen sportlichen Herausforderungen für alle Generationen. Hochseilgärten, Baumwipfelwege, Bewegungsparcours, Mountainbiketrails und Abenteuerbäder sorgen nicht nur für Spannung und Spaß, sondern fördern auch aktiv die Gesundheit. Die faszinierende Natur lässt sich so mit der ganzen Familie sportlich und spielerisch erleben und fördert zugleich die Gesundheit von Groß und Klein. Schwierigkeitsgrad und Anforderung werden dabei individuell festgelegt.

Hinweis:

Weitere Auskünfte und kostenlose Broschüren erhält man beim Tourismusverband Ostbayern, Im Gewerbepark D04, 93059 Regensburg, Tel.: 09 41/5 85 39-0, Fax: 09 41/5 85 39-39, info@bayerischerwald.de, www.bayerischerwald.de.

LUISENBURG

FESTSPIELE

WUNSIEDEL

AUS UNSERER SPIELZEIT MAI – JUNI – JULI – AUGUST 2017

DIE PFINGSTORDEL

Komödie von ALOIS JOHANNES LIPPL

DIE CSÁRDÁSFÜRSTIN

Operette von EMMERICH KÁLMÁN

Intendant: Michael Lerchenberg Karten: Tourist-Information Wunsiedel
Tel. 092 32 / 602-162 | E-Mail: touristinfo@wunsiedel.de

www.luisenburg-aktuell.de

Festspiele auf der Luisenburg

WUNSIEDEL (sv) – Alljährlich finden vor der grandiosen Kulisse eines gigantischen Felsenlabyrinths im Fichtelgebirge die Luisenburg-Festspiele statt. In diesem Jahr sind Familien und Schulklassen begeistert von „Heidi“, dem Familienmusical von Eva Toffol. Die Musik von Haindling bietet den idealen Soundtrack für die anrührende Geschichte um das



▲ Beste Unterhaltung bieten auch in diesem Jahr wieder die Festspiele auf der Luisenburg.

Foto: Tourist-Information Wunsiedel

kleine Waisenkind, das die Menschen verzaubert.

Die Komödie „Die Pflingstorgel“ von Alois Johannes entführt mit prächtigen Kostümen und original komponierter Livemusik in die „gute alte Zeit“, ins Bayern um 1900. Zwei Welten prallen aufeinander – die der armen, aber lebensfrohen fahrenden Musikanten und die der geizigen Bauern von Maut. Ein junges Liebespaar und eine wahrhaft schelmische List führen zur Versöhnung.

Für Liebhaber des österreichischen schwarzen Humors steigt zum ersten Mal „Der Theatermacher“ von Thomas Bernhard auf die Felsenbühne – Intendant Michael Lerchenberg verabschiedet sich in dieser Paraderolle nach 14 Jahren Erfolgsgeschichte von „seiner“ Luisenburg. Andrew Lloyd Webbers „Cats“ sorgen auch im zweiten Jahr mit atemberaubenden Choreografien und Ohrwurm-songs für Broadway-Stimmung in der Felsenkulisse. Und prickelnd wie Champagner lockt im August noch das Gastspiel des Operettenklassikers „Die Csárdásfürstin“ auf die sommerliche Luisenburg.

Lohnendes Ausflugsziel

WALDSASSEN (sv) – Am Festtag Mariä Himmelfahrt, am 15. August, wird das sogenannte zweite Patrozinium der berühmten Kapplkirche bei Waldsassen gefeiert. Vor den Gottesdiensten werden herrlich bunte und duftende Kräuterbüschel verkauft, die der Katholische Frauenbund am Tag zuvor gebunden hat. Der Verkaufserlös dient einem wohltätigen Zweck. Ein alter Brauch ist es, die Kräuterbüschel zu trocknen und am Heiligen Abend an das Vieh zu verfüttern, damit es gesund bleibt. Auch krankes Vieh bekam die Buschen schon mal zu fressen, damit es schneller geneset.

Am traditionsreichen Feiertag bietet die gleich neben der Wallfahrtskirche gelegene Gaststätte „Kapplwirt“ zum Mittagstisch wieder einen besonderen Gaumengenuss an: Gerichte vom eigenen Angusweiderind. Bei einem Besuch kann man die Rinder auf den saftigen Wiesen rund um die Kappl mit ihren Kälbern beim Grasens beobachten, wo sie ihr Weideleben genießen. Nicht zuletzt ist dies auch ein Grund für den feinen Genuss, den man beim „Kapplwirt“ auf dem Teller wiederfindet. Der Familienbetrieb „Kapplwirt“ erfreut sich großen Zuspruchs und ist ein lohnendes Ausflugsziel.



Buchtipps

Regensburg – Italienisches Lebensgefühl und dolce vita

LEBENSART GENIEßEN
Oliver van Essenberg (Hrsg.)
ISBN 978-3981855104; 19,95 EUR

Kaum etwas bereitet mehr Freude, als sich Gedanken darüber zu machen, wie und wo man das Leben genießen kann. Das Buch „Lebensart genießen“ ist ein Buch für Genussmenschen. Es zeigt die interessantesten Facetten und besten Adressen in und um Regensburg: innovativ, optisch hochwertig und unverwechselbar aufbereitet. Mit

einer kompetenten und persönlichen Note, mit profilierten Autoren, faszinierenden Bildern und einzigartigen Einblicken ... um Stadt und Region genießen zu können. sv

Die einzelnen Rubriken sind:

- Essen, Trinken, Einkaufen
- Ausstattung, Design, Architektur
- Kunst, Kultur, Natur

Action – Dramatik – Mystik

FURTH IM WALD (sv) – Tausende Besucher sind der beste Beweis dafür, dass der „Further Drachenstich“, das älteste Volksschauspiel Deutschlands, nach über 500 Jahren lebendiger denn je ist. Dieses Jahr erwartet den Besucher eine noch aufwendigere Inszenierung voller Action, Dramatik und Mystik, gepaart mit dem größten vierbeinigen Schreitroboter der Welt, dem Drachen „Tradinno“. In zwölf Festspielaufführungen im Herzen der Stadt beginnt eine Zeitreise ins Mittelalter, die man nicht verpassen darf. Die Festtage werden von einem großen „Historischen Festzug“ am Sonntag, 13. August, einem „Historischen Kinderfest“ mit „Kinderdrachenstich“ und Kinderfestzug (19./20. August), dem „Cave Gladium“, einem mittelalterlichen Lagerleben mit Markt (18. bis 20. August), sowie einem Bayerischen Volksfest mit Rummel-

platz (10. bis 21. August) begleitet. Weitere Infos und Termine sind im Internet abrufbar unter www.drachenstich.de. Außerhalb der Festspielzeit entführt die „Drachenhöhle“ ihre Besucher in die Welt der Drachen, erzählt die Geschichte von Deutschlands ältestem Volksschauspiel, dem „Further Drachenstich“, und informiert über die Technik des größten Vierbein-Schreitroboters der Welt (Guinnessbuch der Rekorde). Bei den Führungen „Bewegter Drache“ können die Gäste „Tradinno“ live und in voller Aktion erleben. Wenn das Ungeheuer dann auf die Besucher zuschreitet und meterlange Feuerstöße entgegenschleudert, heißt es Abstand halten. Termine jeweils um 16 Uhr sind am 31. August, 14. und 28. September sowie am 12. Oktober, außerdem am 27. Oktober um 19 Uhr. Zusatztermine findet man unter www.further-drache.de.

Orgelmuseum Kelheim

Öffnungszeiten:
1. April bis 31. Oktober
tägl. 14-17 Uhr (außer montags)
1. Mai mit 30. September
jeden Donnerstag um 20 Uhr
Orgelkonzertino mit Führung
Kombi-Card mit dem Archäologischen Museum Kelheim
und Altmühl-Donau-Card

in der ehem. Franziskaner-Klosterkirche
Am Kirchensteig 4 · 93309 Kelheim
Telefon 09441/5508 · www.orgelmuseum-kelheim.de

Altmühlaler Mühlenmuseum

Letzte Mühle im Altmühltal
92345 Dietfurt a.d. Altmühl
Hauptstr. 51,
Tel. 08464/209, Fax 9206
muehlenmuseum@web.de

Tägl. von 8-21 Uhr zu besichtigen
Führung: 10, 14, 16 Uhr u. n. Vereinbarung
www.altmuehlermuehle.de

Gerichte vom eigenen Angus-Weiderind
Jeden Sonntag Mittag (oder auf Vorbestellung) „Bratentag“
mit hausgemachten Knödeln



Kirche und Wirtshaus

Direkt neben der Dreifaltigkeitskirche Kappl

Regionale Küche

Hausgemachtes

Reisegruppen

Flexible & schnelle

Bewirtung

Kuchen

Selbstgebackenes

Feste aller Art

Wir planen mit Ihnen

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt 0821 50242-22 · www.katholische-sonntagszeitung.de



Kappl 1 · 95652 Waldsassen · Tel: 09632/688
www.kapplwirt.de · info@kapplwirt.de
Öffnungszeiten Mi-So 10-18Uhr (nach Absprache flexibel)



DOM Buchhandlung
Bücher · CDs · Geschenkartikel · Devotionalien · Karten u. mehr

Domplatz 7 · 93047 Regensburg
Tel. 0941-56 11 82 · Fax 0941-56 52 79
Mo - Fr von 9 - 19 Uhr · Sa von 9.30 - 18 Uhr
dombuchhandlung@t-online.de · www.dombuchhandlung.de



▲ Nach den Wahlen (von rechts): Lutz Scholich, Hans Würdinger, Karlheinz Pichlmayer, Alois Wagner, Annemarie Stiegler, Gabi Reuschl, Beverly McClain und Ingrid Meier. Foto: privat

Weiterhin bewährte Führung

Neuwahlen bei Kolpingsfamilie Regensburg-Reinhausen

REGENSBURG-REINHAUSEN (im/md) – Bei den Neuwahlen im Rahmen der Mitgliederversammlung der Kolpingsfamilie St. Josef in Regensburg-Reinhausen sind Vorsitzender Alois Wagner, Kassier Johann Würdinger und die weiteren Vorstandsmitglieder Karlheinz Pichlmayer, Leo Pillmeier, Gabriele Reuschl, Lutz Scholich und Annemarie Stiegler in ihren Ämtern bestätigt worden. Neu ins Gremium aufgenommen wurde Beverly McClain von den jungen Erwachsenen der „Roahouserer Runde“.

Im Amt des Schriftführers folgt Ingrid Meier dem ausscheidenden Vorstandsmitglied Albert Galli nach, der diese Tätigkeit mehr als 40 Jahre ausübte. Vorsitzender Wagner und Präses Josef Eichinger, der ebenso wiedergewählt wurde, würdigten das Engagement und

den Einsatz von Albert Galli und überreichten ein Präsent.

Die Kassenprüfung obliegt Helmut Müller und Willibald Gabriel. Ebenso stellten sich die bisherigen Bannerträger wieder zur Verfügung.

Die Veranstaltungen im vergangenen Vereinsjahr waren mit 872 Teilnehmern bei 36 Veranstaltungen gut besucht. Vorsitzender Wagner bedankte sich bei den Mitgliedern für die Treue und Mitarbeit und forderte alle auf, sich in bewährter Weise in das Pfarrleben einzubringen.

Präses Eichinger gab seiner Hoffnung Ausdruck, junge Leute für das Werk Adolph Kolpings zu begeistern und den dringend benötigten Nachwuchs zu gewinnen. Dies war auch Thema der konstituierenden Sitzung der Vorstandschaft, in der Möglichkeiten von Mitgliederwerbung und -gewinnung besprochen wurden.

Silbernes Priesterjubiläum

Pfarrer Herbert Rösl feiert in seiner Primizkirche Gottesdienst

HAHNBACH (mma/md) – Sein silbernes Priesterjubiläum hat der aus Süß stammende Teuzer Pfarrer Herbert Rösl in der Pfarrkirche St. Jakobus in Hahnbach gefeiert. Anschließend waren alle zu einem Stehempfang in den Kloostergarten eingeladen, welchen der Pfarrgemeinderat unter der Leitung von Brigitta Heidlinger auf die Beine gestellt hatte.

Feierlich zog der Jubilar mit den Ruhestandsgeistlichen Hans Peter Heindl und Hans Härtl, seinem Freund, dem Regensburger Professor für Fundamentaltheologie, Alfons Knoll, und Diakon Dieter Gerstacker in die festlich geschmückte

Pfarrkirche ein. Dort hatte er seine Primiz vor 25 Jahren gefeiert, „und viele Gottesdienstbesucher erinnern sich noch immer gut daran“, sagte der Jubilar eingangs.

Die Organistin Renate Werner leitete auch als Dirigentin den Projektchor, bestehend aus dem Requiemchor und dem Ibringer Kirchenchor, welcher eine vorwiegend lateinische Messe sang. Die Jugendlichen Lena Schmalzl und Jakob Hofmann begleiteten festlich auf ihren Trompeten.

Der Mainburger Ruhestandsgeistliche Hans Härtl, der ebenfalls aus der Pfarrei stammt, versicherte in seiner Predigt, dass Jesus niemandem „einen roten Teppich“ auslege, sondern

Damit Demokratie lebt

Aufruf der KLB Regensburg zur Bundestagswahl

REGENSBURG (sm) – Zur Bundestagswahl am 24. September hat die Katholische Landvolkbewegung (KLB) Regensburg einen Aufruf veröffentlicht, in dem sie unter dem Slogan „Demokratie lebt durch unsere Stimme“ ausdrücklich alle Wahlberechtigten zur Wahl auffordert. Mitbestimmung und Beteiligung jeder und jedes Einzelnen seien von entscheidender Bedeutung.

„Unsere Demokratie in Deutschland ist stark, weil sie auf Solidarität, Humanität und Vielfalt setzt. Das entspricht dem Grundgesetz, unserer christlichen Überzeugung, dem Gebot der Nächstenliebe und der biblischen Forderung, Bedürftige zu unterstützen. Vertrauen und Füreinander-Einstehen sollen weiterhin Basis unserer Gesellschaft sein“, heißt es in dem Aufruf.

Allerdings durchlebe die westliche Gesellschaft eine Phase der Unsicherheit, die sich zu einer regelrechten Sinnkrise ausgewachsen habe. Längst würden Menschen, die dringend Schutz und Hilfe zur Integration brauchten, als bedrohliche Objekte und Ursachen dieser Orientierungslosigkeit missbraucht. Herausforderungen wie diese gingen an die Wurzel der Gesellschaft, und die politischen Parteien könnten die Proteste kaum mehr auffangen.

„Mit großer Sorge beobachtet die Katholische Landvolkbewegung Regensburg (KLB) Versuche von Gruppierungen am rechten Rand unserer Gesellschaft, die vermeintliche Angst vor Überfremdung aus strategischen Gründen zu ihren Gunsten zu nutzen. Das Ergebnis sind po-

pulistische Breitenmeinungen und teilweise auch extremistische Auswüchse, die Mehrheitsfindungen im Parlament sehr erschweren. Darum müssen sich alle politischen und gesellschaftlichen Akteure bewusst sein, dass unbedachte oder missverständliche Äußerungen gravierende Auswirkungen auf die Sicherheit und den Frieden in unserem Land haben. Der Grat zwischen berechtigter Sorge und Populismus ist schmal“, so der Aufruf weiter.

Die KLB Regensburg teile mit allen Akteuren in Politik und Gesellschaft die Einschätzung, dass Deutschland vor großen Aufgaben stehe. Darum fordere sie von allen Verantwortlichen eine sachliche Diskussion um Integration und Finanzen und ein Ausloten und Abwägen aller zur Verfügung stehenden Ressourcen, um die Herausforderungen der Zukunft gemeinsam zu meistern. Keinesfalls teile man die Einschätzung populistischer Gruppen und Parteien mit ihren nationalistischen Tendenzen, dass diese Herausforderungen nicht zu meistern seien. Mit ihrem konkreten Einsatz im Senegal versuche die KLB Regensburg mitzuhelfen, Menschen in ihrer Heimat eine Perspektive zu bieten und damit Fluchtursachen zu beseitigen.

Den Auftrag zur politischen Meinungsbildung sehe man gemeinsam mit dem Bildungswerk Niederbayern/Oberpfalz KLB e.V. insbesondere in der Aufklärung über die Ziele populistischer und extremer Parteien. Die KLB Regensburg stelle sich unmissverständlich gegen Parteien, die versteckt oder offen ausländerfeindliche Ansichten zum Ausdruck bringen.



▲ Nach dem Gottesdienst gratulierten viele dem Jubilar. Foto: Moosburger

eher „den der Alltäglichkeit“. Ebenso wisse Jesus um die vielen Sorgen, welche zu Boden drücken könnten, und helfe auf. Eine kleine „Bibel für Klein und Groß“ schenkte Härtl

Pfarrer Rösl und wünschte weiterhin „ein Vertrauen in diesen Gott, mit dem wir leben können und dürfen“. Pfarrer Herbert Rösl dankte ihm und allen für ihr „Herz am rechten Fleck“.

Pfarrgemeinderatssprecher Markus Hubmann gratulierte Pfarrer Rösl und wünschte ihm weiterhin „viel Kraft und Gottes Segen“. Bürgermeister Bernhard Lindner lobte Rösl als „gestandenen und erfahrenen Priester“ und überreichte ihm eine Spende für Projekte in Rumänien und im Senegal, was sich Pfarrer Rösl anstelle von Geschenken gewünscht hatte.

Mit dem Segen und dem „Großer Gott, wir loben dich“ endete der Festgottesdienst. Am Portal auf der „Süßer Seit'n“ wartete Pfarrer Rösl auf die vielen Gratulanten, um diese persönlich zum Stehempfang einzuladen, bei dem er sich noch angeregt mit vielen unterhalten konnte.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Gekämpft und doch verloren.“ Immer wieder liest man diese Aussage in Todesanzeigen. Anscheinend ist jede und jeder von uns letztlich ein Verlierer, denn jeder von uns stirbt ja am Ende seines Lebens. – Mich schaudert es bei dem Gedanken, am Ende meines Lebens als „Verlierer“ dargestellt zu werden. Möchten Sie das? Müsste man aus christlicher Sicht nicht sagen: „Gekämpft, gestorben und alles gewonnen!“?

Verlieren oder gewinnen ist in meinen Augen reine Definitionssache. Hat ein gläubiger Christ verloren oder gewonnen, wenn er lange krank ist und kämpft, weil er trotz allem gern lebt und gern mit seinen Lieben zusammen ist, aber dann doch stirbt, weil am Ende eben das irdische Leben nur bis zum Tod dauert? Er wird zu Gott kommen, in den Himmel: Hat er verloren oder gewonnen?

Eigene Definition überlegen

Mich hat immer schon ein Beispiel aus der Geschichte fasziniert. Vielleicht kennen Sie diesen Satz: „Wanderer, kommst du nach Sparta, sage, du habest uns liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl.“ 600 Spartanern und ihrem König Leonidas ist diese Inschrift am Thermopylenpass in Griechenland gewidmet, weil Sie 50 000 bis 100 000 Perser zumindest so lange aufhielten, bis die restlichen griechischen Truppen in Sicherheit waren. Die Bezeichnung „Spartaner“ ist in die Geschichte eingegangen, die Perser wurden letztlich besiegt, und Europa konnte sich so entwickeln, wie wir es heute kennen. Haben diese Spartaner, die alle im Kampf gestorben sind, verloren oder gewonnen?

Ich möchte Sie, liebe Kranke, heute ermutigen, sich Ihre eigene Definition von Sieg und Niederlage zu überlegen – sozusagen als Strategie für Ihr (Über-)Leben als kranker Mensch. Man ist kein Verlierer, wenn man Schmerzen hat; man ist kein Verlierer, wenn man weint; man ist kein Verlierer, wenn man nicht mehr kann – und man ist erst recht kein Verlierer, wenn man stirbt: Der Himmel wartet auf Sie. Gott wartet auf Sie. Alle Ihre lieben Verstorbenen warten auf Sie – wenn es so weit ist. Und bis dahin leben, lieben und kämpfen Sie!

Ihr Harald Wieder

Jugendpolitischer Aktionstag

Kolpingjugend prüft Parteien hinsichtlich Bundestagswahlen

REGENSBURG (sm) – Anlässlich der Bundestagswahl möchte die Kolpingjugend mit einem jugendpolitischen Aktionstag Erstwählern und interessierten Menschen Gelegenheit geben, die zur Wahl stehenden Parteien kennenzulernen und mit den Kandidaten zu diskutieren.

Was bewirkt meine Stimme und wem kann ich diese beruhigt geben? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Kolpingjugend im Diözesanverband Regensburg am 29. Juli im Kolpinghaus unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz, Georg Haber.

Dazu wurden alle Parteien eingeladen, die beim Politbarometer des ZDF vom Juli 2016 über fünf Prozent der Stimmen bekommen haben. Beim Aktionstag sind daher folgende etablierte Parteien vertreten: CSU (Peter Aumer), SPD (Marianne Schieder), Grüne (Stefan Schmidt), Linke (Uschi Maxim) und FDP (Ulrich Lechte). Sie stehen den Erstwählern und Interessierten zu Gesprächen und Informationsaustausch den ganzen Tag zur Verfügung.

Nach Gesprächsrunden im kleinen Kreis und einem Mittagessen erläutert Sozialministerin Emilia Müller die Möglichkeit der Einflussnahme auf die verbandliche Jugendarbeit durch die eigene Stimmabgabe. Im Anschluss besteht im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit den Kandidaten zum Thema „Wahlversprechen einhalten – sind Wahlversprechen (nur) alternative Fakten?“ nochmals die Möglichkeit, Fragen an die Kandidaten zu stellen.

Im Rahmenprogramm stellen kompetente Ansprechpartner das Kolpingwerk und seine Einrichtungen vor. Die Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz wird an ihrem Stand interessierten Besuchern die Wahlprüfsteine des Handwerks vorstellen. Dort sind Forderungen an die Bundespolitik notiert, die aus Sicht der Handwerkswirtschaft relevant sind. Zudem finden die Besucher am Stand der Handwerkskammer eine „Brainbox“, mit der man herausfinden kann, ob man handwerkliches Geschick besitzt. Wer alle Aufgaben des Spiels erfolgreich löst, erhält einen kleinen Preis. Alle interessierten Gäste haben freien Eintritt.



Bischof dankt Priesterjubilaren

REGENSBURG (pdr/sm) – Im Winterchor des Regensburger Doms hat Bischof Rudolf Voderholzer mit den Priesterjubilaren des Weihejahrgangs 1977 einen Dankgottesdienst gefeiert. Er wünschte ihnen, auch Zeit zur Muße zu haben, ganz intensiv über die verschiedenen Stationen ihres bisherigen Wirkens nachdenken zu können. Ihr 40-jähriges Priesterjubiläum können feiern: Pfarrer Johann Bauer aus Mindelstetten, Pfarrer Eckhard Biernstiel aus Schmidgaden, Pfarrer Johann Geiger aus Weiden, Pfarrer Hubert Gilg aus Diesenbach, Pfarrer Josef Grillmeier aus Kröning, Pfarrer Hubert Hintermaier aus Altötting, Regionaldekan Jakob Hofmann aus Straubing, Pfarrer Johannes Lang aus Fremdingen, Pfarradministrator Mabaka ma Mbumba aus Salching, Pfarradministrator Franz Mühlbauer aus Amberg, Pfarrer Bernhard Müller aus Grafenwöhr, Pfarrer August Müller aus Altötting, Pfarrer Johann Schießl aus Schmidgaden, Professor Heinz-Günther Schöttler aus Geisling, Pater Josef Schwemmer aus Cham und Pfarrer Reinhold Wimmer aus Bach an der Donau. Foto: pdr

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 23. bis zum 29. Juli 2017

23.7., 16. So. i. Jkr.:	Ps 26
24.7., Montag:	Phil 3,12-16
25.7., Dienstag:	Phil 3,17-21
26.7., Mittwoch:	Phil 4,1-9
27.7., Donnerstag:	Phil 4,10-23
28.7., Freitag:	Apg 17,1-15
29.7., Samstag:	Apg 17,16-34

Diözesan-Wallfahrt nach Schönstatt

REGENSBURG (gs/md) – Schon mehrere Jahrzehnte ist es bei der Regensburger Schönstattfamilie Tradition, jedes Jahr mit mehreren Bussen zum großen Wallfahrtsort nach Schönstatt bei Koblenz zu fahren. Dort ist die Heimat der internationalen Schönstattbewegung. In diesem Jahr fand die Fahrt mit vier Bussen und insgesamt 150 Pilgern statt. Unterwegs wurden die Pilger auf das Jahresmotto eingestimmt: „Er kam hinzu und ging mit ihnen“ (eine Stelle aus dem Osterbericht des Evangelisten Lukas). Dieses Thema durchzog die ganzen Veranstaltungen in Schönstatt. Pfarrer Adolf Schöls aus Nittenau begleitete jeden Bus eine Strecke lang und stimmte die Teilnehmer auf die Begegnung mit dem heiligen Ort ein.

In Schönstatt wurden die Pilger von der Wallfahrtsleitung begrüßt und gleich zum großen Gnadenort, dem „Urheiligtum“, begleitet, wo sie Maria begrüßen und ihr ihre Bitten sagen konnten. Auf dem Programm stand auch eine Fahrt auf Berg Schönstatt zur Anbetungskirche, die auch die Grabstätte des Gründers der Schönstattbewegung, Pater Josef Kentenich, beherbergt. Die Pilger hatten dort Gelegenheit, still zu beten und ihre Anliegen ihm anzuvertrauen. Am folgenden Tag gab es noch verschiedene Angebote für die Pilger, bevor sich alle zu einem Festgottesdienst anlässlich der Kirchweihe der Pilgerkirche versammelten. Hauptzelebrant war Pater Ludwig Güthlein, Bewegungsleiter der deutschen Schönstattfamilie. Vor der Abreise holten sich alle im Urheiligtum noch den Reisesegen.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,

Einzelexerziten, Mo., 28.8., 18 Uhr, bis Mo., 4.9., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die von Pater Hermann Zeller und Schwester Theresia Lechner geleiteten Einzelexerziten bieten einen intensiven Erfahrungsweg mit durchgängigem Schweigen, persönlicher Lebens- und Schriftmeditation, täglichem Einzelgespräch und Eucharistiefeier. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Geistliche Wanderexerziten im Waldnaabtal: „Dem Leben auf der Spur“, So., 3.9., 18 Uhr, bis Do., 7.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Am Fluss entlang unterwegs sein, dort, wo das Wasser mächtige Granitfelsen umspült. Schritt für Schritt den Waldboden unter den Füßen spüren. Auf den eigenen Atem achten. Im Gehen sich selbst und Gott näherkommen, also dem Leben auf der Spur sein: Dazu laden die geistlichen Wanderexerziten ein. Die Exerzientage mit Maria Rehaber-Graf sind geprägt durch Wandern im Schweigen, Anleitung zu Achtsamkeit, Meditation, Bibel, Austausch oder Einzelgespräch sowie Gebet. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Glaube

Kösching,

Bündnissonntag, So., 23.7., ab 14.10 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der Bündnissonntag beginnt um 14.10 Uhr mit einem Rosenkranz in der Gnadenkapelle. Um 15 Uhr folgt die Feier der Bündnismesse in der Scheunenkirche. Anschließend besteht Gelegenheit zum Kaffeetrinken im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Mallersdorf,

Sonntagsvesper, jeden Sonntag im Kloster Mallersdorf, **Treffpunkt jeweils spätestens um 16.45 Uhr an der Klosterpforte**. Die regelmäßig stattfindende Sonntagsvesper mit den Schwestern des Klosters lädt dazu ein, der Hektik zu entkommen, Rast einzulegen und Ruhe im Gebet zu finden. Nähere Informationen bei Schwester Natale Stuiber und Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung).

Nittenau,

Bündnisfeier, So., 23.7., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Bündnismesse mit Lichterprozession, Mo., 24.7., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Eucharistische Anbetung, Mi., 26.7., 19-20 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Rappenbügl/Maxhütte-Haidhof, Jakobus-Pilgertagesdienst mit Rauchfassschwingen wie in Santiago de Compostela und Posterausstellung zum Jakobsweg, Di., 25.7., 18.30 Uhr, in der Pfarrei St. Josef in Rappenbügl/Maxhütte-Haidhof. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09471/3670.

Regensburg,

Studiengottesdienst zum Ende des Sommersemesters der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Fr., 28.7., 11 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Tirschenreuth/Mähring,

28. grenzüberschreitende Wallfahrt nach Plan (tschechisch: Planá) in Tschien, Fr., 28.7., ab 5.45 Uhr an der Grenze bei Mähring. Eine Brücke schlagen von West nach Ost, das ist das Ziel der Wallfahrt über die Grenze nach Plan in Tschien, veranstaltet von den Pfarreien Tirschenreuth und Mähring. Seit der Grenzöffnung wird der Pilgerweg alljährlich zum Annafest gegangen. Es soll ein Zeichen der Verständigung im Glauben sein, wenn betend und singend durch die Orte des Sudetenlandes gegangen wird und schließlich gemeinsam der Festgottesdienst in der einst bedeutendsten Wallfahrtsstätte im westböhmischem Raum gefeiert wird. In diesem Jahr feiert Prälat Helmut Wanka aus Limburg um 10 Uhr mit den Gläubigen den Pilgertagesdienst in Plan. – Bereits um 5.45 Uhr startet eine Pilgergruppe an der Grenze bei Mähring. Eine weitere Prozession beginnt um 9.15 Uhr auf dem Marktplatz in Plan. Mitfahrgelegenheiten

bestehen um 5.20 Uhr beim Landratsamt in Tirschenreuth. Mit dem Reisebus gibt es Zustiegsmöglichkeiten um 8 Uhr bei Landgraf, anschließend beim Landratsamt, gegen 8.10 Uhr in Großkonreuth und um 8.20 Uhr in Mähring bei der Kirche. Haltestellen sind zunächst am Marktplatz in Plan und anschließend bei der Wallfahrtskirche. Rückfahrt ist gegen 13.30 Uhr (nach der Möglichkeit zur Verköstigung auf dem Annaberg). Näheres bei Dr. Max Schön, Tel.: 09631/4433, oder bei Herbert Konrad, Tel.: 09631/4435. Weitere Infos im Internet unter www.sankt-anna-plan.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 23.7., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die Messe in G von Abbé Maximilian Stadler. Orgelnachspiel: Gaston Bélier: Toccata d-Moll. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Amberg,

Reihe: „8. Amberger Orgelmusik“, Sa., 29.7., 12-12.30 Uhr, in der Amberger Schulkirche. Am 29. Juli wartet eine besondere Kombination auf das Publikum: Unter dem Motto „Hiphop trifft Bach“ gastiert der Organist Serge Schoonbroodt aus Lüttich (Belgien) in der Schulkirche und bringt zu diesem Auftritt seinen Partner, den Hip-Hop-Tänzer Dominique Schmitz, mit. Der Eintritt ist frei, eine Spende zugunsten des „Projekts Orgel St. Martin“ ist erbeten. Der Flyer zur Reihe mit dem Titel „8. Amberger Orgelmusik“ liegt in der Basilika St. Martin, in der Schulkirche oder auch in der Tourist-Information Amberg aus. Im Internet kann das Gesamtprogramm unter www.amberger-orgelmusik.de abgerufen werden. Näheres auch bei der Stadt Amberg (Susanne Schwab), Tel.: 09621/10810.

Bad Gögging,

Geistliches Konzert mit dem Kinder- und Jugendchor der „schola cantorum weimar“, Mi., 2.8., 19 Uhr, in der Katholischen Kurkirche „Christus unser Heil“ in Bad Gögging. Unter dem Titel „Sing! Sing! Sing!“ präsentiert der Kinder- und Jugendchor der „schola cantorum weimar“ im Rahmen seiner diesjährigen Sommertournee ein Programm aus 500 Jahren Chormusik. Die 70 jungen Stimmen erfreuen mit Stücken aus vielen Teilen der Welt. Das Programm umfasst sowohl Volkslieder als auch geist-

liche und weltliche Werke von Barock bis Moderne. So erklingen Kompositionen von Claudio Monteverdi, Hans Leo Hassler, Bruno Coulais, Emily Crocker und Karl Jenkins. Weitere Infos unter www.schola-cantorum-weimar.de. Näheres auch bei der Katholischen Klinik- und Rehaseseelsorge in Bad Gögging, Tel.: 09445/8630.

Metten,

Orgelkonzert, So., 30.7., 16 Uhr, in der Stiftskirche St. Michael des Klosters Metten. Das Orgelkonzert gestaltet Gregor Früh. Näheres bei Christoph Liebl unter der Tel.-Nr.: 0991/9108-136.

Mitterteich,

Orgelkonzert, So., 30.7., 16 Uhr, in der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Mitterteich. Der Organist und Komponist Franz Ballon aus Waldsassen bringt Fantasien, Choralvorspiele und Fugen (im Geiste von J. S. Bach) – unter anderem: Fantasie über die Europahymne sowie als Uraufführung ein dreiteiliges Orgelwerk über „Ein feste Burg ist unser Gott“ (anlässlich des Lutherjahres) – zu Gehör. Der Eintritt ist frei, freiwillige Spenden sind willkommen. Cds, Bücher und Gedichte von Franz Ballon sind am Kirchenausgang käuflich zu erwerben. Näheres bei Franz Ballon, Tel.: 09632/606.

Neustadt an der Donau,

5. Neustädter Orgelnacht, Fr., 21.7., 21 Uhr, in der Stadtpfarrkirche St. Laurentius in Neustadt an der Donau. Organisation und Leitung der Orgelnacht liegen in den Händen von Regionalkantor Joachim Schreiber, der ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt hat. Er spielt an der 2008 erbauten Kögler-Orgel der Stadtpfarrkirche. Neben Joachim Schreiber werden im zweiten Teil der Orgelnacht junge Nachwuchskünstler zu hören sein. Der Eintritt zur Orgelnacht ist frei, Spenden für die Arbeit der Maltersdorfer Schwestern in Südafrika sind jedoch willkommen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09445/9560-11.

Regensburg,

Sommerkonzert der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Do., 27.7., ab 19.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Wie auch in den vergangenen Jahren lädt die HfKM zu einem besonderen Konzert zum Semesterabschluss ein, in dem die ganze Vielfalt der renommierten Regensburger Musikausbildungsstätte zum Klingen kommt. Es musizieren Dozenten und Studierende der Kirchenmusik, Schulmusik und der künstlerischen und pädagogischen Bachelor-



und Masterstudiengänge. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr in der Studienkirche St. Andreas, anschließend wird es fortgesetzt im Konzertsaal und findet seinen Ausklang im Innenhof der HfKM. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Regensburg,
Benefizkonzert mit dem BlechBläser-Consort Regensburg zugunsten der Stiftung „Für junge Menschen“, Fr., 28.7., 19 Uhr, Am Kreuzhof 11 in Regensburg. Das BlechBläserConsort (Trompeten: Oswin Buchmann, Christine Hartmann und Hans Pritschet, Posaunen: Martin Meier und Gerd Storre, Tuba: Bernhard Mitko) lädt mit einem launigen Sommerabendprogramm zu einer musikalischen Reise aus der Oberpfalz in die weite Welt ein. Vor der historischen Kulisse der Kreuzhofkapelle spielt das BlechBläserConsort Werke vom Barock bis hin zu aktueller Filmmusik. Der Eintritt ist frei, Spenden zugunsten der Stiftung „Für junge Menschen“ sind jedoch erwünscht. Der Erlös dieses Konzertes geht an das Schülercafé „Titanic“ der Bischof-Wittmann-Schule in Regensburg. Näheres bei der Katholischen Jugendfürsorge in Regensburg, Tel.: 0941/79887-220.

Regensburg,
Sonntägliche Matinee unter dem Motto „Festliche Solokantaten des Barock“, So., 30.7., 11 Uhr, in der Minoritenkirche des Historischen Museums in Regensburg. Unter der Leitung von Professor Norbert Düchtel singen und musizieren Maximilian Schmitt (Tenor) und das Barockorchester „St. Salvador“ aus Regensburg. Die Minoritenkirche, eine der schönsten Bettelordenskirchen Süddeutschlands, ist Teil des Historischen Museums der Stadt Regensburg. Eintritt: Es gelten die Eintrittspreise des Historischen Museums. Näheres bei Professor Norbert Düchtel, Tel.: 09404/2760, Internet: www.matinee-minoritenkirche.de.

Waldsassen,
Orgelkonzert mit Professor Günther Kaunzinger, So., 6.8., 17 Uhr (Einlass ab 16 Uhr), in der Basilika Waldsassen. Professor Günther Kaunzinger (Würzburg) spielt Orgelwerke aus verschiedenen Epochen und eine freie Improvisation über gegebene Themen. Weitere Infos und Karten sind erhältlich unter www.basilikakonzerte.de oder auch unter www.okticket.de sowie bei der Tourist-Info Waldsassen (Tel.: 09632/88-160) wie auch am Konzerttag an der Konzertkasse vor Ort. Die Konzertkasse öffnet eine Stunde vor Konzertbeginn.

Für Pfarrhausfrauen

Diözese Regensburg,
Überweisung für Reise der Pfarrhausfrauen der Diözese Regensburg in den Harz nach Quedlinburg und Halberstadt (Reisetermin: Mo., 4.9. bis Fr., 8.9.). Alle zur Reise angemeldeten Teilnehmerinnen, die den Reisepreis nicht schon in voller Höhe überwiesen haben, sind gebeten, dies schnellstmöglich zu erledigen. Der Preis für Einzelzimmer beträgt 310 Euro, für Doppelzimmer 294 Euro. Die Überweisung ist zu tätigen an: Pfarramt Oberwinkling, IBAN DE64 7425 0000 0570 1612 32 bei der Sparkasse Niederbayern-Mitte. Nähere Informationen bei Pfarrer Franz Wiesner, Tel.: 09962/787.

Für Familien

Johannisthal,
Familienwochenende: „Leben aus der Quelle – Beschenkt mit der Freude der Liebe“, Fr., 1.9., 18 Uhr, bis So., 3.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Familienwochenende mit Jörg und Katrin Oppitz, Direktor Manfred Strigl sowie Mitgliedern des Evangelisationswerkes lädt Familien ein, ihre Beziehungen zu stärken sowie ihre Quellen in der Nähe Gottes, in der Familie und im Miteinander zu erfahren. Elemente des Wochenendes sind Natur- und Bibelerfahrungen, einfache und kreative Übungen, Spiele, Gottesdienst und Austausch. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Mariaort bei Regensburg,
Familihtag: Unterwegs wie die Römer, So., 23.7., ab 13 Uhr, in Mariaort (am Parkplatz beim Gasthaus Krieger). Die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) schlägt in Mariaort ein Römerlager auf, wo das original nachgebaute Flussschiff vom Typ „Navis lusoria“ ab 13 Uhr wartet. Familien haben dann die Möglichkeit auf der Galeere Hand an die Ruder zu legen und wie einst die Römer die Naab zu befahren. Am Ufer warten viele weitere Attraktionen auf Groß und Klein, wie zum Beispiel ein Spielparcours, wo Kinder ihre Fähigkeiten als Römer ausprobieren können. Kinder, die alle Stationen besucht haben, nehmen zudem an einer großen Verlosung teil. Für das leibliche Wohl ist im Gasthaus Krieger bestens gesorgt. Der Nachmittag endet gegen 16.45 Uhr mit einem Familiengottesdienst in der Wallfahrtskirche Mariaort. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Näheres und Anmeldung (nur für die Fahrt auf der Galeere erforderlich) beim KAB-Diözesanverband

(Sekretariat Weiden), Tel.: 0961/33161, E-Mail: info@kab-regensburg.de.

Vermischtes

Cham,
Zeiten zur Erholung, Mo., 7.8. bis Mo., 28.8. Das Exerzitienhaus in Cham (Ludwigstraße 16) öffnet in der Urlaubszeit seine Pforten für Gruppen, Paare oder Einzelgäste, die körperliche und seelische Erholung suchen. Im Rahmen des angegebenen Zeitraums kann gern die gewünschte Aufenthaltszeit gewählt werden. Hausprospekt, nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de.

Hofstetten,
Sommerfreizeit: „Schenk' dir eine Auszeit und komm“, Mo., 14.8. bis So., 20.8., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten in Falkenstein/Oberpfalz. Die Sommerfreizeit lädt dazu ein, in einer religiösen Atmosphäre, mit Gottesdiensten, meditativen und kreativen Elementen sowie mit kleinen Wanderungen und Ausflügen in die nähere Umgebung Urlaub einfach einmal anders zu genießen. Die von Schwester Ecclesia Gruber begleitete Woche gibt die Möglichkeit, sich bewusst für sich selbst, für die Gemeinschaft, für Gott und seine Schöpfung Zeit zu nehmen. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,
Johannisthaler Trauer-Café: Begleitete Wege durch die Trauer, Di., 8.8., 16-18 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Das von Alfred Kick begleitete Trauer-Café ist ein geschützter Ort, an dem Betroffene mit ihrer Trauer sein, wo sie anderen Trauernden begegnen, sich mit ihnen austauschen und Stärkung für ihren persönlichen Trauerweg erfahren können. Elemente sind thematische Impulse, Austausch in der Gruppe sowie die Möglichkeit zu Einzelgesprächen. Die Kosten betragen 5 Euro (inklusive Nachmittagskaffee). Näheres und Anmeldung (bis zum Vortag) beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Johannisthaler Frühstück, Mi., 16.8., 8.30-10.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Frühstück mit Manfred Strigl beginnt mit einer etwa 45-minütigen Morgenmeditation. Beim gemeinsamen Singen und Beten, in Bewegung und Stille sollen die

Teilnehmer aufatmen und zur Ruhe finden. Danach wartet ein liebevoll vorbereitetes Frühstücksbuffet, das bei anregenden Tischgesprächen genossen werden kann. Mit einem kurzen Impuls in den Tag können die Teilnehmer dann gestärkt an Leib und Seele in ihren Alltag aufbrechen. Die Kosten betragen 12,50 Euro (inklusive Frühstücksbuffet). Näheres und Anmeldung (spätestens bis zum Vortag) unter Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,
Filmgespräch: „Liebe“, Mi., 26.7., 19.30 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22). Referent des Filmgesprächsabends ist Dr. med. Steffen Schlee. Zum Inhalt des Films: Eine große Liebe verbindet Anne und Georges auch im hohen Alter. Jedoch bringt die schwere Krankheit von Anne zunehmend die Unbeschwertheit dieser Liebe ins Wanken. Georges gibt sich ganz der Pflege von Anne hin, stößt dabei aber zunehmend an seine Grenzen. Anmeldung beziehungsweise Kartenreservierung unter der Tel.-Nr.: 0941/41625. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
Führungsreihe „Kirche und Wirtshaus“: Dreieinigkeitskirche mit Gesandtenfriedhof (Führung in Kooperation mit Dr. Klaus-Peter Ruess) und „Goldenes Faß“ in Regensburg, Do., 27.7., ab 17.30 Uhr, Wiederholung der Führung am Fr., 28.7., 17.30 Uhr; Treffpunkt zur Führung ist jeweils am Kirchenportal. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro. Nähere Informationen bei Stadtheimatpfleger Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749, Homepage im Internet: www.stadtheimatpfleger-regensburg.de.

Werdenfels,
Werdenfeler Seniorenwoche, Mo., 11.9., 15.30 Uhr, bis Fr., 15.9., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. „Die Freude am Glauben wieder entdecken – dazu können uns Geschichten aus der Bibel helfen“ – unter diesem Leitgedanken lädt Pfarrer Johann Schächtl mit einem Team zur Werdenfeler Seniorenwoche ein, die Impulse, Gespräche, Eucharistiefeyer, einen Ausflug, Bewegungsübungen, Gedächtnistraining und gemütliches Beisammensein bietet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,
Meditation und Wandern mit Schwester Adelind Schächtl, Mo., 11.9., 15.30 Uhr, bis Fr., 15.9., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Kunst & Bau



Neuer Blickfang in der Ortsmitte ist das neue Pfarrheim St. Wolfgang in Niederwinkling mit dem Hofbaum und den Sitzgelegenheiten.

Foto: Hilmer

„Den Auftrag Gottes erfüllen“

Bischof Rudolf Voderholzer segnet neues Pfarrheim in Niederwinkling

NIEDERWINKLING (ih/md) – Groß und Klein waren am vergangenen Sonntag in Niederwinkling auf den Beinen, um Bischof Rudolf Voderholzer zu begrüßen. Der Regensburger Diözesanbischof war gekommen, um das neue Pfarrheim St. Wolfgang zu segnen.

Wehende Fahnen, Blasmusik von den Winklinger Musikanten, singende Kindergartenkinder und herzliche Begrüßungsworte durch Ministranten, Pfarrer Franz Wiesner, Kirchenpfleger Xaver Gilch und Bürgermeister Ludwig Waas waren die äußeren Zeichen des Festtages.

Beim Gottesdienst freute sich Bischof Rudolf über die „außerordentlich schöne Ausmalung der Pfarrkirche mit biblischen Szenen“. In seiner Predigt nahm Bischof Rudolf Bezug auf das Sonntagsevangelium vom Gleichnis des Samens, der auf unterschiedlichen Boden fällt.

Das neue Pfarrheim solle zur Gemeinschaft der Pfarrei beitragen und Heimat sein für alle. Allerdings sei die Pfarrkirche das erste Pfarrheim, das bergende Heim, und die sonntägliche Eucharistiefeier sei das wichtigste Pfarrfest. Damit die sonntägliche Aussaat auf fruchtbaren Boden fällt, sei es für Gruppen und Verbände wichtig, sich zu treffen. Im neuen Pfarrheim könnten sie „Bodendüngung“, geistliche Bodenpflege betreiben und dabei die Erfahrung



▲ In der voll besetzten Pfarrkirche Sankt Wolfgang feierte Bischof Rudolf Voderholzer mit den Konzelebranten den Festgottesdienst. Fotos (2): Hilmer

machen: „Wer glaubt, ist nie allein.“ Bischof Rudolf dankte auch allen Planern, Arbeitern und Finanzierern des neuen Pfarrheims und wünschte, „dass die Winklinger ein guter Boden für die Aussaat des Evangeliums werden und reiche Frucht bringen“.

Die Eucharistie feierte Bischof Rudolf am Altar mit Pfarrer Franz Wiesner, Pater Witold vom Bogenberg, Pfarrvikar Andreas Ring und Pfarrer Georg Prösl (ehemals Niederwinkling). Anschließend führte der Kirchenzug zum neuen Pfarrheim. In seinem Segensgebet bat Bischof Rudolf, dass dieses Haus helfen möge, den Auftrag Gottes zu erfüllen, und dass alles, was in diesem Haus geschieht, dem geistlichen Wachstum der Gemeinde diene.

Kirchenpfleger Xaver Gilch wünschte allen, dass das neue Pfarrheim ein Ort des Zusammentreffens von Alt und Jung werde. Er freute sich, dass der veranschlagte Kostenrahmen von 875 000 Euro nicht überschritten wurde und die Maßnahme mit einem Zuschuss von 400 000 Euro durch die Bischöfliche Finanzkammer und

150 000 Euro seitens der Gemeinde Niederwinkling finanziert wurde.

Das Architekturbüro Weny bezeichnete er „als Glücksgriff, denn in unzähligen konstruktiven Besprechungen konnte das Optimalere herausgeholt werden“. Dazu hätten auch die weiteren Planungs- und Statikbüros sowie das fachmännische Zusammenwirken der Baufirmen beigetragen. „Es sind richtige Handwerker – ich möchte sagen: tüchtige Handwerker – und keine Maulwerker tätig gewesen“, betonte der Kirchenpfleger.

Architekt Alexander Weny ließ den Bau Revue passieren und blickte auf das ehemalige Mesnerhaus, in dem Jugend- und Pfarrheim untergebracht waren. Nach den Abbrucharbeiten wurde am angestammten Standort an der Hauptstraße auch der Neubau errichtet. Er sichert die für das Ortsbild charakteristische Bebauungssituation im Vorfeld der Pfarrkirche und betont zusammen mit dem benachbarten Bürgerhaus der Gemeinde Niederwinkling eine Ortsmitte mit den politisch und kirchlich genutzten Gemeinschaftseinrichtungen.

**Buchen Sie jetzt
Ihre Anzeige!**



Kontakt 0821 50242-22

hiw
architekten gmbh

Landshuter Straße 23
D-94315 Straubing
T: 09421 96364-0
F: 09421 96364-24
www.hiw-architekten-gmbh.de

Bau- und Möbelschreinerei
Franz Dendorfer

Meisterbetrieb

Wir bieten Ihnen:

- Kundennahe Beratung vor Ort
- Kreative, praktische Gestaltungsvorschläge
- Individuelle Möbelfertigung
- Fenster – Türen – Haustüren
- Treppen
- Fußböden
- Sanierung – Denkmalschutz
- Innenausbau

Wir garantieren beste handwerkliche Qualitätsarbeit

Waldweg 5 · 94350 Falkenfels · Telefon 09961/63 90 · Telefax 09961/75 22
franz.dendorfer@deg.net · www.franz-dendorfer.de

Schmunzelnd beobachteten Pfarrer Franz Wiesner, Pfarrvikar Andreas Ring und Dekan Pater Martin Müller (rechts), mit wie viel Weihwasser Bischof Rudolf das neue Pfarrheim segnete.





▲ Caritasdirektor Michael Weißmann (links) und Caritas-Personalchef Stefan Schmidberger (rechts) überreichten Schulleiter Johannes Lorenz (Mitte) zum Abschied die biblische Fußwaschungsszene als Bronzerelief. Foto: Pfennig/Burcom Regensburg

Über 30 Jahre Schulleiter

Johannes Lorenz geht in den verdienten Ruhestand

REGENSBURG (mw/md) – Einer der aktuell dienstältesten Schulleiter Bayerns hört auf: 1981 trat Johannes Lorenz in den Dienst des Diözesan-Caritasverbandes Regensburg. Mehr als drei Jahrzehnte stand er an der Spitze der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik in Regensburg. Ende Juli wird er nun in den verdienten Ruhestand gehen.

Wegbegleiter, Vertreter aus Gesellschaft, Politik, Caritas und Kirche und natürlich viele Schüler kamen, um Johannes Lorenz ein schönes Abschiedsfest zu bereiten. Mehr als 30 Jahre leitete er die Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik. Über 2000 Studierende begleitete er damit auf ihrem Weg in den Erzieherberuf. Caritas-Personalchef Stefan Schmidberger und Heidrun Pengler von der Regierung der Oberpfalz sprachen ein Grußwort, Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann würdigte Lorenz in einer launigen Laudatio. Danksagungen, Gedichte und Aktionen von Schülern, Kollegen sowie dem Musiker Hubert Tremel ließen erahnen, wie geschätzt der scheidende Schulleiter war. Nach der feierlichen Messe in der Basilika zur Alten Kapelle folgte der Festakt in der Schulturnhalle Niedermünster.

„Gut führen heißt, mit dem Herzen hineinhören in die Menschen“, sagte Domkapitular Roland Batz in seiner Predigt. Johannes Lorenz habe es als seine Aufgabe empfunden, die guten Schätze jedes Studierenden zu heben und ihn auf seinem Weg zur Persönlichkeit zu begleiten. Der Vorsitzende des Caritas-Vorstands dankte Lorenz

für seine engagierte Arbeit mit den Schülern und für die Schüler der Fachakademie. Theologe, Pädagoge und „Master of ethical Management“ – mit drei Studienabschlüssen sei Johannes Lorenz für seine anspruchsvollen Aufgaben bestens qualifiziert gewesen. Der überzeugte Christ habe als Lehrer und Schulleiter die Entwicklung der Fachakademie in den letzten Jahrzehnten maßgeblich geprägt.

Caritasdirektor Michael Weißmann würdigte die Leistungen des Schulleiters: „Er hat sich nie zurückgelehnt und seine Position genossen. Er hat für seine Ideen und Belange gekämpft und hatte dabei immer die Weiterentwicklung der Schule im Blick“, sagte Weißmann. Er habe wesentlich dazu beigetragen, dass Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe bestens qualifizierte Fachkräfte fanden.

Zu seinen wichtigsten Bezugspersonen zählte Johannes Lorenz in seiner Dankesrede seine Frau Waltraud, Schulsekretärin Monika Ilseher und seinen Stellvertreter Frank Blochberger. Ihnen dankte Lorenz besonders. Und er drückte seinen Stolz auf die Caritas aus: „Der Caritasverband hat in all den Jahren, die nicht immer einfach waren, zu seiner Schule gestanden und sie immer unterstützt“, sagte Lorenz. Zu diesem Gefühl der Dankbarkeit für Rückhalt und Vertrauen komme die Zuversicht. Die Fachakademie sehe er bei dem zukünftigen Führungsteam in besten Händen. Zum kommenden Schuljahr wird Dr. Nicole Ehrmann-Ludwig die Leitung der Caritas-Fachakademie übernehmen.

„G'miatlich und zünftig“

Diözesanfrühschoppen der Landjugend in Hetzenbach

HETZENBACH (ck/md) – „G'miatlich und zünftig“ war es beim Diözesanfrühschoppen des Diözesanverbandes der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) in Hetzenbach. Zum vorangegangenen feierlichen Jugendgottesdienst in der Wallfahrtskirche St. Leonhard, der musikalisch von der „Gruppe Montana“ gestaltet wurde, hatten sich etwa 150 Mitglieder zusammengefunden.

KLJB-Diözesanseelsorger Christian Kalis erinnerte beim Gottesdienst daran, dass junge Menschen oft in Hektik und Betriebsamkeit gefangen seien. „Manchmal vergessen wir, wie gut Unterbrechungen tun können. Einfach mal nichts tun und ausschneifen, die Augen offen halten für die großen und kleinen Wunder, die in der Welt passieren“, so Kalis. „Gott hat uns den Sonntag als Un-

terbrechung des Alltags geschenkt, damit wir nicht pausenlos das Wesentliche übersehen.“

Nach der Begrüßung durch die Diözesanvorsitzende Tanja Köglmeier im Gasthof „Lindenhof“ teilten Bene Weber und Hubert Mittermeier alias „Erdäpfelkraut“ beim G'stanzsingen kräftig aus. KLJB-Bundesvorsitzende Stefanie Rothermel und Bundestagsabgeordnete Marianne Schieder, die übrigen ehrenamtlichen Vorsitzenden Stefan Gerstl und Theresa Wenzl sowie Geschäftsführer Johannes Theisinger bekamen dabei ebenso wie die angereisten Vertreter der KLJB-Kreis- und Ortsgruppen und die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Diözesanstelle ihre gesungene Abreibung.

Alexandra Fröhlich, Vorsitzende im KLJB-Kreis Schwandorf, und Christian Senftl, KLJB Tegernbach, gewannen für die Mithilfe bei der Veranstaltungswerbung Sachgutscheine.



Zum Geburtstag

Margit Beck (Pittersberg) am 25.7. zum 71., **Peter Binsfeld** (Kaltenbrunn) am 29.7. zum 79., **Josef Boßle** (Pittersberg) am 27.7. zum 78., **Ursula Brandl** (Hausen) am 27.7. zum 74., **Anna Donhauser** (Wittschau/Döllnitz) am 29.7. zum 78., **Rosa Fehlner** (Hauslöd) am 29.7. zum 79., **Sophie Heinrich** (Pfeffenhausen) am 25.7. zum 88., **Anna Holland** (Pfeffenhausen) am 24.7. zum 84., **Michael Landshammer** (Hausen) am 24.7. zum 91., **Anna-Maria Pernpeintner** (Großmuß) am 24.7. zum 73., **Theresia Raß** (Pittersberg) am 23.7. zum 92., **Georg Schuller** (Hausen) am 25.7. zum 73., **Josef Wein** (Kallmünz) am 25.7. zum 91.

85.

Alfred Hierold (Moosbach/Opf.) am 29.7.

80.

Sebastian Hentschel (Saal an der Donau), **Maria Lautenschlager**

*Wir
gratulieren
von Herzen*

(Holzheim) am 28.7., **Otto Prösl** (Leuchtenberg) am 28.7., **Sebastian Zagler** (Sandharlanden) am 12.7.

75.

Theodor Lorenz (Allersburg) am 27.7.

70.

Monika Martin (Hausen-Saladorf) am 26.7., **Georg Schönberger** (Moosbach/Opf.) am 23.7., **Anna Zielbauer** (Moosbach/Opf.) am 26.7.

60.

Theresia Mitlmeier (Moosbach/Opf.) am 26.7.

Wohnungssuche

Blinde sucht Wohnung Tel. 0176 24271482 (Vermittler Christoph Rebner)

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



TEPRO Holzkohlegrill „Chill&Grill Cube“

Formschöner Grill mit 2 Handgriffen und Standfüßen, höhenverstellbares Grillrost, Grillfläche: ca. 31,5 x 31,5 cm, Deckel mit Griff.



MELITTA Kaffeemaschine mit Timer „Optima Timer“

Für 8 bis 12 Tassen. LED-Anzeige, Timer-Funktion, Entkalkungsprogramm inkl. Entkalkungsanzeige, abnehmbarer Wassertank, Schwenkfilter, autom. Abschaltung.

Aufblasbar

Einfacher Transport



Aufblasbare Loungeliege „LAMZAC 2.0“

Man nimmt die Öffnung des Sitzkissens in die Hände und schwingt diese beim Gehen in der Luft hin und her. Schon nach wenigen Schritten ist die bequeme Liege bzw. Sitzgelegenheit komplett mit Luft befüllt. Material: Ripstop Nylon. Maße: ca. 90 x 200 cm; zusammengefaltet: ca. 35 x 18 cm.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Holzkohlegrill 8514402 Kaffeemaschine 5737157 Loungeliege 8530912

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Bergmesse auf dem Kleinen Arber

KLEINER ARBER (ow/md) – „Ein Platz unter dem Gipfelkreuz eröffnet für viele eine spirituelle Dimension des Ortes. Solche Plätze werden oft als die Schule der Sehnsucht betrachtet. Wir bemühen uns gemeinsam, unsere Beziehung zu Gott ein wenig zu stärken und Momente der Ruhe, der Stille und inneren Zufriedenheit zu genießen.“ Diese Sätze sprach zu Beginn des traditionellen Berggottesdienstes auf dem Kleinen Arber der Zelebrant, Pfarrvikar Janusz Kloczko. Kolping-Vorsitzender Franz Josef Weikl konnte 60 Wanderer begrüßen und dankte besonders Pfarrvikar Kloczko für die Gestaltung des Gottesdienstes und dem Bläserquartett der Knappschaftskapelle für die musikalische Umrahmung. Die Bläser spielten die Waldlermesse. Die Gläubigen sangen kräftig mit. Nach dem Gottesdienst kehrte man in der „Chamer Hütte“ noch gemütlich ein. Das Bild zeigt (von links) die Bläser des Knappschaftsvereins, Bannerträger Johannes Kuchl, Pfarrvikar Janusz Kloczko, Oberministrant Tobias Krenn und Ministrant Raphael Haller.

Foto: privat



Neue Generaloberin gewählt

AZLBURG (pdr/md) – Nach dem plötzlichen Tod der bisherigen Generaloberin, Schwester Germana Stöberl, am 28. Juni hat am 7. Juli ein Wahlkapitel stattgefunden. Unter der Leitung von Ordinariatsrätin Maria Luisa Öfele wählte der Konvent Schwester Lucia Obieglo (Zweite von links) zur neuen Generaloberin. 1748 wurde das Kloster Azlbürg durch die Elisabethinen von Prag gegründet. Die Elisabethinen widmeten sich damals wie heute der Krankenpflege. Die Azlbürger Schwestern haben diesen Dienst über viele Jahre im angeschlossenen Klinikum St. Elisabeth mit großer Hingabe ausgeübt. Eine Schwester ist derzeit dort noch tätig. Seit 2006 haben das Kloster Azlbürg der Elisabethinen und der Caritasverband für die Diözese Regensburg ihre Anteile an der Klinikum St. Elisabeth Straubing GmbH auf die Barmherzige Brüder Bayerische Ordensprovinz KdöR (Körperschaft des öffentlichen Rechts) übertragen. In der täglichen Umsetzung der Liebe zu Gott und zum Nächsten beten und arbeiten die sieben Schwestern im Kloster Azlbürg.

Foto: privat

Professor Christoph Markschies ist in diesem Sommersemester Gastprofessor der „Papst Benedikt XVI.-Stiftung“ an der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg. Bischof Rudolf Voderholzer war wiederholt während der Vorträge des renommierten evangelischen Theologen zugegen. Der Professor für Ältere Kirchengeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin spricht im Interview über sein Fach, über Regensburg und die Impulse, die er hier erhalten hat.

Herr Professor Markschies, ist Kirchengeschichte politisch?

Alle Geschichtswissenschaft ist politisch, ist schon deswegen politisch, weil ihre Ergebnisse für politische Zwecke benutzt werden können: Sie können die Völkerwanderung als Katastrophengeschichte des Zusammenbruchs des Römischen Reiches erzählen. Sie können die Völkerwanderung aber auch als Geschichte belebender Anregungen durch fremde Völkerschaften und der Transformation des Römischen Reiches in etwas Neues im Mittelalter beschreiben. Kirchengeschichte ist dann auch politisch, weil alle Wissenschaft politisch ist. Das Bild vom deutschen Intellektuellen, der im stillen Kämmerlein sitzt und die Welt nicht wahrnimmt und die Welt ihn nicht – das war in der Realität nie so und ist heute natürlich auch nicht so.

Sie gehen der „Papst Benedikt

Signal ökumenischer Offenheit

Evangelischer Gastprofessor Christoph Markschies im Interview



▲ Der evangelische Theologe Professor Christoph Markschies. Foto: pdr

XVI.-Gastprofessur“ in Regensburg nach. Das ist auch politisch.

Natürlich ist es zumindest ein kirchenpolitisches Signal, wenn die, die die Einladung aussprechen, im Reformationsjahr 2017 auf diese Professur im Rahmen der Katholisch-Theologischen Fakultät einen evangelischen Christenmenschen einladen, ein sehr schönes kirchenpolitisches Signal ökumenischer Offenheit, um genau zu sein.

Regensburg war und ist nicht ganz unevangelisch ...

Nein, es ist von der Tradition her eine der wenigen gemischt-konfessionellen Reichsstädte, in denen in der Zeit des Alten Reiches die Konfessionen in Konflikt, aber auch in Harmonie zusammenlebten.

Können Sie Bezüge von Regensburg nach Berlin herstellen?

Professuren der Regensburger Fakultät gehören zu den führenden innerhalb Deutschlands. Der Bezug besteht schon allein dadurch, dass man als Berliner aufmerksam deren Veröffentlichungen liest. Regensburg ist auch der Ort einer formativen Periode Joseph Ratzingers und somit Benedikts XVI. Eine evangelische Theologie wird aufmerksam Schriften maßgeblicher Theologen der römisch-katholischen Kirche verfolgen, allzumal wenn es der Papst oder in diesem Fall der Papst emeritus ist.

Ihre Gastprofessur ist keine Einbahnstraße. Was entsteht für Sie hier?

Ich bin beispielsweise außerordentlich dankbar für die Fragerunden nach meinen Vorlesungen. Ich habe vielleicht im Unterschied zu anderen, die diese Professur bereits bekleidet haben, nicht ein bereits veröffentlichtes Werk mitgebracht, das ich noch einmal für Regensburg ausgelegt und fortgeführt habe, sondern ich habe

Thesen zur Theorie meines eigenen Faches zur Diskussion gestellt, die ich noch gar nicht publiziert habe. Insofern sind mir die Ergänzungen und die Anregungen der Kollegen und der Studierenden außerordentlich wichtig und werden sicher auf dem Weg zur Veröffentlichung dieser meiner Vorlesungen dazu führen, dass sie anders veröffentlicht werden, als sie gehalten wurden. Kurz: Ich verdanke den Regensburger klugen Kommentaren und Begegnungen sehr viel.

Wie nehmen Sie Regensburg nicht nur als intellektuellen, sondern in diesem Falle als einen geistlichen Raum wahr?

Ich bin beeindruckt, dass es in einer derartigen räumlichen Dichte solch unterschiedliche Kirchen und Kirchengemeinden gibt, unterschiedlich in ihrem Frömmigkeitsstil: Sehen Sie nur die Karmelitenkirche St. Josef, die Basilika der Alten Kapelle und den Dom und noch zahlreiche weitere. Das ist ein Kosmos, wie ich ihn häufig in meinen Berliner Vorlesungen schildere. Aber ich wusste gar nicht, dass ich besser, statt dies in meinen Vorlesungen zu erklären, meine Studenten unter den Arm nehmen und hierherkommen sollte. Ich bin schon deswegen sicher, dass ich wiederkommen werde.

Interview: Veit Neumann

Neuer Zentrumsleiter

Thomas Zintl übernimmt Don-Bosco-Einrichtung

REGENSBURG (gw/md) – Pater Günther Wendel (54), seit elf Jahren Leiter des Don-Bosco-Zentrums in Regensburg, wird die Einrichtung zum 15. August verlassen. Seine neue Wirkungsstätte: die Jugendbildungsstätte der Salesianer Don Boscos in Jünkerath in der Eifel. Sein Nachfolger steht bereits fest: Mit Thomas Zintl (42) übernimmt ein erfahrener Pädagoge und Kenner der Jugendhilfe die Leitungsstelle in Regensburg.

Die Bereitschaft zum „Ja“, wenn eine Situation es verlangt, hat das Don-Bosco-Zentrum in Regensburg in den vergangenen Jahren immer wieder gezeigt. Eng am Bedarf im Bereich Jugendwohnen und Jugendhilfe sein, schnell reagieren, wenn diese sich ändern, flexibel bleiben und die Anliegen von jungen Menschen ernst nehmen und sich für sie

einsetzen, das zeichnet die Arbeit der Salesianer Don Boscos und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Regensburg aus.

Inzwischen ist das Don-Bosco-Zentrum als Einrichtung für junge Menschen gut für die Zukunft aufgestellt. Ein Erfolg, der eng mit dem Wirken Pater Wendels in elf Jahren verbunden ist. Neben den organisatorischen Leitungsaufgaben kümmerte sich der Salesianer und Priester auch um die vielen kleinen und großen Sorgen der ihm anvertrauten jungen Leute. „Ich habe diesen Dienst an den benachteiligten jungen Menschen immer gerne geleistet“, so der Sozialpädagoge. Eine Verlängerung seiner Amtszeit kam nicht mehr infrage, hatte er die maximale Amtszeit von neun Jahren – so sagen es die Regeln seines Ordens – schon zwei Mal um je ein weiteres Jahr überschritten. Eine Ausnahme – und eine Anerkennung seiner Verdienste in Regensburg.



▲ Der neue Leiter des Don-Bosco-Zentrums Regensburg Thomas Zintl, der bisherige Leiter Pater Günther Wendel SDB und der neue Direktor der Salesianergemeinschaft Regensburg, Pater Konrad Schweiger (von links). Foto: privat

Die Leitung des Don-Bosco-Zentrums in Regensburg übernimmt mit Thomas Zintl ein vertrautes Gesicht. Der 42-jährige Sozialpädagoge ist seit 2011 als Erziehungsleiter in der Einrichtung tätig, kennt die Arbeit im Geiste Don Boscos bereits seit seiner Studienzeit in Benediktbeuern und war darüber hinaus einige Zeit

im Don-Bosco-Jugendwerk in Bamberg tätig. „Thomas Zintl bringt sehr viel Erfahrung in die neue Aufgabe mit ein und erfährt in seiner Arbeit eine große Wertschätzung“, sagt Pater Günther Wendel. Nachfolgerin Zintls als Erziehungsleiterin wird Teresa Bauer. Die 32-jährige Diplom-Sozialpädagogin ist seit 2008 im Don-Bosco-Zentrum, zuletzt als Gruppenleiterin, tätig.

Neuer Direktor und damit Leiter der Salesianergemeinschaft in Regensburg wird Pater Konrad Schweiger. Er lebt bereits seit einigen Jahren in der Regensburger Einrichtung und ist vielen Regensburgern bereits aus seinen Aufgaben in der Pfarrseelsorge bekannt.

6 Heute war Sonntag, und die Familie ließ sich richtig viel Zeit beim gemeinsamen Frühstück. Um halb zehn wollte die Bäuerin dann in die Kirche gehen, aber bis dahin waren es noch zwei Stunden.

„Ich muss heute unbedingt noch die Busch-Leite mähen, auch wenn Sonntag ist“, bemerkte Georg Lechner, Stefans um ein Jahr älterer Bruder. Georg sah anders aus als Stefan. Er war ganz der Vater. Etwas kleiner als sein Bruder und von fahler Gesichtsfarbe, besaß er auch nicht dessen gewinnendes, charmantes Wesen. Obwohl auch er nicht schlecht aussah mit seinen scharf geschnittenen, etwas kantigen Gesichtszügen, wirkte er doch unscheinbar neben Stefan. „Aber am Nachmittag bist du schon daheim?“, fragte Stefan besorgt. Georg grinste. „Ja, ja, ich werd schon daheim sein, wenn deine Lore kommt.“

Die Bäuerin hatte schon eine Stunde Stallarbeit hinter sich, doch sie saß jetzt adrett und frisch geduscht mit den anderen am Tisch. Sie war nun Anfang 50, sah jedoch ein paar Jahre jünger aus, und in ihrem schwarzen, praktisch kurz geschnittenen Haar fanden sich nur vereinzelt ein paar graue Strähnen.

Ihr Mann, Roland, der aus der Schweiz stammte, hatte sich nicht so gut gehalten. Vielleicht hatte ihn das Heimweh früher altern lassen oder die Einsamkeit hier oben, an der er jedoch selber schuld war. Ganz im Gegensatz zu seiner Frau zeigte er sich selten im Dorf unten. Katharina Lechner hatte immer etwas darunter gelitten, dass ihr Mann in Hinterbrand nie ganz heimisch geworden war.

Mittlerweile gab sie es jedoch auf, ihn zu bitten, am regen Dorfleben teilzunehmen. Sie hatte sich daran gewöhnt, ohne ihren Mann unter die Leute zu gehen. Seit ein paar Jahren war er immerhin Mitglied im Gartenbauverein, und man hatte ihn sogar zum Vorstand gewählt. Nun kam er wenigstens alle paar Wochen einmal in den Ort. Als Facharbeiter für eine Schweizer Firma, die Großkabinen-Luftseilbahnen baute, hatte es ihn in den Chiemgau verschlagen. Dabei hatte er Katharina Lechner kennen und lieben gelernt.

Sie war eine heimatverbundene Frau, noch dazu Hoferbin, die niemals in die Schweiz gegangen wäre. Das stand nicht einmal zur Diskussion, als sie merkte, dass sie ein Kind von Roland erwartete. So war der damals 30-jährige, gut aussehende Schweizer eben hier geblieben und hatte auf den abgelegenen Lechnerhof eingeheiratet. Ein richtiger Bauer war er nie geworden, aber wenn es eine Maschine zu reparieren galt,

Kein anderes Leben



Der Lechnerhof ist einer der höchstgelegenen Bauernhöfe der Region. Stefan blickt aus dem Fenster und genießt die Schönheit seiner Heimat, die er erst zu schätzen weiß, seit er in München studiert. Er freut sich auf Lore, die heute Nachmittag kommen will, um sich seinen Eltern und seinem Bruder vorzustellen.

dann war er der richtige Mann dafür. Nur selten musste Georg deswegen in die Werkstatt fahren.

Roland arbeitete auch viel im Wald. Das war seine Hauptaufgabe. Die Holzarbeit erledigte er gerne, auch wenn sie hart und mühsam war. Er wurde dabei im Winter von Georg unterstützt, und auch Stefan half schon einmal mit, wenn eine besonders starke Fichte oder Buche gefällt werden musste. Roland Gutsjahr liebte den Wald und seinen Bauerngarten und natürlich seine Familie. Wenn sie nicht gewesen wäre, hätte ihn hier nichts mehr gehalten. „Die Heimat ist und bleibt einfach da, wo du hineingeboren wurdest“, sagte er oft. „Da kannst du nichts dagegen machen.“

Er war ein hagerer Mann. Auch mit zunehmendem Alter wurde er nicht dicker, obwohl er reichlich aß. „Da, wo andere Leute einen Bauch haben, hast du ein Loch“, bemerkte Katharina deshalb oft scherzend zu ihrem Mann. Vor ein paar Jahren hatte Roland seine Liebe zur Gartenarbeit entdeckt. In seinem Garten baute er Gemüse und seltene Kräuter an, hatte daraus eine regelrechte Wissenschaft gemacht. Zudem sah sein Bauerngarten wunderschön aus und hatte ihm schon viele Preise eingebracht.

Georg hingegen war Bauer mit Leib und Seele. Er ging so in seinem Beruf auf, dass er ganz darauf vergaß, sich eine Bäuerin zu suchen. „Irgendwann wird es zu spät für dich sein“, warnte Katharina ihren älteren Sohn oft, aber dieser lachte sie nur aus.

Roland begab sich nach dem Frühstück gleich wieder in den Garten, um zu gießen und Unkraut zu jäten. Er fand immer eine Arbeit, die sonst niemand sehen würde. Katharina blieb noch ein wenig bei Stefan sitzen, als ihr Mann und Georg auch heute am Sonntag schon wieder ihrer Arbeit nachgingen.

Der Mutter war es ganz recht, dass sie nun noch ein paar Minuten mit ihrem jüngeren Sohn alleine war und dies ihr die Möglichkeit gab, ungestört mit ihm zu reden. „Ich weiß, du musst gleich wieder zu deinen Büchern“, meinte sie und strich sich dabei das kurz geschnittene Haar hinter die Ohren. „Aber sag mir doch ganz ehrlich: Ist es dir wirklich ernst mit der Lore?“ Stefan hob überrascht die dunklen Brauen. „Würde ich sie sonst heimbringen?“, fragte er die Mutter etwas ungehalten. „Jetzt versteh mich doch nicht falsch“, lenkte Katharina sofort ein. „Ich mein nur, dass die Lore sehr bodenständig ist und dass sie sicher niemals von daheim weggehen würde.“

„Das muss sie doch auch nicht“, entgegnete Stefan. „Wir sind jetzt ein halbes Jahr zusammen und haben uns immer nur am Wochenende gesehen, und es hat niemals Differenzen deswegen zwischen uns gegeben.“ „Ein halbes Jahr ist nicht lang, das ist gar nichts“, murmelte Katharina nachdenklich. „Warum ist sie überhaupt nicht schon eher zu uns heraufgekommen?“, fragte sie mit gerunzelter Stirn. „Sie wollte es bis jetzt nicht“, erwiderte Stefan. „Sie ist ein wenig eigenwillig,

aber gerade deshalb mag ich sie so, weil sie anders ist als die Mädels, die ich bisher kennen gelernt hab.“ „Das hat sie wohl von ihrer Mutter“, meinte Katharina und stellte dabei behutsam ihre Kaffeetasse auf den Unterteller.

Stefan musste ein wenig grinsen, als er wieder einmal bemerkte, wie fein die Mutter tat und wie sehr sie auf Tischmanieren und gutes Benehmen achtete. In dieser Weise hatte sie auch ihre beiden Söhne erzogen. Bei Georg hatte dieses Bestreben allerdings keine Früchte getragen.

„Wann geht denn die Theres auf die Alm? Wo ist sie überhaupt die ganze Zeit? Ich hab sie noch gar nicht gesehen“, wechselte Stefan abrupt das Thema, denn er wollte nicht weiter über die Bedenken, die seine Mutter bezüglich seiner Freundin Lore hatte, reden. „Nächste Woche vermutlich. Wir müssen ihr noch einiges hinaufbringen. Zuerst braucht sie einmal die wichtigsten Lebensmittel. Vielleicht kannst du das nächste Wochenende erledigen? Sie hat mir eine lange Liste geschrieben.“

„Freilich bring ich ihr die Sachen hinauf“, versprach Stefan, und sein Gesicht hellte sich wieder auf. „Ich bin so froh, dass ich bald alles hinter mir hab. Das Studium war schön, aber jetzt will ich arbeiten. Ich kann keinen Hörsaal mehr sehen, nicht einmal mehr die Uni von außen, auch kein Studentenwohnheim mehr.“ „Das verstehe ich. Aber nun hast du es ja bald geschafft. Und denk nicht gleich ans Arbeiten. Jetzt hast du erst einmal Ferien. Einen ganzen Sommer lang.“ Die Bäuerin, die groß und kräftig gebaut war, erhob sich jetzt. „Ich muss mich jetzt für die Kirche zurechtmachen. Leider bin ich ja die Einzige in unserer Familie, die noch zum Gottesdienst geht“, bemerkte sie vorwurfsvoll. „Wenn ich wieder daheim bin, geh ich schon mit“, versprach Stefan seiner Mutter gutmütig. Dann erhob auch er sich, um sich ein letztes Mal in sein BWL- und Volkswirtschafts-Studium zu vertiefen.

Am frühen Nachmittag fuhr Stefan dann ins Dorf hinunter, um Lore abzuholen. Schon als er das Haus betrat, merkte er, dass irgend etwas nicht stimmte.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



Mehr Beweglichkeit im Alltag

Mit der Feldenkrais-Methode wird der Körper durch sanfte Bewegungen geschult

Sanfte Bewegungen statt schweißtreibender Gymnastik: Die Feldenkrais-Methode soll zu mehr Beweglichkeit und Flexibilität verhelfen, den Alltag erleichtern und Schmerzen lindern.

Gedimmtes Licht, Düfte, Entspannungsmusik, Menschen, die mit geschlossenen Augen vor sich hinmeditieren – dieses Bild haben die meisten wohl beim Thema Feldenkrais vor Augen. Aber: Das Bild ist falsch. Feldenkrais ist ein „Verfahren zur Schulung des Körpers und der Persönlichkeit über die Bewegung“. So erklärt es die Hamburger Feldenkrais-Lehrerin Maïke Droste. Sie lehrt dafür weder Entspannungstechniken, noch ungewöhnliche Positionen wie im Yoga oder anstrengende Gymnastikübungen. Stattdessen zeigt sie ihren Schülern, wie sie alltägliche Bewegungen leichter – also ohne Schmerzen und ohne Anstrengung – meistern. Ganz ohne Esoterik.

Andere Art der Bewegung

„Feldenkrais ist nicht leistungsorientiert, man muss nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt zehn Strecksprünge können, sondern soll sich wieder selbst die Schuhe zubinden oder eine Tasse aus dem Regal nehmen können“, erklärt Mark Krüger-Fonfara, Leiter Therapeutische Abteilungen an der Immanuel-Klinik Rüdersdorf. Im Unterricht lernen die Schüler nicht, wie sie kräftiger oder beweglicher werden, um die Bewegung auszuführen. Sie lernen eine andere Art der Bewe-



▲ Bei der Feldenkrais-Therapie wird trainiert, die eigenen Bewegungen bewusst wahrzunehmen und sie positiv zu verändern. Das Ergebnis: mehr Beweglichkeit und entspanntere Muskeln. Fotos: Marion Coers; VD Feldenkrais-Verband Deutschland e.V.

gung. Kraft und Elastizität kommen dann häufig ganz von allein.

Benannt ist die Methode nach ihrem Begründer Moshé Feldenkrais (1904 bis 1984), einem israelischen Physiker und Judoka. Es gibt zwei Arten: „funktionale Integration“ und „Bewusstheit durch Bewegung“. Bei der funktionalen Integration handelt es sich um Einzelstunden, in denen der Feldenkrais-Lehrer den liegenden Schüler bewegt. „Bewusstheit durch Bewegung“ wird meist in der Gruppe unterrichtet. Dabei leitet der Lehrer seine Schüler mit der Stimme bei den sogenannten „Lektionen“ an.

Die zu Beginn kleinen Bewegungen finden überwiegend im Liegen statt. Sie sind laut Droste leicht zu erlernen und können Verspannungen im ganzen Körper lösen. Was

erwartet die Schüler im Gruppenunterricht? Bei Maïke Droste dauert der Unterricht zwischen 55 und 90 Minuten. Die Stunde beginnt im Liegen mit einem sogenannten Body-Scan. Sie führt die Teilnehmer verbal durch ihren Körper und fragt etwa: Wie liegen die Fersen auf dem Boden? Wie das Becken? So lenkt Droste die Aufmerksamkeit auf alle Bereiche des Körpers. Dann folgen die Feldenkrais-Lektionen. „Das können alltägliche Bewegungen sein, die in ihre Einzelteile auseinandergenommen und in Zeitlupe ausgeführt werden.“

Bewusst wahrnehmen

Als Beispiel nennt sie das Kauen: Die Teilnehmer liegen auf dem Rücken und öffnen und schließen zunächst vorsichtig den Mund. „Während des Öffnens merkt man schon, ob eine Seite fester ist als die andere.“ Dann bewegt man bei leicht geöffnetem Mund den Unterkiefer etwas nach rechts und links – aber nicht über den Schmerzpunkt hinaus. „Man achtet dabei darauf, was die Zunge macht, mit ihr kann man die Zähne abfühlen und den Mundraum erforschen.“ Schließlich wird auch der Kopf etwas mitbewegt. Die Schüler sollen auch im Alltag immer mal wieder darauf achten, was sie mit dem Unterkiefer machen – ob sie etwa pressen oder knirschen. Die Lektion soll die Beweglichkeit verbessern und die Muskulatur lockern. „Die Kaumuskulatur kommt nur ganz selten zur Ruhe.“

In der Immanuel-Klinik Rüdersdorf kommt „Bewusstheit durch

Bewegung“ therapeutisch zum Einsatz. Krüger-Fonfara hält vor allem das Feedback nach den Lektionen für wertvoll: „Das ist meiner Meinung nach die größte Stärke, denn die Patienten merken, dass sie selbst etwas bewirken können.“ Etwa bei psychischen Problemen, chronischen Schmerzen, Bewegungseinschränkungen oder Rückenproblemen sei die Methode geeignet. Aber eigentlich ist sie aus Sicht von Krüger-Fonfara für jeden sinnvoll. Nur bei akut entzündlichen Erkrankungen wie einer Sehnenreizung oder wenn unklar ist, ob ein Band gerissen oder ein Knochen gebrochen ist, ist Feldenkrais nicht das Richtige.

Wer auf der Suche nach einem qualifizierten Feldenkrais-Lehrer ist, sucht am besten über die Internetseite des Feldenkrais-Verbandes Deutschland (FVD). Die dort gelisteten Lehrer haben eine vierjährige Ausbildung nach internationalen Kriterien absolviert und bilden sich regelmäßig fort, erklärt der erste Vorsitzende des Verbandes, Joachim Foss.

Allerdings muss man den Unterricht in der Regel selbst bezahlen, denn Feldenkrais steht nicht im Leistungskatalog der Gesetzlichen Krankenversicherung. Dass Feldenkrais bei bestimmten Beschwerden hilft oder Gesunden guttut, ist nicht wissenschaftlich belegt. Aber: „Wir setzen die Methode sehr erfolgreich ein“, sagt Krüger-Fonfara. Droste erzählt, dass ihre Schüler sich nach einer Einheit wohler fühlen, ein besseres Gefühl für ihren Körper haben und insgesamt entspannter sind. *Elena Zelle*



▲ Bei der „funktionalen Integration“ führt der Feldenkrais-Lehrer die Bewegungen seines Schülers und verhilft diesem mit gezielten Berührungen zu einem verbesserten Gefühl für den eigenen Körper.



▲ Jan Sosniok, bekannt aus „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, ist bei den Festspielen in Bad Segeberg wieder als Winnetou dabei.

Foto: Imago

ZUM KARL-MAY-JUBILÄUMSJAHR

Mit Winnetou durch den Sommer

Landauf landab erblüht jetzt in deutschen Festspielen und Museen der Wilde Westen

Vor 175 Jahren, am 25. Februar 1842, wurde Karl May geboren. Grund genug, im Jubiläumsjahr 2017 auf seinen Spuren zu wandeln. Möglichkeiten dazu hat man fast unübersehbar viele. Es gibt zum Beispiel nicht nur ein Karl-May-Museum, sondern zwei – in Hohenstein-Ernstthal und in Radebeul. Es gibt Karl-May-Festspiele: die bekanntesten im schleswig-holsteinischen Bad Segeberg, dann jene in Elspe im Sauerland, die Festspiele im bayerisch-schwäbischen Dasing und Festtage in Radebeul sowie an

zahlreichen weiteren Orten. Und es gibt natürlich die edlen Buchausgaben aus dem Bamberger Karl-May-Verlag – Liebhaber lesen keine anderen.

Wer Karl May für einen Trivialschriftsteller und Abenteuerrommel hält, hat nur oberflächlich und schludrig gelesen. Denn schon im ersten Band „Durch die Wüste“ stehen weltanschauliche Debatten zwischen dem Christen Kara Ben Nemsi und dem Moslem Halef Omar im Zentrum. Das geht so weiter bis ins Spätwerk hinein. In „Ardistan und

Dschinistan“, erschienen kurz vor dem Tod des Dichters (30. März 1912), geht es in einer überdiesseitigen Welt um Fragen von Humanismus, menschlichem Zusammenleben, Toleranz, Völkerverständigung und Friedensliebe – Werte, die sich durch das Gesamtwerk ziehen und heute aktueller denn je sind.

Die DDR, in deren Hoheitsgebiet das sächsische Erbe des großen Schriftstellers mehrere Jahrzehnte fiel, stand Karl May nicht gerade positiv gegenüber. Doch die kommunistischen Parteikader konnten die fortdauernde Bewunderung der zahllosen Leser auf Dauer nicht ignorieren.

So wurde tatsächlich noch zu DDR-Zeiten 1985 das Geburtshaus in der Karl-May-Straße 54 in Hohenstein-Ernstthal nahe Chemnitz als Museum eingerichtet. Die „Wiege Old Shatterhands“ entwickelte sich bald zum Mekka für Karl-May-Freunde aus aller Welt. In dem rund 300 Jahre alten Weberhaus erfahren die Besucher alles über Leben, Werk und Wirken des weltbekanntesten

Dichters. „Karl May ist eine Weltanschauung. Für seine Geburtsstadt ist er mehr als Luxus – er ist für Hohenstein-Ernstthal ein Segen!“, betont André Neubert, der Direktor des Karl-May-Hauses.

Auf Mays Spuren wandern

Das Museum bietet bereits auf seiner Internetseite (*siehe Kasten*) einen faszinierenden Rundgang. Hingehen sollte man aber trotzdem; nicht nur wegen der beeindruckenden Sammlung fremdsprachiger und ausländischer Karl-May-Ausgaben, sondern auch, um in der Weberstube, die dem Arbeits- und Wohnraum der Familie May um 1845 nachempfunden ist, hautnah zu spüren, wie schwer der Alltag zu jener Zeit für eine ganz normale deutsche Familie war. In Ergänzung zu dieser Dauerausstellung finden ständig Sonderschauen statt. Die Karl-May-Stadt hat zudem den „Karl-May-Wanderweg“ angelegt, der zu zahlreichen Orten führt, mit denen der Autor verbunden war.

► Im Geburtshaus von Karl May können die Besucher dem schweren Alltag im 19. Jahrhunderts nachspüren. Foto: Karl-May-Haus Hohenstein-Ernstthal



Im Internet

Links für Freunde von Karl May

Hier einige Internet-Adressen für diejenigen, die mehr wissen wollen über die Angebote im Jubiläumsjahr von Karl May. Literaturmuseum und Forschungsstätte Hohenstein-Ernstthal: www.karl-may-haus.de. Karl-May-Museum Radebeul: www.karl-may-museum.de. Karl-May-Fest Radebeul: www.karl-may-fest.de. Karl-May-Festspiele Bad Segeberg: www.karl-may-spiele.de. Karl-May-Festspiele Elspe: www.elspe.de. Süddeutsche Karl-May-Festspiele Dasing: www.karlmay-festspiele.de. Ausgaben im Karl May Verlag: www.karl-may.de.

Ein weiterer Ort des Erinnerns ist Radebeul, 90 Kilometer östlich von Dresden gelegen. Dort steht das Karl-May-Museum, zu dem das Wohnhaus des Dichters und die „Villa Bärenfett“ gehören. Karl Mays Witwe Klara ließ das hölzerne Blockhaus im Garten errichten. Museums-Direktorin Claudia Kaulfuß unterstreicht: „Es ist unsere Pflicht, sein literarisches und humanistisches Vermächtnis auch für kommende Generationen zu bewahren.“

Verborgene Schätze

Das Jubiläumsjahr begeht das Museum mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen: Zu sehen sind die Dauerausstellungen „Karl May – Leben und Werk“ und „Indianer Nordamerikas“. Dazu kommt die aktuelle Sonderschau „Verborgene

ne Schätze – Aus dem Depot des Karl-May-Museums“.

Zu Bad Segeberg hatte Karl May zwar keinen persönlichen Bezug, aber da die DDR May lange Zeit geradezu feindlich gegenüberstand, nahm man sich seit 1952 in der Bundesrepublik seines Erbes an. Bei den Festspielen in Bad Segeberg trat Winnetou-Darsteller Pierre Brice und später auch der „Winnetou des Ostens“, Gojko Mitić, auf – mit jährlichen Zuschauerzahlen von mehr als 300 000. Derzeit spielt Jan Sosniok, der aus TV-Schmonzetten wie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ bekannt ist, den Winnetou. Bis zum 3. September läuft „Old Surehand“.

Noch eine Woche länger – bis 10. September – dauern die Festspiele in Elspe. Dort läuft „Winnetou 1 – Die Geschichte einer großen Freundschaft“ mit Jean-Marc Birkholz als Winnetou. Die Dasinger Festspiele kann man noch bis zum 17. September besuchen. Winnetou ist dort der Physiotherapeut und Countrysänger Matthias Mühlbauer. Gespielt wird „Winnetou und die Felsenburg“. Die Dasinger bringen ein seltenes Kunststück fertig, nämlich die Orient- und die Amerikahandlungen der Felsenburg-Trilogie in einem Stück zu verbinden, so dass man dort sowohl auf Winnetou und Old Shatterhand als auch auf Kara Ben Nemsy und Hadschi Halef Omar trifft.

Und wenn jemand Karl May ganz einfach nur lesen will – in den klassischen grünen Bändern mit goldenem Aufdruck? Die großen Buchhandelsketten lassen solche Leser im Stich. Nicht einmal im Jubiläumsjahr widmen sie dem meistgelesenen deutschen Schriftsteller wenigstens einen Büchertisch. Fündig wird man wohl eher bei selbstständigen Buchhandlungen, die sich das Jubiläumsjahr nicht entgehen lassen, sowie bei diversen Ressourcen im Internet. *Jerzy Staus*



▲ Die „Villa Bärenfett“ in Radebeul.

Foto: Fotoatelier Meissner

Modernisieren und Renovieren



Energie einsparen, Barrieren reduzieren, den Wohnkomfort verbessern: Es gibt viele Gründe, ein Haus oder eine Wohnung zu sanieren, zu renovieren oder zu modernisieren.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Mit staatlicher Förderung

Die Dachziegel werden locker, durch die Fenster zieht es, und die Heizung verbraucht zu viel? Zeit für eine Sanierung. Die gute Nachricht: Häufig gibt der Staat etwas dazu. Das gilt auch für Umbauten zum altersgerechten Wohnen. Der größte staatliche Förderer bundesweit ist die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Sie hat umfangreiche Finanzierungsangebote. Dabei handelt es sich sowohl um niedrig verzinsten Kredite als auch um Investitionszuschüsse. Mit dem KfW-Programm „Energieeffizient Sanieren“ werden zum Beispiel die Dämmung von Fassaden, der Ein-

bau neuer Fenster oder einer neuen Heizung gefördert. Die KfW unterstützt auch Umbauten zum alters- beziehungsweise behindertengerechten Wohnen. „Das beinhaltet Wege zu Gebäuden, den Einbau von Treppenliften oder auch eine neue Dusche im Bad“, sagt Thomas Hentschel von der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen.

Wer diese Förderung nutzen will, muss bestimmte Standards einhalten und ein zugelassener Sachverständiger muss die Arbeiten begleiten. Wichtig: „Den KfW-Antrag muss man vor Beginn einer Maßnahme stellen“, sagt Hentschel. *dpa*

Altersgerecht umbauen

Nur ein bis zwei Prozent der Wohnungen und Wohnhäuser in Deutschland sind barrierearm. Dabei führen viele normale Alterserscheinungen früher oder später zu Einschränkungen, die den Alltag erschweren. Dann wird die Türschwelle zur Stolperfalle oder das Bad zu eng, ein Fenstergriff ist kaum noch erreichbar oder die Klingel nicht mehr zu hören. Wer früh an solche möglichen Entwicklungen denkt und Umbauten entsprechend plant, erhöht den Wohnkomfort und seine Chance, lange in den eigenen vier Wänden zu leben.

Der neue Ratgeber „Clever umbauen – Komfortabel in die besten Jahre“ der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen zeigt, worauf zu achten ist. Das Buch hilft, Barrieren in den eigenen Wohnräumen zu erkennen und einzuschätzen,

ob sie sich abbauen lassen. Der Eingang wird dabei ebenso unter die Lupe genommen wie Treppenhaus, Keller, Bad und Küche.

Vorschläge für Umbauten aller Art bis hin zur Veränderung des Grundrisses stehen Informationen über nötige Genehmigungen und kompetente Planungshelfer zur Seite. Auch die Förderung durch Zuschüsse, Kredite und Steuererleichterungen wird erklärt.

Der Ratgeber kostet 19,90 Euro und ist in den örtlichen Beratungsstellen der Verbraucherzentrale NRW erhältlich. Für zusätzlich 2,50 Euro für Porto und Versand wird er auch nach Hause geliefert.

Bestellmöglichkeiten:

Online-Shop: www.vz-ratgeber.de
Telefon: 02 11/38 09-555

Verlosung

Ratgeber zu gewinnen

Wir verlosen drei Ratgeber „Clever umbauen – Komfortabel in die besten Jahre“ der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Wer einen gewinnen möchte, kann am Dienstag, 25. Juli, zwischen 14 und 15 Uhr unter der Telefonnummer 08 21/5 02 42-22 anrufen. Die Gewinner werden unter allen Anrufern ausgelost. Viel Glück!

verbraucherzentrale



Clever umbauen

Komfortabel in die besten Jahre

www.vz-ratgeber.de



▲ Von Maria Stuarts Gefängnis Lochleven Castle ist heute nur eine Ruine übrig.

Vor 450 Jahren

Kampf um Schottlands Krone

Erzwungene Abdankung: In Gefangenschaft erklärt Königin Maria Stuart den Verzicht auf ihre Regentschaft

Der Schauplatz des royalen Dramas war das idyllisch gelegene Lochleven Castle auf einer einsamen Insel mitten in einem See an der schottischen Ostküste. Der erlauchte Gast, der ab Mitte Juni 1567 hier einquartiert wurde, kam nicht gerade freiwillig: Schottlands berühmteste Königin wurde zur Gefangenen im eigenen Lande.

Von Anfang an bestimmte der Kampf um die Krone das Leben von Maria Stuart, die am 8. Dezember 1542 als Tochter des schottischen Königs Jakob V. und seiner zweiten Frau Marie de Guise das Licht der Welt erblickte. Kurz nach ihrer Geburt starb ihr Vater, und die sechs Tage alte Maria wurde Königin von Schottland.

Am 9. September 1543 wurde sie in Stirling gekrönt. Bereits damals wurde eine spätere Ehe mit dem englischen Thronfolger arrangiert. Als Schottland sich weigerte, die traditionelle Allianz mit Frankreich aufzugeben, befahl König Heinrich VIII. seinen Soldaten, Maria zu kidnappen.

Marie de Guise brachte ihre Tochter nach Frankreich, das zu ihrer eigentlichen Heimat wurde. 1558 heiratete sie den französischen Thronfolger und war bis zum frühen Tod ihres Gemahls Franz II. 1559/60 auch Königin von Frankreich. Nach ihrer Rückkehr nach Schottland 1561 sah sich die Katholikin Maria Stuart gefangen in den eskalierenden konfessionellen Konflikten zwischen Katholiken und Protestanten, letztere angeführt von Marias Halbbruder: James Stewart, Earl of Moray, wurde von Marias Berater zu ihrem Todfeind.

Zudem entwickelte sich Marias Ehe mit ihrem Cousin Henry Stuart, Lord Darnley, zu einem skandalumwitterten Desaster. Erst ließ der machthungrige Darnley vor Marias Augen ihren engsten Vertrauten David Rizzio ersteinen, dann fiel Darnley im Februar 1567 selbst einem Attentat zum Opfer. Als Maria drei Monate später mit James Hepburn, Earl of Bothwell, den mutmaßlichen Drahtzieher heiratete, beschuldigten weite Kreise von Adel und Bevölkerung Maria Stuart des Gattenmordes und probten den bewaffneten Aufstand.

Nach der Kapitulation ihres Heeres bei Carberry Hill nahe Edinburgh am 15. Juni 1567 wurde Maria von der Adelsopposition auf Lochleven Castle inhaftiert, das im Besitz von Morays Halbbruder Sir William Douglas war. Marias Gesundheit war schwer angeschlagen. Unter massivem Druck des Adels musste sie am 24. Juli 1567 ihren Verzicht auf die schottische Krone erklären, pro forma zugunsten ihres einjährigen Sohnes, der nur fünf Tage später als König Jakob VI. in Stirling gekrönt wurde. Doch die Regentschaft übernahm zunächst der Earl of Moray.

Als Magd verkleidet gelang Maria die Flucht von der Insel. Doch im Mai 1568 wurde das Heer ihrer Unterstützer bei Langside entscheidend geschlagen. Nun blieb Maria nichts anderes übrig, als ins Exil nach England zu fliehen und Schutz ausgerechnet bei ihrer alles andere als wohlwollend gesinnten Tante zu suchen: 1587 sollte jene Königin Elisabeth I. ihre Rivalin unter dem Vorwurf des Hochverrats aufs Schafott schicken. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

23. Juli

Birgitta von Schweden, Apollinaris

Die Katastrophe begann in Polen und Tschechien: Heftige Regenfälle ließen dort im Sommer 1997 die Pegel von Oder, Weichsel und Elbe ansteigen. Einige Tage später erreichte die Flut Deutschland. Am Morgen des 23. Juli brach in Brandenburg der erste Deich. Während in Deutschland niemand ums Leben kam, gab es in Polen und Tschechien mehr als 100 Tote.

24. Juli

Christophorus

170 Jahre alt würde Margarete Steiff werden. Die Gründerin der gleichnamigen bekannten Spielwarenfirma wurde am 24. Juli 1847 als drittes von vier Kindern in Giengen an der Brenz geboren. 1893 wurde ihr Unternehmen, das vor allem das „Elefäntle“ aus Filz verkaufte, ins Handelsregister eingetragen. Am 9. Mai 1909 starb Margarete Steiff an einer Lungenentzündung.

25. Juli

Jakob

Seit 60 Jahren ist Tunesien Republik. Mit dem Sturz des Königs Lamine Bey wurde die Monarchie abgeschafft und Habib Bourguiba zum ersten Präsidenten gewählt.

26. Juli

Joachim und Anna

Er war der erste König von Griechenland: Otto Friedrich Ludwig von Wittelsbach (*Foto: gem*). Er kam am 1. Juni 1815 als zweiter Sohn von Ludwig I. von Bayern zur Welt. Nachdem sich Griechenland vom Osmanischen

Reich unabhängig erklärt hatte, wurde Otto 1832 von den Großmächten Großbritannien, Russland und Frankreich zum König bestimmt. Nach einer Revolte 1862 floh Otto aus Griechenland nach Bamberg, wo er 1867 starb.



27. Juli

Natalia, Pantaleon

Vor 100 Jahren starb der Schweizer Emil Theodor Kocher (* 25. August 1841). 1909 hatte er als erster Chirurg für seine Arbeit über die Physiologie, Pathologie und Chirurgie der Schilddrüse den Nobelpreis erhalten.

28. Juli

Beatus und Bantus, Innozenz

Am 28. Juli 1842 starb der deutsche Dichter Clemens Brentano (* 9. September 1778). Er war ein Hauptvertreter der Romantik und gab Anfang des 19. Jahrhunderts mit Achim von Arnim die Volksliedsammlung „Des Knaben Wunderhorn“ heraus.

29. Juli

Martha, Lazarus, Olaf

Der Schauspieler Ulrich Tukur wird 60. Er wurde als Ulrich Gerhard Scheurlen am 29. Juli 1957 im hessischen Viernheim geboren. Der gefragte Darsteller spielte unter anderem in dem Oscar-prämierten Film „Das Leben der Anderen“ mit und ist seit 2009 als Tatort-Kommissar Felix Murot zu sehen.



Zusammengestellt von Nathalie Zapf



▲ Kampf gegen das Hochwasser 1997: Soldaten der Bundeswehr und Mitglieder des Technischen Hilfswerkes verstärken einen Damm bei Frankfurt an der Oder mit Sandsäcken. *Foto: imago*

SAMSTAG 22.7.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Stiftskirche Dietramszell bei Bad Tölz.
 21.05 **Arte: „Das Ende von Eden.“** Indigene in der Zivilisation. Doku.
 22.15 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Pfarrer Wolfgang Beck, Hildesheim.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Karl-Heinz Grundmann, Koblenz (kath.).
 23.05 **Deutschlandfunk: Lange Nacht.** Verführung, Stolz und Sinnlichkeit.
 Die Schriftstellerin Jane Austen. Von Regina Kusch und Andreas Beckmann.

SONNTAG 23.7.

▼ Fernsehen

- 10.00 **BR: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Johannes der Täufer
 in Eichstätt/Rebdorf. Mit Bischof Gregor Maria Hanke.
 21.45 **ARD: Ziemlich beste Freunde.** Ein Vorstadtgauner wird Pfleger eines
 querschnittsgelähmten Millionärs. Tragikomödie, F 2011.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Theologie trifft Therapie? Von der
 Sehnsucht nach Heilung. Von Ludger Verst (kath.).
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche
 St. Michael in Weingarten/Baden. Predigt: Pfarrer Jens Maierhof.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Matthias Blaha, Ingolstadt.

MONTAG 24.7.

▼ Fernsehen

- 20.15 **RTL: 500 - Die Quiz-Arena.** Rateshow mit Günther Jauch.
 21.10 **Pro7: Uncovered.** Rausch - Thilo Mischke auf der Spur der Drogen.
 Reportage über die Drogenkriminalität auf den Philippinen; D 2017.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Andrea Wilke, Erfurt (kath.).
 Täglich bis einschließlich Samstag, 29. Juli.
 21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Kriminalhörspiel.** Der Fall Mata Hari.
 Von Helmuth M. Backhaus. Mit Rosemarie Fendel, BR 1979.

DIENSTAG 25.7.

▼ Fernsehen

- 17.00 **EWTN: Schlussandacht zum Libori-Triduum.** Aus dem Paderborner Dom.
 20.15 **Arte: Religion, Macht und Archipele: Indonesien.** Dokumentation
 über die Entwicklung des Landes zum Wirtschaftsriesen, F 2015.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** „So wirkt Al-Anon.“ Hilfe für Angehörige und
 Freunde von Alkoholikern. Monika, Al-Anon Familiengruppe der
 Anonymen Alkoholiker.

MITTWOCH 26.7.

▼ Fernsehen

- 10.30 **Bibel TV: Alpha und Omega.** Mutig, kraftvoll, leidenschaftlich:
 100 Jahre Katholischer Deutscher Frauenbund.
 19.00 **BR: Stationen.** Endlich frei! Geschichten von Menschen, die aufbrechen
 und dem Einerlei ein Schnippchen schlagen.

▼ Radio

- 10.00 **Deutschlandfunk: Länderzeit.** Welche Zukunft haben Dieselfahrzeuge in
 Deutschland? Am Mikro: Michael Roehl. Hörertelefon: 00800/44 64 44 64.
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Großeltern - welch ein Segen!
 Von Pater Hubertus Freyberg.

DONNERSTAG 27.7.

▼ Fernsehen

- 20.15 **RTL2: Promis am Herd.** Kochshow mit Lilly Becker u.a., D 2016.
 22.15 **RBB: Die weiße Massai.** Die Schweizerin Carola verliebt sich in Kenia
 in den Samburu-Krieger Lemalian. Liebesdrama mit Nina Hoss, D 2005.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Rückenschmerzen - integrative Lösungen
 statt Operation. Von Sebastian Wurster, Zentrum für osteopathische
 Schmerztherapie, Malteser Klinik von Weckbecker.

FREITAG 28.7.

▼ Fernsehen

- 17.40 **Arte: Wo unser Wetter entsteht.** Auf Tour mit Sven Plöger. Doku.
 20.15 **ARD: Aus Liebe zu Dir.** Sophia und ihre Tochter bringen gleichzeitig ein
 Baby auf die Welt. Als eines stirbt, vertauscht Sophia die Kinder. Drama.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Entdeckertag. Disneyland Paris
 wird 25 Jahre alt. Von Peter Kaiser. Moderation: Patricia Pantel.
 16.30 **Radio Horeb: Höre, Israel!** Von Schwester M. Petra Grünert OSF.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Die Krise nach Dianas Tod

Nach dem tödlichen Verkehrsunfall von Prinzessin Diana zieht sich die königliche Familie in die Sommerresidenz Balmoral zurück. Queen Elizabeth II. verweigert eine Stellungnahme und ein königliches Begräbnis für Diana. Empört wendet sich die Öffentlichkeit von ihr ab. Kann Premierminister Tony Blair zwischen dem Volk und der Queen vermitteln? – Der Todestag von Prinzessin Diana jährt sich am 31. August zum 20. Mal. Regisseur Stephen Frears rekonstruiert in „Die Queen“ (Arte, 23.7., 20.15 Uhr) die Ereignisse in der Woche nach ihrem Tod. Helen Mirren wurde 2007 für ihre Darstellung von Elizabeth II. mit dem Oscar ausgezeichnet. *Foto: Artel/Pathé Distribution*



Im Kampf für die Umwelt verschollen

Die Spur von Bruno Manser verliert sich im Jahr 2000 im Regenwald von Borneo. Fünf Jahre später wurde er für verschollen erklärt. Der Schweizer Umweltaktivist war einer der ersten Europäer, die auf die Abholzung des Regenwalds von Borneo aufmerksam machten. Diese bedroht auch viele Tierarten (im Bild ein Orang-Utan; *Foto: Wolfgang Resmer/pixelio.de*). Von der Weltgemeinschaft forderte Manser vergeblich, die Vernichtung einer der Lungen der Erde zu stoppen: „The Borneo Case“ (Arte, 25.7., 22.10 Uhr).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Sommergenüsse

Wenn die Blumen um die Wette duften und die Sonne alles gibt, schmeckt es draußen am besten. Über 100 leichte Sommergenüsse, die nach Sonne und Urlaub schmecken, stecken in „Echt Sommerküche“. Die Stars in der leichten Küche: junges, knackiges Gemüse, herrliche Erdbeeren, über die man sich nach der tristen Jahreszeit am meisten freut. Im Hochsommer dann saftiges Obst und Gemüse in Hülle und Fülle – von Beeren, Kirschen, Aprikosen bis hin zu knallbunten Tomaten, Paprika und Zucchini.

Vielleicht kombiniert man dazu eine Dorade vom Grill oder ein Zitronenhähnchen, am besten mit einem Hauch Knoblauch und frischen Kräutern. Oder man garniert die Radtour, die Wanderung, das Kletter-Event mit einem sommerlichen Picknick. Und weil das Auge auch immer mitisst: Blüten als Deko machen nicht nur Salate zu einem unvergesslichen Sommertraum.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 26. Juli

Über das Blackroll-Paket aus Heft Nr. 27 freut sich: **Elisabeth Schellmann**, 88175 Scheidegg. Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 29 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

italienischer Modeschöpfer	Zuckerpflanze	starke Feuchtigkeit	▽	unterer Teil des Gesichtes	▽	harte Schutzschicht	▽	griechischer Buchstabe	Stammvater	ein Schienenfahrzeug	▽	▽	Vorname von US-Filmstar Gibson				
▷	▽					asiat. Halbinsel	▷	▽	▽			6					
mietkaufen		Lift		Echo	▷								beanstanden				
▷		▽				Fremdwortteil: mit	▷			Ein-siedler		Hauptstadt von Italien	▽				
Name zweier US-Präsidenten	▷				7	<p>„Möchten Sie noch ein Stückchen von dem Sandkuchen oder jetzt lieber einen Windbeutel, Herr Säuerling?“</p>				Währung Europas	▷		▽				
▷				norwegische Hauptstadt	▽												1
Gärstoff	ehem. portug. Gebiet in China		Erste		▽								ein Edelgas		Tonsilbe	▷	
Erfordernis	▷				▽						5		US-kanadischer Grenzsee				
schnell beweglich	▷				4					Gerät zur Kammerherstellung	▷		▽				
Braunalgen		Abk.: Ehrenordnung	▷			Hundelaufband	▽	kleine Abstellkammer	▽	Ausruf des Nichtgefallens		ein Alleebaum					
▷				nach unten	▷					▽	persönl. Geheimzahl (Abk.)	▷					
▷						ugs.: foppen		Zuchtstier	▷				französische Hafenstadt				
erstklassig	französische Königsanrede	ein Vorname Belmontos		Gangregler der Uhr	▷						irisch-engl. Schriftsteller †		lateinisch: eins				
hervorragend!	▷							verwesender Tierkörper		un-nachgiebig	▷		3				
engl. Männername	▷			poetisch: flaches Wiesengelände	▽			Hunderasse	▷								
Fastnachtsruf			Schutzpatronin der Mütter	▷						lateinisch gesund	▷						
▷						jap. Heiligtum (Schrein)	▷				Windrichtung	▷					
													8				

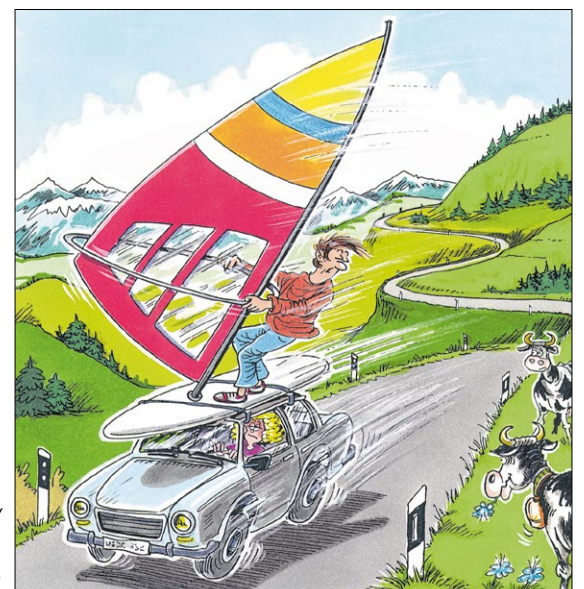
1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Zuversichtlicher Mensch
Auflösung aus Heft 28: **ROSENKRANZ**

B	E	A	B				E	S
L	A	M	B	D	A	R	A	S
T	E	M	P	O	S	T	I	L
I	O		S	T	O	F	F	E
B	A	R	T				U	N
E	D	E					N	I
V	L					S	T	A
W	I	E	S	E			R	B
M	A	N	I	E			E	C
S	T	R	S	S	U	L	I	
O	T	E	P	P	I	C	H	S
A	N	T	U	N	R	H	U	E
		R	R	O	M	A	F	E
K	O	P	F	K	I	S	S	E
M	O	U	N	S	R	P	N	E
H	A	R	N		G	E	S	P
R	E	C	H	E	N	Z	E	N

„Nun gib mal Gas, Elli! Bis zum See muss ich mein neues Sturmsegel im Griff haben.“

Illustrationen: Jakob



Erzählung Grüße aus Granada



„Endlich in Granada“, jauchze ich auf, als wir den Bahnhof verlassen und in ein Taxi steigen. Auf dem Weg ins Hotel werfen wir schnelle Blicke auf den Rio Darro, auf den Rio Genil und auf ein Stück der Sierra Nevada.

Als wir am anderen Morgen zur Alhambra hinaufwandern, der roten Burg der andalusischen Mauren, und durch den Patio de los Leones mit seinem Löwenbrunnen, mit seinen Arkaden, Säulen und verzierten Rundbögen schlendern, fragen wir uns, warum eigentlich Sevilla unserer Stadt wieder und wieder den Rang ablauft. Denn immerhin fand einst die Weltausstellung in Sevilla statt, in Sevilla wird alljährlich die legendäre „Fiesta de Abril“ veranstaltet, Georges Bizet lässt seine Oper „Carmen“ in Sevilla spielen, und allein der finstere Gegenspieler des Helden, der Stierkämpfer Escamillo, darf aus Granada stammen, während Rossinis Barbier wiederum in Sevilla zu Hause ist.

Glücklicherweise feiert Augustin Lara die Stadt mit der Königskapelle und der Kathedrale Santa Maria de la Encarnacion in seiner Hymne für Tenöre: „Granada – Märchen aus uralter Zeit... Es grüßen von ferne die Sterne der Sierra Nevada ...“

Angeblich soll jedem Reisenden, der nachmittags durch den Albaicin,

die granadische Altstadt, spaziert, ein graubärtiger Gitano mit einem klapprigen Gaul begegnen.

„Ich möchte dir“, sagt der sagenhafte alte Mann zu mir, „mein Pferd schenken.“ „Warum willst du mir dein Pferd schenken?“, frage ich verwundert. „Einen Freund verkauft man nicht“, erklärt der Gitano seufzend. „Ich bin alt und schwach und

kann das Tier nicht mehr füttern. Ich will es dir schenken.“ „Aber“, wende ich ein, „einen Freund verschenkt man doch auch nicht.“

Und dann ist der Gitano verschwunden wie eine Fata Morgana, vom Sommerwind verweht, der hier Levante heißt, und wir schlendern weiter durch die Gassen, bis wir ein schönes Straßencafé finden. Wir set-

zen uns an einen weißen, runden Tisch, bestellen Kaffee und zwei Sherry Oloroso aus Palomino-Trauben, und ich lasse mir einen Stapel Ansichtskarten bringen.

„Wem“, fragt meine Ehefrau, „willst du denn diese unglaublich vielen Ansichtskarten schicken?“ „Ich will“, antworte ich, „an alle Welt schreiben. Jedem, den ich kenne, und außerdem unserem Herrn Bürgermeister. Ich will aller Welt verkünden, dass ich in Granada bin und nicht in Sevilla oder Cordoba oder gar in Madrid. Alle Welt soll wissen, dass ich die Alhambra gesehen habe und dass ich dem greisen Gitano mit seinem betagten Klepper begegnet bin.“

„Du bist verrückt“, stellt meine Ehefrau fest und schüttelt den gelockten Kopf. „Du bist total balla-balla.“ Ich aber hauche die Spitze meines Kugelschreibers an und nehme die erste bunte Karte von dem hohen Stapel. Und beherzt lege ich los: „Viele Grüße aus Granada ... viele Grüße aus Granada ...“

Das ist mein Tribut an die Stadt der Mauren und der katholischen Könige. Die Luft ist erfüllt vom berausenden Zauber des Südens und – was ist das? Wer schubst mich da? Ich schaue mich um: Es ist der Klepper des Gitano, der mich freundlich anwiewert. *Peter Biqué*

Foto: bildpixell/pixelio.de



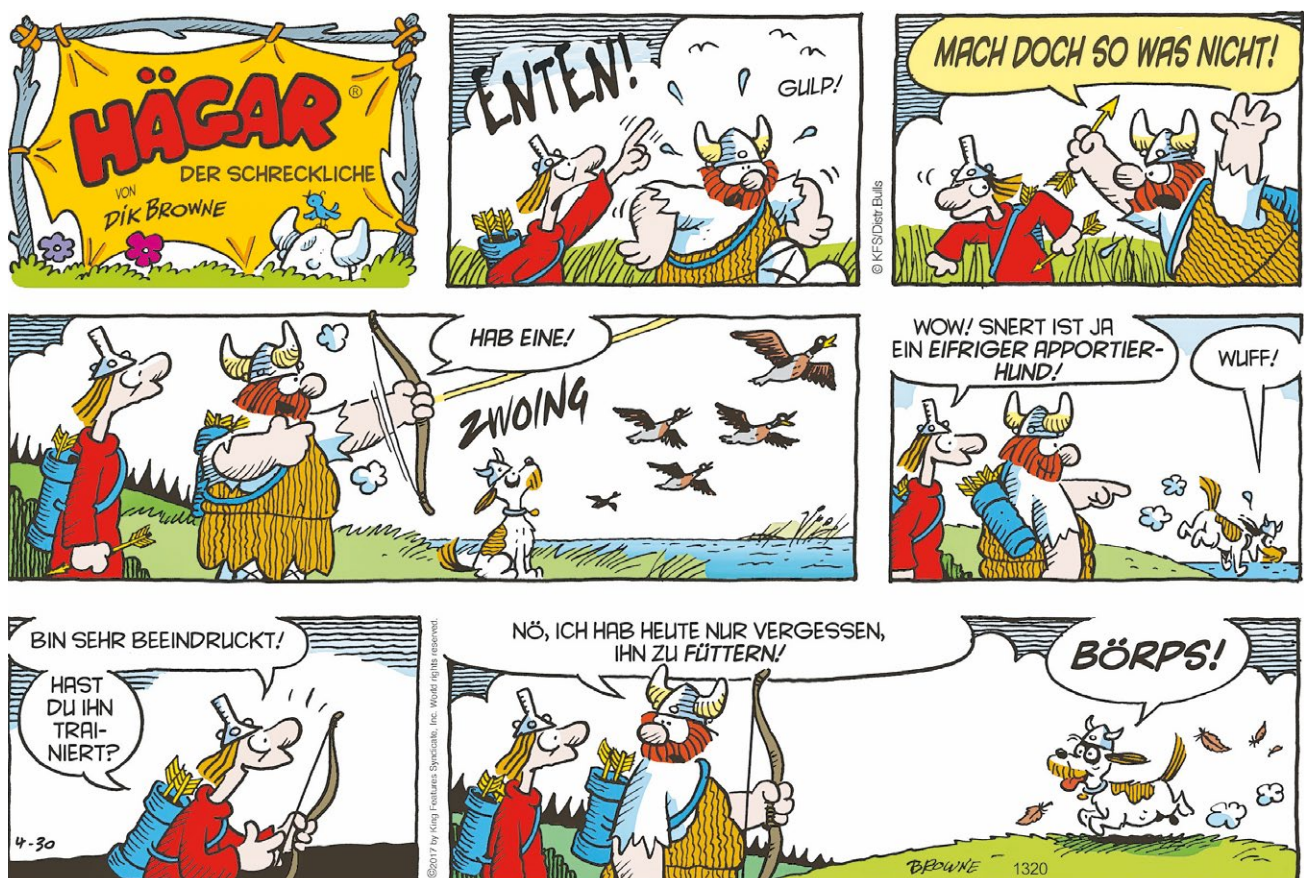
Sudoku

4	7	8	5	1				
3	1	8	2	7				
5			3	8	9	6		
	5	2	6	4			9	
1	4	3				6	8	
3	9		5	2	4	7		
2		4	1			8	5	
5	1	6	9	2	7			
4	9	7	5		6			

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 28.

		8	4		3	9		
		1	7		9			
3	9					4	6	2
2		5			8			
	7			1	4		5	6
			5	3			8	9
				5	1	4	3	
	1			4				7
4	5	2						





Hingesehen

Fußball-Weltstar Lionel Messi sollte aus Sicht des argentinischen Erzbischofs Hector Ruben Aguer bald auch kirchlich heiraten. Der mehrmalige Weltfußballer des FC Barcelona hatte Ende Juni seine langjährige Lebensgefährtin Antonella Rocuzzo in seiner Heimatstadt Rosario standesamtlich geheiratet (Foto: imago). Eine kirchliche Eheschließung in der Kathedrale soll an Sicherheitsbedenken gescheitert sein. Eine Kapelle im Casino von Rosario zu installieren, wohin das Ehepaar die Hochzeitsgesellschaft eingeladen hatte, sah das Erzbistum von Rosario kritisch. Aguer, der Erzbischof von La Plata ist, erklärte, die Kirche hätte sich weniger bürokratisch verhalten und die besonderen Umstände berücksichtigen sollen. Es freue ihn sehr, dass die beiden Katholiken sich zu dem wichtigen Schritt der Eheschließung entschlossen hätten. Er hoffe, dass dies bald auch kirchlich geschehen werde.

KNA/Foto: imago

Wirklich wahr

Die Nonnentracht der heiliggesprochenen Mutter Teresa (1910 bis 1997) – ein weißer Sari mit dunkelblauem Rand – steht unter Markenschutz. Der auf dieses Rechtsgebiet spezialisierte indische Anwalt Biswajit Sarkar hat die Rechte an dem Habit sichern lassen.



Er handelte im Auftrag des von Mutter Teresa gegründeten Ordens der „Missionarinnen der Nächstenliebe“ in Kalkutta. So solle

der Missbrauch der weltberühmten Nonnentracht verhindert werden, sagte Sarkar, der einst Anwalt der Ordensgründerin war. Es sei „das erste Mal überhaupt, dass eine Uniform als ‚geistiges Eigentum‘ geschützt wurde“.

Mutter Teresa wurde durch ihre Arbeit mit Armen, Obdachlosen, Kranken und Sterbenden in Indien weltbekannt, für die sie 1979 den Friedensnobelpreis erhielt. Text/Foto: KNA

Zahl der Woche

20

Prozent der Menschen in Deutschland waren 2016 aus finanziellen Gründen nicht in der Lage, einen einwöchigen Urlaub anderswo als zu Hause zu verbringen. Bei den Haushalten mit Kindern waren es 19,9 Prozent, unter den Alleinerziehenden sogar 39,6 Prozent. Damit hatte fast jeder Fünfte zu wenig Geld, um in den Urlaub fahren zu können. Dies belegen aktuelle Daten des Europäischen Statistikamts Eurostat. Die Zahlen waren von der Linken-Bundestagsabgeordneten Sabine Zimmermann angefordert worden.

„Nicht verreisen zu können, ist auch Ausdruck von Armut, die endlich wirksam bekämpft werden muss“, sagte Zimmermann. Für Kinder sei es besonders bitter, wenn sie nicht verreisen können. Die Linken-Politikerin forderte als Gegenmaßnahmen einen Mindestlohn von zwölf Euro sowie die Abschaffung „systematischer Niedriglohnbeschäftigung“, etwa in Form von Leiharbeit. KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Von wem wurde Mutter Teresa heiliggesprochen?

- A. Papst Franziskus
- B. Papst Benedikt XVI.
- C. Papst Johannes Paul II.
- D. Papst Johannes Paul I.

2. Wer leitet den Orden der Missionarinnen der Nächstenliebe?

- A. Mutter Teresas Assistentin Schwester Mary Nirmala Joshi
- B. Die deutsche Schwester Mary Prema Pierick
- C. Schwester Lea Ackermann
- D. Die Stelle ist nicht mehr besetzt

Lösung: 1 A, 2 B

JUGENDBISCHOF: ZUHÖREN UND HERAUSFORDERN

Ansprechend traditionell sein

Für den Passauer Bischof ist Glaubensvertiefung das Gebot der Stunde

Der Passauer Bischof Stefan Oster SDB (51) leitet seit September 2016 die Jugendkommission der katholischen Deutschen Bischofskonferenz. Inzwischen hat er sich eingearbeitet. Im Interview spricht der Salesianer darüber, was er an Jugendverbänden schätzt, was er sich von der Jugendsynode 2018 erhofft und was ihn selbst jung hält.

Herr Bischof Oster, Ihr Ordensgründer Don Bosco betete: „Herr, gib mir Seelen – alles andere nimm.“ Lässt sich nach dieser Maxime heute noch katholische Jugendarbeit machen?

Don Bosco wollte daran mitwirken, dass das Leben junger Menschen gelingt. Ich würde diese Maxime so übersetzen: Hilf mir, dass aus ihnen gläubige Christen und verantwortungsvolle Mitglieder der Gesellschaft werden.

Bei Ihrem Antrittsbesuch im Hauptquartier der katholischen Jugendverbände Deutschlands ging es hoch her – die Verbandsvertreter wiesen Ihren Vorwurf zurück, sie gäben sich mit einer „Lightversion des Evangeliums“ zufrieden. Wie wollen Sie Ihr Verhältnis zu diesen Organisationen künftig gestalten?

Da wurde im Anschluss manches zugespitzt, wobei ich das als Journalist wohl auch getan hätte. Keineswegs will ich als Jugendbischof auf die Verbände draufhauen, gar nicht. Mir ist der Dialog wichtig, dass man einander mit Wohlwollen zuhört. Aber es geht auch darum, sich vom Evangelium und von dieser Zeit herausfordern zu lassen. Wir in der Kirche insgesamt, die Jugendverbände nicht ausgenommen, gehen immer noch wie selbstverständlich davon aus, dass Gläubigwerden institutionell irgendwie gelingt. Und das stimmt einfach nicht.

Zu Pfingsten hielten Sie in Salzburg eine Katechese vor über 6000 Jugendlichen. Ist das Ihr Kontrastprogramm zu Teestube, Zeltlager und dem Mitmischen in der Politik?

Das war nicht mein Kontrastprogramm, ich war eingeladen. Übrigens kamen die Teilnehmer fast zur Hälfte aus Deutschland. Ich finde spannend, was bei dieser Gemeinschaft in Salzburg passiert. Da geht es in einer sehr klaren Weise um das



▲ „Jesus war ein Erdbeben, nicht nur ein lieber Mann“, sagte Bischof Stefan Oster während der Ulrichswoche in der Augsburger Basilika St. Ulrich und Afra. Foto: Zoepf

Evangelium, um traditionelle Inhalte des Glaubens. Wenn darüber tiefgründig und trotzdem jugendgemäß gesprochen wird, zieht das offenbar viele an. Klar wird oft gefragt: Machen solche Gruppen nur Happy-clappy-Lobpreis und sonst nichts? Die in Salzburg betreibt auch dauerhaft eine Obdachlosenküche.

Wie schon als Theologieprofessor in Benediktbeuern haben Sie an Ihrem Bischofssitz einen jugendlichen Gebetskreis um sich geschart. Was geschieht dort über die Pflege persönlicher Frömmigkeit und Glaubensvertiefung hinaus?

Wenn das passiert, ist es schon gar nicht mal schlecht, denn Glaubensvertiefung ist ein Gebot der Stunde. Mein Versuch ist da nur einer von vielen, wenn auch durchaus anspruchsvoll. Wir sind jeweils zwei Stunden intensiv beieinander, mit Gebet, Stille, Vortrag und dem Ringen um Verständnis. Einige sagen, genau das hat uns gefehlt, wir brauchen Orte, wo wir erfahren, was der

Glaube heute bedeutet. Da bewegt sich dann auch etwas. Vor kurzem haben wir einen intellektuellen jungen Mann getauft, der am Anfang ganz weit weg war.

Sehen Sie die Gefahr, dass da ein Zirkel von Schülern von Ihnen wie von einem Guru abhängig wird?

So eine Gefahr besteht überall, wo in der Kirche Charismen aufbrechen. Ein Rattenfänger will Menschen an sich binden. Uns muss es darum gehen, Menschen auf Christus hin freizugeben. Das reflektiere ich und versuche mit den Jugend-

lichen so umzugehen, dass ich sie nicht an mich kette.

Was haben Sie zuletzt von einem jungen Menschen gelernt?

Ich finde es großartig, mit welcher Geduld, gegenseitiger Aufmerksamkeit und Beteiligung junge Leute in den Verbänden Demokratie leben und organisieren. Die können stundenlang Anträge diskutieren, bis eine Mehrheit steht. Das ist ein wunderbarer Beitrag zur Stärkung unserer Demokratie, die gerade vor der Frage steht, ob sie eine Episode unserer Geschichte ist oder ob sie wirklich lebensfähig bleibt. Das habe ich an den Jugendverbänden schätzen gelernt.

2018 findet im Vatikan eine Jugendsynode statt. Was soll dort behandelt werden?

Meine zentrale Frage ist: Wie finden junge Menschen heute in den Glauben? In den USA wurde untersucht, warum jemand von der Kirche wegbleibt. Bei ungefähr einem Viertel der 15- bis 35-Jährigen sind es die Themen rund um Sexualität, also die Klassiker wie Zölibat und Homosexualität. Aber über 60 Prozent bleiben weg, weil sie ein wissenschaftlich-modernes Weltbild nicht mehr mit dem Glauben für vereinbar halten. Der Rest sieht in der Religion eine Ursache von Gewalt und Kriegen. Ich hoffe, dass die Synode ein paar Ergebnisse hervorbringt, wie wir dieses kirchliche Kommunikationsdefizit verringern können. Und ich hoffe sehr, dass junge Menschen auch vor den versammelten Bischöfen zu Wort kommen.

Sie wirken selbst sehr jugendlich, obwohl Sie sich statistisch auch schon länger in der zweiten Lebenshälfte bewegen. Wie kommt das?

(Bischof Oster lacht) Ehrlich gesagt hält mich vor allem die Begegnung mit jungen Leuten fit. Ich wohne in einer WG, da ist eine Mitbewohnerin gerade 30 geworden, einer ist noch jünger. Und mir hilft das Gebet. Wenn das eigene geistliche Leben einen nicht liebes- und begegnungsfähiger macht, ist etwas faul. Rein biologisch vergeist das Leben von selbst.

Interview: Christoph Renzikowski

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048 947107166

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Renovabis, Freising; Prospekt vom Familienbund der Katholiken im Bistum Augsburg, Augsburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Nehmen wir das Wort Gottes an vom Herrn, der es uns durch seine Kirche beständig hinhält. Wir werden von Hoffnung überquellen und fähig sein, sie jedem mitzuteilen, dem wir auf unserem Weg begegnen.

Papst Johannes Paul II.

© Gabriele Maltini - fotolia.com

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 23. Juli
Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. (Mt 13,24)

Jesus zeigt uns das Reich Gottes im Bild eines großzügigen Sämanns. Es ist Ausdruck seiner eigenen Lebenserfahrung. Jesus lebt aus der absichtslosen Güte heraus. Wir dürfen unser Leben in diesem Gleichnis entdecken. Wie können Gottes Güte und Weite unseren Alltag prägen?

Montag, 24. Juli
Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Innern der Erde sein. (Mt 12,40)

Jesus schenkt uns durch seinen Weg Hoffnung auf erfülltes Leben für die ganze Schöpfung. Zu dieser Fülle sind wir noch auf dem Weg. Der Verwandlungsprozess braucht Zeit und Reifung. Halten wir täglich neu Ausschau nach den kleinen Lebenskeimen, die aus dem Dunkel wachsen!

Dienstag, 25. Juli
Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele. (Mt 20,28)

Gott offenbart sich uns in Jesus als zärtlicher und naher Gott. Das Geheimnis seiner Liebe besteht darin, dass nicht wir ihm dienen, sondern er uns dient. Gott heilt uns und schenkt uns Leben. Kann ich es zulassen, dass Gott mir auf so nahe Weise begegnen möchte?

Mittwoch, 26. Juli
Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht. (Mt 13,8)

Die Gleichnisse Jesu sprechen von unserem Alltag und zugleich von Gott. Ich kann sie auf meine Erfahrung beziehen.

Mein Leben ist der gute Boden, auf dem, neben Schmerzen und Dunkel, viel Kostbares gewachsen ist. Möge Gott uns helfen, diesen Schatz immer tiefer zu sehen!

Donnerstag, 27. Juli
Ihr aber seid selig, denn eure Augen sehen und eure Ohren hören. (Mt 13,16)

Andere zu sehen und sie zu hören, ist eine Kunst. Jesus hat dies in heilsamer Weise gelebt und Menschen Ansehen geschenkt. Das Evangelium lädt uns ein, unser Sehen und Hören in der Liebe Gottes verwandeln und heilen zu lassen. Mit Jesus können auch wir heute heilsam präsent sein für andere Menschen.

Freitag, 28. Juli
Auf felsigen Boden ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt, aber keine Wurzeln hat, sondern unbeständig ist. (Mt 13,20f)

Die Wurzellosigkeit ist eine große Not unserer Zeit. Die Situation vieler geflüchteter Menschen führt uns dies vor Augen. Wir dürfen vertrauen, dass alle leidenden Menschen einen Platz im Herzen Gottes haben. Welche Wurzeln sind mir geschenkt?

Samstag, 29. Juli
Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus. (Joh 11,19)

Marta bringt ihre Sehnsucht nach Jesus in Bewegung. Sie hofft darauf, dass in seiner Nähe Wandlung des Todes und Heilung geschehen kann. Lassen auch wir uns darauf ein, Jesus zu suchen, seien wir eine hoffnungsvolle Kirche!



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

Ihr Geschenk zur Firmung!

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com